J. Vo.

THEOKRITOS

BION UND MOSCHOS

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

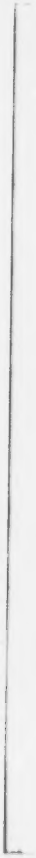
TÜBINGEN,
IN J. G. COTTA'S BUCHHANDLUNG
1808.

Q 25

Universitäts-
München
Bibliothek

THEOKRITS

IDYLLEN.



I.

THYRSIS.

THYRSIS.

Lieblich ertönt das Geräuſch, das die Pinie drüben, o Geishirt,
Dort an dem Felſengequell uns herabſchwirrt. Lieblich ertönt auch
Deine Syring'; es gebührt nächſt Pan dir der andere Kampfpreis.
Wenn er den Bock ſich gewann, den gehörneten; nimſt du die Ziege.
Wenn zum Lohn er die Ziege ſich eignete; folget das Zicklein
Dir; und das Fleiſch iſt ſchön dem Zicklein, bis du es melkeſt.

GEISHIRT.

Lieblicher tönt, o Schäfer, dein Lied mir, als mit Geplätscher
Dort von dem Fels hochher in das Thal sich ergiefset der Bergquell.
Wenn die singenden Musen ein Schaf wegführen zum Preise;
Nimst du ein Lamm des Gehegs zum Lohne dir. Wenn sie erwählen,
Lieber das Lamm zu empfahn; wirst du mit dem Schafe davongehn.

THYRSIS.

Willst du dort, bei den Nymfen! o Geishirt, willst du, dich fezend,
Am abhangenden Fufse des Hügelchens voll Tamarisken,
Deine Syring' anstimmen? Ich achte derweil auf die Ziegen.

GEISHIRT.

Nimmer geziemt, o Schäfer, am Mittag, nimmer geziemt uns
Jezo Syringengetön! Pan fürchten wir! Denn von der Wildjagd

Will er ſodann ausruhn, der ermüdete: ſtörriſch ja iſt er,
Und ihm ſchnaubt beſtändig der bittere Zorn in der Naſe.
Aber o du, mein Thyrſis, du kennſt ja die Leiden des Dafnis,
Und du erreichteſt die Höhe des ländlichen Hirtengeſanges:
Sezen wir unter die Ulm' uns dorthin, gegen Priapos
Über, und gegen des Quells Schuzgöttinnen, wo ſich der Schäfer
Bänke gemacht in der Eichen Umſchattungen. Wenn du mir ſängeſt,
Wie du jüngſt mit Chromis dem Libyer ſangeſt im Wettkampf;
Eine Ziege bekämſt du mit Zwillingen, dreimal zu melken,
Die, zwei Böcklein nährend, zugleich zwei Gelten dir vollmilcht;
Auch ein tiefes Gefäſs, mit duftendem Wachſe gebonet,
Zweigekehrt, neufertig, das Holz noch riechend vom Meiſsel:

Welchem hoch an der Mündung umher ſich ſchlinget der Efeu,
Efeu, fleckig vom Golde der Blum' Helichryſos; denn durch ſie
Kriecht das Gerank, anlachend mit ſafranfarbigen Träublein.
Mitten darauf iſt ein Weib, wie ein göttliches Wunder, gebildet,
Schön mit langem Gewand' und dem Stirnband. Neben ihr ſtehen
Männer, die Haare gelockt, und zanken ſich dorther und daher
Mit wetteifernden Worten; doch rühret es wenig das Herz ihr.
Jezo ſchaut auf den einen ihr hold anlachendes Antliz,
Jezo neigt ſie den Sinn zum anderen: jene vor Liebe
Eifern ſtets, vorſchwellend das Aug', in vergeblicher Mühſal.
Dieſen zunächſt iſt ein fiſchender Greis und ein Felſen gebildet,
Rauhgezackt, wo er ämſig die maſchigen Garne zum Auswurf

Schleppt, hochalt, dem mit Macht arbeitenden Manne vergleichbar.
Alle Kraft der Glieder, fo glaubeft du, ſtrengt er zum Fiſchfang:
Alſo ſtarren ihm rings die geſchwollenen Sehnen des Halſes,
Zwar bei grauendem Haupt; doch die Kraft iſt würdig der Jugend.
Nur ein wenig entfernt von dem meeranringenden Greiſe,
Prangt mit gefärbeten Trauben ein Weinberg lieblich belaſtet:
Den ein winziger Knabe bewacht, am bedornten Steinwall
Sizend; auch zeigen umher zween Füchſe ſich: einer durchwandert
Rebengäng', und benaſchet das reifeſte; dort auf die Taſche
Laurt der andre mit Liſt, und nicht zu verlaſſen das Knäblein
Droht er, bevor er aufs Trockne den Frühſtückloſen geſezet.
Jener flicht ſich von Halmen die zierliche Grillenfalle.

Wohl mit Binſen gefügt; auch kümmert ihn weder der Weinberg,
Weder die Taſche ſo ſehr, als nun das Geflecht ihn erfreuet.
Ringsher dann umläuft das Gefchirr biegſamer Akanthos.
Traun, ein äoliſches Wundergebild, das mit Staunen du anſchauſt!
Eine Zieg' auch bezahlt' ich dem kalydoniſchen Krämer
Deſs zum Preis, und den großen gerundeten Käſe von Geismilch.
Nimmer annoch berührt' es die Lippe mir, ſondern es liegt noch
Ungebraucht. Dies möcht' ich mit williger Seele dir ſchenken,
Wenn du anirt, du Theurer, die liebliche Weiſe mir ſängeſt.
Nicht misgönn' ich es dir! Auf, Trauteſter! Jenen Geſang ja
Wirſt du dem Aïdes nicht, dem allvergeſſenden, ſparen!

THYRSIS.

Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte. Hirtengeſang an!
Thyrſis vom Ätna iſt hier, euch ruft die Stimme des Thyrſis!
Wo wart ihr, als Daſnis verſchmachtete? wo doch, o Nymfen?
Fern im peneiiſchen Tempe, dem lieblichen? oder am Pindos?
Denn nicht weiletet ihr um den mächtigen Strom des Anapos,
Nicht um des Ätna Geklüft, noch Akis heilige Wäſſer.
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Ihn ja haben Schakal', ihn heulende Wölfe bejammert;
Ihn auch hat aus Gebüſch der Löwe bewoint, da er hinſank!
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Viel der Kühe geſtreckt zu den Füſsen ihm, viel auch der Farren,

Viel der Stärken umher und Kälber auch, jammerten kläglich!
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Jezt kam Hermes zuerſt vom Gebirg' her: Daſnis, begann er,
Wer doch peiniget dich? wen, Trauteſter, liebeſt du alſo?
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Jezo kamen die Schäfer, der Kuhhirt kam, und der Geishirt.
Alle befrageten ihn: Was fehlet dir? Selbſt auch Priapos
Kam: Unglücklicher Daſnis, wie ſchmachteſt du? rief er; das Mägdlein
Irrt ja um jeglichen Quell, und die Waldungen alle durchſchweift ſie!
(Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!)
Spähend nach dir! Nein allzu verbuhlt, ein unheilbarer biſt du!
Kuhhirt wardſt du genannt; doch ein Geishirt ſcheineſt du jezo!

Sieht die meckernden Ziegen der Geishirt brünſtig geliebkoſt;
Schmachtend zerflieſst ſein Auge, daſs nicht er ſelber ein Bock ward.
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Alſo auch dir, wenn du ſiehſt, wie die Jungfraun ſcherzen und lachen,
Schmachtend zerflieſst dein Auge, daſs nicht mit den frohen du tanzeſt!
Nichts antwortete jenen der Kuhhirt; ſondern im Herzen
Trug er die quälende Lieb', und trug bis zum Ende das Schickſal.
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Endlich kam Kythereia, die wunderholde, mit Lächeln,
Heimliches Lächeln im Aug', und bitteren Groll in der Seele.
Ha! den Eros, begann ſie, den pralteſt du, Daſnis, zu feſſeln!
Biſt du nicht ſelbſt von Eros, dem ſchrecklichen, jezo gefeſſelt?

Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Aber Dafnis darauf antwortete: Leidige Kypris!
Kypris, du Unholdin! du Kypris, der Sterblichen Abſcheu!
Meineſt du denn, ſchon ſei uns jegliche Sonne geſunken?
Dafnis im Aïdes ſelbſt wird Qual noch bringen dem Eros!
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Wo einſt Kypris der Hirt — du weißt ſchon — wandre zum Ida!
Wandere dort zu Anchiſes! da grünts von Eichen und Galgant!
Siehe da ziehn ſchönſummend um Honigkörbe die Bienen!
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Hold iſt auch Adonis, dieweil auch Schäfchen er weidet,
Weil auch Haſen er ſchießt, und andere Thiere verfolget!

Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Trit noch Einmal entgegen dem Held Diomedes, und ſag' ihm:
Ich bin Dafnis des Hirten Beſiegerin! Auf, in den Zweikampf!
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
O ihr Wölf', o Schakal', o im Berg' einſiedelnde Bären,
Lebet wohl! Ich Dafnis der Hirt bin nimmer in Wäldern,
Nie in Gebüſch und Hainen mit euch! Wohl leb', Arethuſa!
Wohl, ihr Bäche, vom Thymbris die lieblichen Waſſer ergieſſend!
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Dafnis bin Ich, der ſelbe, der hier die Kühe geweidet,
Dafnis, der hier zur Tränke die Stier' und die Kälber geführet.
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!

O Pan, Pan! ob dich halten die luftigen Höhn des Lykäos,
Ob du des Mänalos Krümmen umgehſt: in der Sikeler Eiland
Komm, und verlaſs des Helikas Grab, des Sohnes Lykaons,
Und ſein erhabenes Mal, das geehrt iſt ſelber den Göttern!
Laſst den Geſang, ihr Muſen, o laſst den Hirtengeſang ruhn!
Komm und empfah, o Herſcher, die honigathmende ſchöne
Waldſyring' in kleibendem Wachs, um die Lippe gebogen.
Denn ich muſs durch Eros hinab zum Aïdes jezo!
Laſst den Geſang, ihr Muſen, o laſst den Hirtengeſang ruhn!
Jezo tragt auch Violen, o Brombeerrank', und o Schleedorn!
Blühe der ſchöne Narkiſſos ſogar Wacholdergeſträuchen!
Alles verwandele ſich; und die Pinie prange mit Birnen,

Jezo da Daſnis ſtirbt; auch den Jagdhund zauſe die Hindin;
Und mit der Nachtigall töne des Bergs Ohreule das Wettlied!
Laſst den Geſang, ihr Muſen, o laſst den Hirtengeſang ruhn!
Als er ſolches geſagt, da endet' er. Zwar Afrodite
Strebt' ihn emporzuheben; doch alles Geſpinſt von den Mören
Fehlete. Daſnis durchging den Acheron, und das Geſtrudel
Barg den Geliebten der Muſen, der nicht den Nymfen verhaſst war!
Laſst den Geſang, ihr Muſen, o laſst den Hirtengeſang ruhn!
Und du gieb mir die Geis, das Geſchirr auch, daſs ich, ſie melkend,
Sprenge zum Dank den Muſen die Erſtlinge. Heil euch, o Muſen!
Vielmal Heil! Euch will ich hinfort noch lieblicher ſingen.

GEISHIRT.

Voll von Honige werde der reizende Mund dir, o Thyrsis,
Voll von triefendem Seim; und die Feige von Ägilos sei dir
Süße Kost! denn du singst ja melodischer, als die Cikade!
Hier, mein Freund, das Gefäße. O schau, wie lieblich es duftet!
Traun im Quelle der Horen wird dir gebadet es dünken!
Komm nun her, Kissätha! Du melke sie! Aber ihr Ziegen,
Nicht so herum mir gehüpft, daß nicht der Bock euch bezahle!

II.

Die Zauberin.

Bringe mir rasch Buhlzauber, o Thestylis! bringe mir Lorbern!
Wind' um den Opferpokal die purpurne Blume des Schafes!
Daß ich meinen Geliebten, der hart mich quälet, beschwöre:
Der mir schon zwölf Tage, der Elende! nimmer erscheinet,
Und nicht weiß, ob todt wir bereits sind, oder noch lebend,
Nie an der Thür' auch lermte, der Leidige! Anderswohin traun!
Lenkte sein Herz ihm Eros, dem Flatterer! und Afrodita!

Hingehn werd' ich am Morgen zu Timagetos dem Ringer,
Jenen zu ſchaun, und zu rügen mit Vorwurf, was er mir anthut!
Jezo beſchwör' ich ihn in Beſchwörungen! Auf denn, Selene,
Leuchte mir ſchön; dir heb' ich, o Himmliſche, leiſen Geſang an!
Drunten der Hekate auch, die winſelnde Hunde verſcheuchet,
Wann durch Grüfte der Todten und dunkeles Blut ſie einhergeht!
Hekate, Heil! Graunvolle! Sei uns bis zum Ende Geſellin;
Kräftige hier den Zauber nicht weniger, als Perimede's,
Als der Kirke Gemiſch, und als der blonden Medeia!
Zieh, umrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Schrot muſs erſt in der Flamme verzehrt ſein! Auf denn, geſtreuet,
Theſtylis! Unglücksdirne, wohin doch entflog der Verſtand dir!

Bin ich vielleicht, Unholdin, auch die ein Gelächter geworden?
Streu, und ſage dazu: Hier ſtreu' ich Delfis Gebeine!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Mich hat Delfis gequält: ich will auf Delfis den Lorber
Brennen. Wie jezo das Reis mit lautem Gekrach ſich entzündet,
Plözlich ſodann aufflammt, daſs ſelbſt nicht Aſche geſehn wird:
Alſo müſſ' auch Delfis das Fleiſch in der Lohe verſtäuben!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Wie dies wächſerne Bild ich ſchmelze mit waltender Gottheit,
Alſo ſchmelz' in Liebe der Myndier Delfis ſogleich hin!
Und wie die eherne Rolle ſich úmdreht durch Afrodita,
Alſo drehe ſich jener herum an unſerer Pforte!

Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Jezt mit der Kleie gedampft! Dir, Artemis, weicht in dem Hades
Selbſt diamantene Kraft, und was noch ſonſt unverrückt ſtarrt.
Theſtylis, horch, in der Stadt heult Hundegeheul! O die Göttin
Trit in den Dreiweg ein! Auf, auf! mit dem Erze geläutet!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung
Schaue doch! Still nun ruhet das Meer, ſtill ruhen die Winde!
Mir nur ruhet er nicht im innerſten Buſen, der Jammer!
Ganz in Glut für jenen zerloder' ich, welcher mich Arme
Statt der Gattin gemacht zur ausgeſchändeten Jungfrau!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Dreimal ſpreng' ich den Trank, und dreimal, Herliche, ruf' ich:

Ob ihn eine Geliebte beſelige, ob ein Geliebter;
Schnell betäubo das Herz ihm Vergeſſenheit, ſo wie in Dia
Theſeus, ſagt man, vergaſs der lockigen Braut Ariadne!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Fern in Arkadia wächſt Hippomanes, welches die Füllen
Alle zur Wut auf den Bergen und hurtige Stuten entflammet.
Schauet' ich ſo auch Delfis, und ſtürmt' er daher in die Wohnung,
Einem Raſenden gleich, aus dem ſchimmernden Hofe der Ringer!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Dieſer Streif der Verbrämung entſank dem Gewande des Delfis;
Jezo werd' er zerrauſt, und geſchnellt in die ſtürmiſche Flamme!
Wehe mir! tückiſcher Eros, wie haſt du das Blut aus den Adern.

Angeſchmiegt, wie ein Egel des Sumpfs, mir alles geſogen!
Zieh; úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Morgen zerreib' ich den Molch, und bringe dir ſchlimmes Getränk dar,
Theſtylis. Jezo empfah dies Blumengerank, und beſtreich' ihm
Unten die Schwelle damit, die obere, wo mir noch jezo
Feſt anhaftet das Herz; doch achtet er meiner ſo gar nichts!
Sage dann, ſpüzend darauf: Hier ſtreich' ich Delfis Gebeine!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Nun allein und verlaſſen, woher bewein' ich die Liebe?
Welches zuerſt wehklag' ich? Wer ſchuf dies Jammergeſchick mir?
Als Korbträgerin ging Eubulos Tochter Anaxo
Uns in der Artemis Hain; dort führten ſie andres Gewildes

Viel in dem Zug ringsher, auch eine gewaltige Löwin.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Auch die thrakiſche Amme Theucharila, (ruhe ſie ſelig!)
Damals unſerer Thür' Anwohnerin, bat und beſchwür mich,
Anzuſchauen den Zug: und ich unſeliges Mädchen
Folgete, ſchön nachſchleppend ein Kleid von feurigem Byſſos,
Prachtvoll drüber gehüllt das Mäntelchen von Klearista.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Schon beinah um die Mitte des Wegs, am Palaſte des Lykon,
Sah ich Delfis zugleich und Eudamippos einhergehn.
Jugendlich ſproſst' ihr Kinn, wie die goldene Blum' Helichryſos;
Beiden auch glänzte die Bruſt weit herlicher, als du Selene,

So wie ſie eben gekehrt von der Ringſchul' edeler Arbeit.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
O wie ich ſah, wie ich tobte! wie ſchwang ſich im Wirbel der Geiſt mir
Elenden! Ach die Reize verblüheten: nicht des Gepränges
Achtet' ich dort annoch; ſelbſt nicht, wie zu Hauſ' ich gekommen,
Weiß ich: ſondern mich hatt' ein brennendes Fieber verödet:
Zehn der Tag' auf dem Lager, und zehn der Nächte verſeufzt' ich!
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Und mir ward ſo völlig die Farb', als gilbender Thapſos:
Auch die Haare vom Haupt entſchwanden mir: übrig zulezt war
Haut nur noch und Gebein. Bei wem nicht ſucht' ich Geneſung?
Welches Mütterchens Haus, das Beſchwörungen kannte, verſäumt' ich?

Doch ward nichts mir gehoben; die Zeit nur enteilete flichend.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Und ſo redet' ich endlich zur Dienerin lautere Worte:
Auf nun, Theſtylis, finde mir Rath für die peinliche Krankheit.
Ganz beherſcht mich Verlorne der Myndier. Aber o gehe,
Ihn zu erſpähn, dorthin zu Timagetos dem Ringer;
Denn da lernet er Kunſt, da liebet er auch zu verweilen.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Und ſobald du allein ihn antrifft, winke verſtohlen;
Sag' ihm dann: Simätha begehrt dich zu ſprechen! und bring' ihn.
Alſo ſprach ich; ſie ging, und brachte den glänzenden Jüngling
Mir in das Haus, den Delfis: Allein wie ich eben ihn ſahe

Über die Schwelle der Thüre mit leichterem Fuſse ſich ſchwingen:
(Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!)
Ganz nun, mehr wie der Schnee, erkaltet' ich; und von der Stirne
Tröpfelte nieder der Schweiſs, gleich rinnendem Thaue des Morgens.
Keinen Laut auch zwang ich hervor, ſelbſt nicht wie im Schlafe
Wimmernden Laut aufſtöhnen zur lieben Mutter die Kindlein;
Starr wie ein Püppchen von Wachs war rings der blühende Leib mir.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Als mich geſehn der Verſtockte; den Blick zur Erde geſenket,
Sezt' er ſich hin auf das Lager, und redete ſizend die Worte:
Traun, mir eilteſt du vor nicht weniger, als ich, Simätha,
Neulich im Lauf voreilte dem anmutsvollen Filinos,

Da du in deine Behausung mich nöthigtest, eh ich daherkam.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Selbst auch wär' ich gekommen, ja trautester Eros! gekommen,
Samt drei Freunden bis vier, dein Liebender, gleich in der Dämmrung,
Tragend die goldenen Äpfel des Dionysos im Busen,
Und auf dem Haupt Weifspappel, den heiligen Sprofs des Herakles,
Ringsumher durchwunden mit purpurfarbigen Bändern.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Hättet ihr wohl mich empfangen; o Seligkeit! Denn ein gewandter
Werd' ich genannt, und ein schöner, bei unseren Jünglingen allen.
Gute Nacht, wenn ich einzig den lieblichen Mund dir geküsset.
Hättet ihr, mich abweisend, die Pforte gesperrt mit dem Riegel;

Sicherlich kamen zu euch Streitäxt' und brennende Fackeln.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Dank nun, Dank bekenn' ich zuerſt der erhabenen Kypris
Schuldig zu ſein; nächſt Kypris entraſteſt mich Du aus dem Feuer,
Süſſes Weib, mich herein in dies dein Kämmerchen ladend,
Mich ſchon halb verſengten; denn Eros zündet ja wahrlich
Oft noch entflammtere Glut, wie der Liparäer Heſäſtos.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Er mit verderblicher Wut hat die Jungfrau ſelbſt aus der Kammer,
Auch die Vermählte geſcheucht, das Bette noch warm zu verlaſſen,
Ihres Gemahls! — So ſprach er; und ich ſchnellgläubige faſst' ihm
Leiſe die Hand, und beugt' ihn herab zum ſchwellenden Polſter.

Bald ward Leib an Leib wie in Wonne gelöſt, und das Antliz
Glühete mehr denn zuvor, und wir flüſterten hold mit einander.
Daſs ich nicht zu lange dir plaudere, liebe Selene;
Siehe, geſchehn war die That, und wir füllten beide die Sehnſucht.
Nie ward mir von jenem ein Vorwurf, ehe denn geſtern,
Noch ihm einer von mir. Nun kam zum Beſuche die Mutter
Meiner guten Filiſta, der Flöterin, und der Melixo,
Heute, ſobald am Himmel empor ſich ſchwangen die Roſſe,
Von dem Okeanos tragend die roſenarmige Eos.
Und viel anderes ſagte ſie mir, und wie Delfis verliebt ſei.
Aber ob jezt ein Mädchen ihn feſſele, oder ein Jüngling,
Wuſste ſie nicht ſo genau; dies eine nur: Lauteren Wein ſtets

Schenkt' er für Eros ſich ein, und zuletzt fort wandelt' er haſtig,
Ja er verhieſs, mit Kränzen ihm dort zu behängen die Wohnung.
Dieſes that die Freundin mir kund; und die Freundin iſt wahrhaft.
Denn wohl dreimal vordem und viermal pflegt' er zu kommen,
Oft bei mir hinſezend das doriſche Krüglein mit Salböl.
Nun ſind ſchon zwölf Tage, ſeitdem ich ihn nimmer geſchauet.
Hat nicht andere Luſt er geſucht, und unſer vergeſſen?
Jezo mit Liebeszauber beſchwör' ich ihn. Aber wofern er
Mehr mich betrübt; bei den Mören! an Aïdes Thor ſoll er klopfen!
Solch ein verderbliches Gift bewahr' ich ihm, mein' ich, im Käſtlein,
Wie ein aſſyriſcher Fremdling, o Herſcherin, mir es gelehret.
Lebe nun wohl, und hinab zum Okeanos lenke die Roſſe,

Herliche! Ich will tragen mein Elend, wie ich es aufnahm!
Lebe denn wohl, o Selene, du glänzende! Lebet auch ihr wohl, 165
Sterne, so viel den Wagen der ruhigen Nacht ihr begleitet!

III.

Amaryllis.

Reigengesang, Amaryllis, erheb' ich dir. Durch das Gebirg' hier
Weiden die Ziegen indefs, und Tityros treibt mir die Heerde.
Tityros, du mein herzlich geliebtester, weide die Ziegen;
Führe sie drauf zu dem Born, o Tityros. Aber den Rammbock
Scheue, mit weifslichen Zotten, den Libyer; oder er knuft dich.
Liebliche dort, Amaryllis, warum nicht mehr aus der Grotte
Nennest du mich vorguckend dein Trautelchen? Bist du mir abhold?

Ob ich vielleicht ſtumpfnaſig erſchien, in der Nähe betrachtet,
Nymfchen, und lang von Bart? Zur Erdroſſelung bringſt du mich endlich!
Sieh zum Geſchenk zehn Äpfel alhier, die ich droben gepflücket,
Wo du zu pflücken gebotſt; noch andere bring' ich dir morgen.
Schaue die Herzensqual, die mich peiniget! Würd' ich, o Götter,
Doch die ſumſende Birne; hinein in die Grotte dir flög' ich,
Durch das Efeugerank, und das Farnkraut, das dich umwuchert!
Jezo kenn' ich den Eros! Ein fchrecklicher Gott! Ja die Löwin
Hat an der Bruſt ihn geſäugt, und im Forſt ihn erzogen die Mutter:
Der mit verzehrender Glut durch Mark und Gebein mich entflammet!
Hold anſchauende Nymfe, du ſteinerne! du mit den ſchwarzen
Augenbraun! o nahe mir Hirten doch, daſs ich dich küſſe!

Auch in dem nichtigen Kuſs iſt unausſprechliche Wolluſt!
Gleich zerrauf ich den Kranz in tauſend Stücke, du willſt es!
Welchen ich dir, Amaryllis, von Efeu trag' auf der Scheitel,
Schön mit knospenden Roſen durchwebt und würzigem Eppich!
Wehe! wie quält mich die Pein! Ich Elender! Höreſt du gar nicht?
Nackt aus dem hüllenden Fell in die Brandungen ſpring' ich hinunter,
Wo dort Olpis der Fiſcher die ziehenden Thunne belauert!
Sterb' ich ja nicht, doch ſchaffet dir wenigſtens Freude der Anblick!
Wohl erfuhr ich es jüngſt, mich erkundigend, ob du mich liebeſt;
Denn ein Geklatſch verſagte das angeſchlagene Mohnblatt;
Völlig taub zerplatzt' es, am fleiſchigen Arme verwelkend.
Auch hat wahr Agrōō, die Siebprofetin, geweiſſagt.

Die jüngſt Kräuter zu ſpähn abirrete: daß dir mein ganzes
Herz anhängt, du aber im mindeſten meiner nicht achteſt!
Traun dir nähr' ich die weiße, mit Zwillingen wandelnde Ziege,
Welche von mir auch Memnons Erithakis, bräunlich im Antliz,
Heiſcht; und ich werde ſie geben, dieweil du meiner nur ſpotteſt!
Freude! da hüpft mein Auge, das rechte mir! Werd' ich ſie wirklich
Sehen? Ich will fortſingen, mich hier an die Pinie lehnend.
Wohl noch blickt ſie hervor; nicht iſt ja ihr Herzchen von Demant!
Als Hippomenes einſt zur Braut ſich wünſchte die Jungfrau;
Trug in den Händen er Äpfel zum Wettlauf. Doch Atalanta,
O wie ſie ſah, wie ſie tobte! wie ganz in die Liebe verſank ſie!
Trieb doch zuletzt vom Othrys daher der Seher Melampus

Froh' gen Pylos die Heerd', und ruht' in den Armen des Bias
Doch die reizende Mutter der ſinnigen Alfesiböa!
Hat nicht Kypris die ſchöne ſogar im Gebirge der Schafhirt,
Hat nicht ganz ſie Adonis entflammt zum äuſſerſten Wahnſinn,
Daſs unverrückt an den Büſen ſie noch den entſeeleten anſchmiegt?
Neidenswerth iſt traun mir Endymion, der unerwecklich
Ruht' im Schlaf; auch neid' ich Iasion, trauteſtes Mägdlein,
Der ſo vieles genoſs, als kein Ungeweiheter höret.
Wehe! wie ſchmerzt mir das Haupt! Dich kümmert es nichts! O geendet
Sei der Geſang! Hier lieg' ich, zerfleiſchenden Wölfen ein Labſal!
Das wird ſüſs wie Honig hinab die Kehle dir gleiten!

IV.

Die Hirten.

Battos.

Sage mir, Korydon, doch, weſs Rinder da? Wohl des Filondas?

Korydon.

Nein, des Ägon vielmehr, der mir ſie zu weiden vertraut hat.

Battos.

Pflegeſt du wohl ingeheim am Abende alle zu melken?

Korydon.

Nicht doch! der Greis ja erziehet die Kälberchen, und er belauſcht mich!

BATTOS.

Aber der Kuhhirt ſelbſt, in welcherlei Gegend verſchwand er?

KORYDON.

Hörteſt du nicht? zum Alfeios entführete Milon ihn wandernd.

BATTOS.

Wann hat jener einmál Salböl vor den Augen geſehen?

KORYDON.

Nennen ſie doch dem Herakles an Kraft und Gewalt ihn vergleichbar!

BATTOS.

Mich auch nennet die Mutter noch tapferer, als Polydeukes!

KORYDON.

Und er zog mit der Hack' und zwanzig Schafen von hier aus.

Battos.

Milon beredet gewiſs, wie ein Wolf zu rufen, das Lämmlein.

Korydon.

Hier nun ſchmachten nach ihm mit brüllendem Laute die Stärken.

Battos.

Ach armſelige Dinger! der Hirt, den ſie fanden, iſt unnüz!

Korydon.

Wohl armſelig genug! nichts wollen ſie weiter genießen.

Battos.

Jener gewiſs, o ſiehe! der Färſe da, ſind nur Gebeine
Übrig! Ob ſie vom Thaue ſich ſättiget, gleich der Cikade?

KORYDON.

Nein, bei der Erdgottheit! ich weide ſie bald am Äſaros,
Oft ein ſchönes Gebund des zarteſten Graſes ihr reichend;
Bald auch hüpft ſie umher im ſchattigen Forſt des Latymnos.

BATTOS.

Mager fürwahr auch der Stier, der röthliche! Würde beſchert doch
Jenem gezähmteten Volke der Lamprier, wann ſie der Here
Opferten, ſolch ein Stier! denn ruchlos traun iſt das Völklein!

KORYDON.

Dennoch bald den Malimnos umwandelt er, bald auch den Fyskos,
Auch des Nelthos Bord, wo in Anmut alles emporwächſt,
Dürrwurz, ſamt Geisweizen, und balſamreiche Meliſſe.

Battos.

Weh, o weh! dir gehen zum Aïdes, elender Ägon,
Selber die Küh', indem du des leidigen Sieges begehreſt;
Und die Syring' iſt nun weißſchimmelich, welche du fügteſt!

Korydon.

Nicht die! nein, bei den Nymfen! denn Er, abſcheidend gen Piſa,
Ließ ſie mir zum Geſchenk. Ich auch bin etwas vom Sänger;
Wohl ja ſtimm' ich der Glauka Geſäng' an, wohl auch des Pyrrhos.
Kroton preiſ' ich im Lied'! O herliche Stadt Zakynthos!
Auch die öffliche Kuppe Lakinion, dort wo der Fauſtheld
Ägon achzig allein wegſchmauſete leckerer Kuchen.
Dort auch zog er den Stier, am Hufe gepackt, von den Berghöhn

Fort, und brachte' Amaryllen zur Gab' ihm; aber die Weiblein
Schrien mit lautem Geſchrei; und der Kuhhirt lachte behaglich.

BATTOS.

Holdes Kind Amaryllis, dich einzige, ſelber im Tod' auch,
Denken wir ſtets! Wie die Ziegen mir werth, ſo werth mir verſchiedſt du!
Ach zu hart iſt der Dämon, der grauſame, dem ich geweiht bin!

KORYDON.

Tapferen Mut, mein Battos! vielleicht wirds morgen gebeſſert!
Hofnung geht mit dem Leben; im Tod' erſt ſchwindet die Hofnung.
Zeus auch erſcheint uns jezo in Heiterkeit, jezo in Regen.

BATTOS.

Mut denn gefaßt! Wirf unten die Kälber da! Siehe, des Ölbaums

Sprößlinge nagen sie kahl, die verzweifelten! Sitta, du Weißbalg!

Korydon.

Sitta, hinauf, Kymätha, zur Anhöh! Willst du mir hören?
Wart', ich komme, bei Pan! dir sogleich ein übler Vergelter,
Gehest du nicht dortweg! Nun, siehe doch, schleicht sie mir hieher!
Hätt' ich mein Hafengewehr, den Krummstab! Ha, dich zerbläut' ich!

Battos.

Schaue doch her, bei Zeus! o Korydon; hier, wo ein Stachel
Grade mich unter dem Knöchel verwundete! Gar zu gedeihlich
Wuchert das Distelgewächs! O fahre die Kalb' ins Verderben!
Als ich ihr dort nachjagte, da stach es mich! Siehest du etwas?

KORYDON.

Ja, ja! ſchon mit dem Nagel ertapp' ich ihn!
Hier iſt er ſelber!

BATTOS.

Welch ein winziger Stich, und welch Groſs-
leibigen zähmt er!

KORYDON.

Geh zum Gebirg' hinfort nicht barfuſs wieder,
o Battos;
Denn im Gebirg' iſt Segen an Dorn und
geſtachelten Ranken!

BATTOS.

Korydon, ſprich im Vertraun; dein Graukopf,
buhlt er noch immer
So vernarrt um das Liebchen mit dunkeler
Braue, wie vormals?

KORYDON.

Ganz ſo, alberner Frager! nur jüngſt wars, als
ich ihm ſelber

Hinter dem Stall ingeheim auflauerte, wie er
es anfing.

Battos.

Ha du bockiſcher Alter! den Satyren ſelber
beinah iſt
Deine Natur, und ſelbſt dünnbeinigen Panen,
vergleichbar!

V.

Die Waldhirten.

Komatas.

Sehet, da kommt der Schäfer aus Sybaris, trauteſte Ziegen!
Flieht den Lakon, o flieht! Er mauſte mir geſtern das Geisfell!

Lakon.

Wollet ihr nicht von der Quell', ihr Lämmerchen? Sitta, hinweg mir!
Scheuet ihr nicht, der jüngſt die Syringe mir ſtahl, den Komatas?

Komatas.

Eine Syringe woher? Wann eignete, Knecht des Sybartas,

Wann dir eine Syringe? Wie, ſcheints nicht länger genug dir,
Daſs mit Korydon du auf der Halmpfeif' etwas daherſchnarrſt?

Lakon.

Welche mir Lykon geſchenkt, mein Edeler! Aber woher denn
Hat dir Lakon entwendet das Geisfell? Rede, Komatas!
Nicht Eumaras einmål, dein Herr, hatt' eines zur Nachtruh!

Komatas.

Welches mir Krokylos gab, das fleckige, als er zum Opfer
Brachte den Nymfen die Geis. Du, Hämiſcher, härmteſt dich damals,
Scheel vor Neid; und endlich gelang es dir, mich zu entblöſsen!

Lakon.

Nein, bei dem Pan des Geſtads! nicht Lakon, Sohn der Kallithis,

Wars, der das hüllende Fell dir entwendete; oder ich möge
Hier von dem Fels, du Theurer, vor Wut in den Krathis mich ſtürzen!

KOMATAS.

Nein, bei allen Najaden, du Redlicher, dieſes Geſümpfes,
Deren Sinn ſtets freundlich und wohlgewogen mir bleibe!
Nicht hat deine Syring' ingeheim dir entzogen Komatas.

LAKON.

Hätt' ich Glauben zu dir, ich duldete Leiden, wie Daſnis!
Auf denn, wagſt du ein Böcklein zum Wettkampf, (ſolches ja iſt nichts
Heiliges!) auf, ich erſcheine und zerſinge dich, bis du es aufgiebſt!

KOMATAS.

Trat doch die Sau mit Athene zum Wettkampf! Siehe, das Böcklein

Steht! Auf, ſeze nun Du ein gemäſtetes Lamm in die Wette!

Lakon.

Wie doch, Schwänzeler du! ſo wären wir beid' in der Gleichung?
Wer denn ſchiert wohl Zotten für Wolle ſich? Wer denn verläſst wohl
Die erſtjungende Zieg', und melkt ſich die garſtige Hündin?

Komatas.

Wer, wie du, ſich vermaſs, den anderen leicht zu beſiegen,
Und die Cikad' als Weſp' anſumſete! Aber das Böcklein
Dünkt dir an Werth ungleich; du, ſchaue den Bock! und gekämpft hier!

Lakon.

Sacht, ſacht! Brennt doch den Fuſs kein Feuer dir! Lieblicher ſingſt du,
Unter dem Waldeseaſter im Lufthain drüben gelagert.

Schaue, wie kalt das Gewäſſer dahinſtürzt! Schaue, da ſproſſet
Gras und polſterndes Moos, da ertönt Feldheimengeſchwätz dir!

KOMATAS.

Sacht? Ich habe nicht Haſt! Nur ärgert es, wenn du ins Antliz
Grade mich anzuſchaun dir herausnimſt, welchen ich vormals
Selbſt als Knaben gelehrt! Wo bleibeſt du, Dank für die Wohlthat!
Ziehe dir Wolfsbrut auf, zieh Hunde dir, daſs ſie dich freſſen!

LAKON.

Wann war Gutes bei dir zu erlernen mir, oder zu hören,
Denk' ich umher? neidvolles und faſelndes Männchen von Grund aus?

KOMATAS.

Als ich den Steiſs dir walkte! Du zuckteſt vor Schmerz, und die Ziegen

Ringsher meckerten laut, und der Geisbock
war so geschäftig.

Lakon.

Wie du gewalkt, so feicht, Krummpucklicher,
modre verscharrt einst!
Aber o komm nur, komm! und das leztemal
kämpfst du im Feldlied!

Komatas.

Nein, dort komm' ich dir nicht! Hier grünts von
Eichen und Galgant!
Siehe da ziehn schönsummend um Honigkörbe
die Bienen!
Auch zwo kühlige Quellen ergiefsen sich; und
von den Bäumen
Tönt der Vögel Geschwäz; und nicht ist der
Schatten vergleichbar
Jenem bei dir; auch streuet die Pinie Zapfen
uns hochher!

Lakon.

Wahrlich du sollst Lammvliefs' und schwellende
Wolle betreten,

Wenn du kommſt, viel weicher, wie Schlaf iſt. Aber die Geisbocks-
Felle bei dir, die riechen noch häſslicher, als dein Geruch ſelbſt.
Einen geräumigen Krug weiſsſchäumender Milch für die Nymfen
Stell' ich dar, und einen mit lieblichem Öle gefüllet.

KOMATAS.

Kämſt du zu mir, dich empfinge die Streu vom zarteſten Farnkraut,
Und von Polei in der Blüt'; und ich breitete Felle von Ziegen
Unter dir, viermal ſo weich, wie die Lämmerfelle bei dir ſind.
Selbſt auch ſtell' ich dem Pan acht zierliche Butten mit Milch dar,
Und acht Mulden dazu, mit des Honiges Scheiben gefüllet.

LAKON.

Dorther kämpfe mir denn, und dorther ſinge dein Feldlied!

Nim dir den eigenen Siz, und die Eichen dir!
Aber wer richtet,
Wer den Streit? O käm' uns der Kuhhirt jezo,
Lykopas!

Komatas.

Nicht verlang' ich seiner im mindesten! Aber den Mann da
Rufen wir, wenns dir gefällt, den hauenden, welcher die Heide
Drüben bei dir einholet zu Brennholz; Morfon ja ist es.

Lakon.

Rufen wir den!

Komatas.

Du lad' ihn!

Lakon.

Wohlan, Freund, hör' uns ein wenig,
Komm hieher! Wir beide bestreben uns, welcher des andern

Obmann sei im Gesang. Nun richte du, trautester Morson,
Weder mir zu Gefallen, noch werd' auch jener begünstigt!

KOMATAS.

Ja, bei den Nymfen fürwahr! ja Morson, weder Komatas
Gelt' im Spruche dir mehr, noch zeige dich diesem gefällig!
Dort die Heerde gehört dem Thurier, Freund, dem Sybartas;
Und hier schaust du die Ziegen des Sybariten Eumaras.

LAKON.

Wer, bei dem mächtigen Zeus! wer fragte dich, ob des Sybartas,
Ob mein eigen, o Bube, die Heerde sei? Was du beredt bist!

KOMATAS.

Trefflicher Mann, ich liebe die Wahrheit immer zu reden,

Und kein pralendes Wort; du biſt mir ein zänkiſcher Kläffer!

LAKON.

Singe denn, weiſst du zu ſingen, und laſs lebendig den Gaſtfreund
Wieder zur Stadt! O Päan! ein Plauderer warſt du, Komatas!

KOMATAS.

Mir ſind freundlich die Muſen, ja freundlicher noch, wie dem Sänger
Daſnis; ich habe zum Dank zwei Zickelchen neulich geopfert.

LAKON.

Mich auch erkohr Apollon zum Lieblinge; und zum Vergelt ihm
Weid' ich den ſtattlichen Widder; die Karneen nahm auch heran ſchon.

KOMATAS.

Zwillinge trugen die Geiſse, nur zwo nicht; alle die melk' ich!

Armer, ſo ſagt, mich ſchauend, das Mägdelein: melkeſt du ſelber?

LAKON.

Ei, ei! Lakon drängt ja der Körbe dir zwanzig beinah voll
Kaſ', und im Blumengefilde den blühenden Knaben umarmt er.

KOMATAS.

Mich geiſshütenden wirft mit Äpfelchen ſchon Klariſta,
Treib' ich die Ziegen vorbei, und ein freundliches Biſch! iſt der Nachruf.

LAKON.

Mir auch; ſo oft glattwangig mir Kratidas naht bei den Schafen,
Klopfet das Herz; wild fliegt um den Nacken ihm glänzendes Haupthaar.

KOMATAS.

Nimmer ja ſind Hambutten an Lieblichkeit, noch Anemonen,

Gleich den Roſen, die voll in Pflanzungen blühen am Steinwall.

Lakon.

Ungleich ſind Bergäpfel der flachlichten Eiche Gewächſen:
Glatt iſt dieſen die Schale von Anſehn, jenen wie Honig.

Komatas.

Ich auch ſchenke ſofort ein Ringeltäubchen dem Mägdlein,
Vom Wacholder geholt; dort brütet es oben im Neſte.

Lakon.

Aber ich werde dereinſt weichflockige Wolle zum Mantel,
Scher' ich das dunkele Schaf, dem Kratidas ſelber verehren.

Komatas.

Sitta! vom Ölbaum dort, ihr Meckernden: Hier mir geweidet,

Am abhangenden Fuſse des Hügelchens, voll Tamarisken!

LAKON.

Willſt du mir weg von der Eiche, du Konaros, und du Kynätha?
Dorthin ſucht euch Futter, zum Aufgang hin, wie Falaros!

KOMATAS.

Mein iſt ein Melkgeſchirr, ein cypreſſenes, mein auch ein Miſchkrug,
Den Praxiteles ſchnitt'; und dem Mägdelein heb' ich ſie beid' auf. 105

LAKON.

Mir auch folget ein Hund, ein wachſamer Würger des Raubwolfs;
Den verehr' ich dem Knaben, um alles Gewild zu verfolgen.

KOMATAS.

O die ihr über den Zaun, Grashüpferchen, ſtets mir hereinſpringt,

Daſs ihr nicht mir die Reben beſchädiget, weil ſie noch zart ſind!

Lakon.

Schauet, wie ſehr, o Cikaden, der Geishirt dort mir gereizt wird!
Alſo pfleget auch ihr arbeitende Schnitter zu reizen.

Komatas.

Widerlich ſind mir die Füchſe mit zottigen Schwänzen, die Mikons
Weinberg immer beſuchen am Abende, Trauben zu naſchen.

Lakon.

Aber ſind grade die Käfer ſo widerlich, die des Filondas
Feigen am Baum annagen, und hoch in die Luft ſich entſchwingen.

Komatas.

Weißt du annoch, wie ich einſt dich knuffelte, und wie du grinzend

Wipperteſt, leicht von Gelenk, und dort an die Eiche dich ſchmiegteſt?

LAKON.

Nein, nichts weiſs ich davon; wie jedoch einſt dort dich Eunaras
Band, und behend' ausſtrich, das ſchwebet mir hell im Gedächtnis.

KOMATAS.

Sieh, es geräth ſchon einer in Ärgernis; merkeſt du, Morſon!
Gehe doch, raufe ſogleich mir trockene Skillen vom Grabmal!

LAKON.

Mir auch zeigt hier einer Empfindlichkeit; Morſon, du ſiehſt ja!
Flugs an den Hales geeilt, und grabe mir wurzelndes Saubrot!

KOMATAS.

Ströme für Waſſer mir Milch, o Himera; und du, o Krathis,

Walle mit purpurnem Wein; ja Frucht auch trage das Sumpfkraut!

LAKON.

Ströme mir auch Sybaritis von Honige; dann, wenn es taget,
Schöpfe für Waffer das Mädchen die feimige Wab' in den Eimer!

KOMATAS.

Cytiſus können bei mir und Ägilos weiden die Ziegen;
Maſtyxlaub ſchwellt ihnen, und Arbutusſproſſen, das Lager.

LAKON.

Aber den Schafen bei mir iſt genug der Meliſſe zu Futter
Ringsum, häufig auch blüht mit roſiger Blume der Kiſtos.

KOMATAS.

Unlieb ward mir Alkippe; ſie bot kein Küſschen mir neulich,

Sanft an den Ohren mich faſſend, zum Dank für die Taube des Waldes.

LAKON.

Aber ich lieb' Eumedes mit Innigkeit; denn da ich neulich
Meine Syring' ihm reichte, wie wonniglich küſste mich jener!

KOMATAS.

Lakon, man hört ungern mit der Nachtigall ſtreiten die Elſtern,
Und mit dem [illegible] Wiedhopfe; du, Kläglicher, [illegible] ein Gezänk nur!

MORSON.

Jezt ermahn' ich den Schäfer [illegible]. Dir, o Komatas,
Schenkt hier Morſon das Lamm. [illegible] du den Nymfen [illegible] opferſt,
Send' auch dem Morſon ſogleich des [illegible] Fleiſches ein Antheil.

Komatas.

Wohl! das fend' ich, bei Pan! Nun jubele laut mir die Heerde
Aller der Böckchen umher! und ich ſelbſt, mit wie hellem Gelächter
Will ich den Schäfer belachen, den Lakon, weil ich ihm endlich
Abgewonnen das Lamm! o ich möcht' in den Himmel e[illegible] ſpringen!
Meine gehörneten Ziegen, freuet euch! Morge[illegible], ja morgen
Bad' ich euch alle geſamt in dem ſprudelnden Born Sybaritis!
Heda, du Weifsbalg dort, du ſtöfsiger! wo du mir anrührſt
Eine Geis, ich komm' und zergerbe dich, eh ich zum Opfer
Weihe den Nymfen das Lamm! Schon wieder da! Nun denn, ſo heifs' ich,
Wo ich dein Fell nicht gerbe, Melanthios, ſtatt des Komatas!

VI.

Die Rinderhirten.

Daſnis der Rinderhirt und Damötas hatten zuſammen
Einſt die Heerd', o Aratos, vereiniget. Dieſem war röthlich
Schon das Kinn, dem ſproßt' es von Milchhaar. Beid' an der Quelle
Hingelehnt im Sommer am Mittag, fangen ſie alſo.
Daſnis zuerſt hub an, denn zuerſt auch hatt' er gefodert.

Daſnis.

Schaue, ſie wirft, Polyfemos, mit Äpfeln wirft Galateia

Dir die Heerd', und ſie ruft: O zur Lieb' einfältiger Geishirt!
Doch nicht ſiehſt du ſie an, Kaltherziger; ſondern du ſizeſt,
Froh des Syringengetöns. Schon wieder da, wirft ſie den Hund dir,
Welcher, der Schaf' Aufſeher, dir nachfolgt. Aber er belfert,
Meerwärts wendend den Blick. Dort zeigen ſie liebliche Wellen,
Sanft am Geſtad' aufrauſchend, wie unter der Flut ſie daherläuft.
Hüte dich, daſs er dem Mädchen nur nicht in die Waden ſich ſtürze,
Wann aus dem Meere ſie ſteigt, und den blühenden Wuchs ihr zerfleiſche.
Sie nun ſchwärmt dir von ſelber in Üppigkeit, wie von der Diſtel
Flattert das trockene Haar, wann der liebliche Sommer es dörret:
Dich den zärtlichen flieht ſie, dem nicht mehr zärtlichen folgt ſie;
Ja ſie bewegt auch den Stein von der Linie. Wahrlich der Liebe

Hat ja oft, Polyfemos, nicht reizendes reizend geſchienen.
Jezo hub auch Damötas ſein Vorſpiel, und den Geſang an.

DAMÖTAS.

Ja, wohl ſah ich, bei Pan! wie ſie herwarf unter die Heerde
Nicht fehl ſchaute das Eine, mein ſüßeſtes: das mir zum End' hin
Schauen ſoll! Doch der Profet, der Telemos, welcher nur Böſes
Weiſſagt, nehme das Böſe zu Hauf', und bewahr' es den Kindern!
Nur daſs ich ſelber dagegen ſie ärgere, ſeh' ich ſie nicht an;
Sag' auch, ein' andere ſei mein Trautelchen. Wenn ſie das höret,
Eiferſüchtig, o Päan, verſchmachtet ſie! Wild aus der Meerflut
Stürmt ſie hervor, úmſchauend zur Berghöhl', und zu der Heerde.
Aber ich hiſst' ihr zu bellen den Hund an. Denn da ich jene

Liebete, knurrt' er leiſe, die Schnauz' an die Hüften ihr legend.
Sieht ſie mich alſo thun, vielleicht noch ſendet ſie oftmals
Botſchaft her. Doch die Pforte verſchlieſs' ich ihr, bis ſie geſchworen,
Selbſt mir ſchön zu bereiten das Brautbett, hier in der Inſel!
Nicht von Geſtalt auch bin ich ſo unhold, wie ſie mich ausſchrein.
Denn ich ſchauete jüngſt in die Meertief'; alles war windſtill:
Und ſchön zeigte der Bart, auch ſchön mein einziger Lichtſtern,
Wie mirs wenigſtens daucht', in der Tiefe ſich; und von den Zähnen
Schien ein hellerer Schimmer empor, als pariſches Marmors.
Daſs kein Zauber mich träfe, ſo ſpüzt' in den Buſen ich dreimal.
Denn mir hat die alte Kotyttaris ſolches gelehret,
Welche den Mähenden jüngſt am Bach Hippokoon vorblies.

Als den Geſang Damötas geendiget, küſst' er den Daſnis.
Dieſer ſchenkt' ihm die Pfeif', er dem die gefügete Flöte.
Pfeifend ſtand Damötas, es flötete Daſnis der Stierhirt.
Ringsher tanzten ſofort in dem üppigen Graſe die Kälber.
Sieger jedoch war keiner, denn fehllos fangen ſie beide.

VII.

Das Erntefest.

Neulich wars, da ich selber und Eukritos hin zu dem Haleus
Wanderten außer der Stadt, und zugleich als dritter Amyntas;
Hin, wo der Deo das Fest Antigenes und Frasidamos
Ordneten, beide gezeugt von Lykópeus: bieder, wie etwas,
Sprossen des Kernurstamms, von der Klytia, und von dem alten
Chalkon selbst, der Burinna den Quell mit dem Fuße hervorzwang,
Mächtig das Knie anstemmend der Felskluft; aber umher sind

Pappelbäum' und Erlen zum ſchattigen Haine gewachſen,
Hoch mit grünem Geſproſs umlaubende Wölbungen breitend.
Noch nicht hatten den Weg wir halb vollendet, und noch nicht
Sahn wir das Grab herſcheinen des Brafilas; als von den Muſen
Uns ein edler Genoſs, der Kydonier einer, geſandt ward.
Lykidas war er benamt, und ein Geishirt; keiner auch hätt' ihn
Sehend verkannt, ſo ſchien er ein Geishirt völlig von Anſehn.
Denn ihm hing des rauhen und dichtgezotteten Bockes
Weiſsliches Fell um die Schulter, von friſchem Labe noch duftend;
Rings auch war um den Buſen ein altes Gewand ihm geſchnüret
Mit dem geflochtenen Gurt; und den waldölbaumenen Krummſtab
Trug er daher in der Rechten. Den Mund ſanft öffnend begann er,

Mit anglänzendem Aug', und es ſchwebt' um die Lippen ein Lächeln:
, Sage, wohin, Simichid', in der Mittagsſtunde du ſchlenderſt?
Jezt da die Eidex auch in des Steinwalls Dornen entſchlummert,
Und nicht Lerchen einmál mit buſchichter Haub' umherziehn!
Ob du zum Schmauf' hineilſt, ein geladener? ob du zur Kelter
Eines derStädtlinge trabſt? O wie eiferig ſchwingſt du den Fuſstritt,
Daſs dir jeglicher Stein von dem Schlag' an den Sohlen erklinget!
Ihm antwortet' ich drauf: Mein Lykidas, alle behaupten,
Daſs im Syringengetön du hoch vor den Hirten hervorragſt,
Und vor den Mähenden hoch. Mit der innigſten Freude durchglüht dies
Unſere Bruſt. Gleichwohl, ſo ſcheint es mir, darf ich vielleicht mich
Meſſen. Zum Erntegelag' iſt der Weg uns. Traun ja geliebte

Männer beſtellen ein Feſt der ſchönumhüllten Demeter,
Erſtlinge weihend des Guts; denn in überſchwänglichem Maſs hat
Ihnen die Tenne gehäuft mit nährendem Korne die Göttin.
Aber wohlan, da gemeinſam der Weg, und gemeinſam der Tag iſt,
Singen wir Hirtengeſang! Es vergnügt wohl einer den andern.
Ich auch töne den Muſen ein Herold; mich auch benennen
Alle den treflichſten Sänger: doch kein ſchnellgläubiger bin ich!
Nein fürwahr! denn nimmer, ſo ſcheint es mir, mag ich dem wackern
Sikelosſohn' obſiegen, dem Samier, noch dem Filetas,
Wohl im Geſang'; als Froſch wetteifer' ich gegen Cikaden.
Alſo ſprach ich im Ernſt; doch der Geishirt lächelte freundlich:
Schaue, den Stab hier, ſprach er, verehr' ich dir, weil du ſo gänzlich

An wahrhaftigem Sinne von Zeus ein Sprößling erſcheineſt.
Herzlich ja iſt mir verhaßt ein Zimmerer, welcher ſich anmaßt;
Aufzuthürmen ein Haus, wie Oromedons, luftiges Berghaupt;
Auch das Muſengeflügel, das, troz dem Sänger von Chios
Leeres Gekrächz anhebend, ſich jämmerlich abarbeitet.
Aber wohlan, laſs eilig den Hirtengeſang uns beginnen,
O Simichid'; ich ſelber — o ſchaue doch, ob dir gefalle,
Trauter, der kleine Geſang, den ich jüngſt vollendet im Bergwald!
Heilvoll werde die Fahrt dem Agéanax gen Mitylene,
Selbſt wann bei weſtlichen Böcklein der Süd aufgärende Wogen
Fortrollt, ſelbſt wann Orion den Fuſs dem Okeanos aufſtellt;
So er den Lykidas je vom fengenden Brand' Afrodita's

Rettet; denn heißes Verlangen nach ihm durchflammet das Herz mir!
Ruhe den Halkyonen des wogenden Meeres Gewäſſer,
Ruhe der Süd und der Oſt, der den Tang am Geſtade beweget!
Sind doch die Halkyonen des Nereus bläulichen Töchtern
Lieb vor allem Gevögel, ſo viel ſich ernährt aus der Salzflut!
Sei zur begonnenen Fahrt dem Ageanax gen Mitylene
Alles hold, und erreich' er den wohlanlandbaren Hafen!
Jenes Tags, dann werd' ich, von Dille mir, oder von Roſen,
Oder von hellen Violen den Kranz um die Schläfe bewahrend,
Froh pteleatiſchen Wein aus miſchendem Kruge mir ſchöpfen,
Neben dem Feuer geſtreckt. Dann röſte mir einer die Bohne;
Dann ſoll ſchwellen ein Lager, empor bis zum Arme gehäufet,

Von Asfodeloskraut, Dürrwurz und gekräuseltem Eppich.
O dann trink' ich behaglich, Ageanax, deiner gedenkend,
Fest an die Becher den Mund bis hinab zur Hefe geschmieget.
Flöten auch sollen sodann zween Schäfer mir, der ein Acharner,
Jener ein Lykopit; und dabei soll Tityros singen:
Wie um die Xénea einst hinschmachtete Daphnis der Kuhhirt,
Und wie die Berg' er umschweift', und die Eichen ihn alle betraurten,
Welche der Himeras nährt am schlängelnden Borde des Stromes;
Als er wie Schnee hinschmolz, wie der Schnee vom ragenden Hämos,
Athos und Rhodope's Höhn, und dem Kaukasos, hinten am Erdsaum.
Sing' er darauf, wie einst in geräumiger Lade der Geishirt
Lebend lag, durch Härte des frech mishandelnden Eigners;

Wie ihn dann von der Au ſtumpfnaſige Bienen genähret,
Blumigen Seim eintragend zum duftenden Cederbehältnis,
Weil ihm die Muſ' in den Mund nektariſche Süſse geträufelt.
Seliger du, o Komatas, dir ward die erfreuliche Schickung!
Du in verſchloſſener Lad' ein gefangener, du von der Bienen
Honigſpeiſe genährt, durchdauerteſt alſo den Frühling!
Würdeſt du doch mit mir in der Lebenden Schaar noch gezählet!
Ja dir weidet' ich ſelbſt in Gebirghöhn trefliche Ziegen,
Hörend den ſüſsen Geſang, den bald in der Eichen Umſchattung,
Bald der Föhren geſtreckt, du töneteſt, frommer Komatas!
Als er ſolches geſagt, da endigt' ev. Drauf ihm erwiedernd,
Nahm ich alſo das Wort: Mein Lykidas, anderes vieles

Lehreten Nymfen auch mir auf bergiger Weide der Rinder,
Treffliches, welches vielleicht zu Kronions Thron das Gerücht trug.
Doch iſt dies vor allen das rühmlichſte, welches zur Ehr' ich
Dir anheb'. O gehorcht! Freund warſt du ja immer den Muſen.
Eros nieſete traun! dem Simichidas! Ach der Verlorne
Achtet die Myrto ſo werth, wie die Geis werth achtet den Frühling!
Doch ſein Freund und in allem vertrauteſter Liebling Aratos
Nährt Sehnſucht für den Knaben im Innerſten. Weiſs doch Ariſtis,
Edel und hochvortreflich, dem ſelbſt nicht wehrete Föbos,
Hell zur Laute Geſang in der Dreifuſshalle zu tönen:
Wie für den Knaben Aratos entbrannt durch Mark und Gebein iſt.
Dieſen, o Pan, Obwalter in Homolos liebl'chen Feldern,

Laſs mir von ſelbſt ungerufen dem Freund' in die Arme ſich werfen;
Sei er nun Filinos der ründliche, ſei er ein andrer!
Wo du, o trauteſter Pan, das ausführſt; ſollen hinfort nie
Dich Arkadia's Söhn' um Seit' und Schulter mit Skillen
Wohl alsdann durchſtäupen, wann Fleiſch zu wenig ſich findet.
Winkſt du ein anderes her; dann ſchmerze der Leib von den Nägeln
Überall dir zerfleiſcht, dann ſchlaf' in brennenden Neſſeln!
Dann auf den froſtigen Höhn der Edonier, mitten im Winter,
Sei um den Hebrosſtrom ein Wanderer, nahe der Bärin!
Weid' im Sommer ſodann bei den äuſerſten Äthiopen,
Fern an der Blémyer Fels, wo hinfort kein Neilos zu ſehn iſt!
Die ihr von Byblis daher und Hyetis holden Gewäſſern

Kamet, und hoch herberget im Siz der blonden Diona,
Götter der Lieb', an Geſtalt rothwangige Äpfel beſchämend:
Treft mir mit eurem Geſchoſs den anmutsvollen Filinos!
Treft! weil nicht ſich erbarmet der grauſame meines Erkohrnen.
Doch ſchon weich wie die Birne verreifet er; manche der Jungfraun:
Weh, weh! ruft ſie, Filinos, die reizende Blume verwelkt dir!
Laſs uns hinfort nicht wachen am Eingang, lieber Aratos,
Noch uns die Füſs' abrennen, und andere möge des Hahnes
Morgengetön heimkrähen zu misbehaglicher Dumpfheit!
Molon allein mag, Beſster, in ſolcherlei Kampfe ſich abmühn!
Uns dafür ſei Ruhe nur lieb, und ein Mütterchen komme,
Welches mit Bann und Spüzen von uns abwende das Unheil!

Alſo ich ſelbſt; doch jener mit freundlichem Lächeln, wie anfangs,
Reichte den Waldſtab mir, als gaſtliche Gabe der Muſen.
Er nun wendete ſich linksab, und verfolgte gen Pyxa
Seinen Pfad. Ich aber und Eukritos, bei Frafidamos
Angelangt, mit dem ſchönen Amyntichos, ruheten jezo,
Auf hochſchwellende Sproſſen geſtreckt von duftigem Maſtix,
Und, wie vergnügt! auf friſches, der Reb' entſchorenes Weinlaub.
Zahlreich nun in den Lüften bewegten ſich über dem Haupt uns
Pappelbäum' und Ulmen; und nah aus der Grotte der Nymfen
Rann ein heiliger Quell mit holdem Geräuſch in die Thäler.
Auch im ſchattigen Laube der Sprößlinge, froh der Beſonnung
Übten Geſchwirr die Cikaden mit Ämſigkeit; aber das Käuzlein

Fernher ächzete dumpf aus verwachſener Tiefe des Dornichts;
Goldfink ſang und Lerche vereint, und es girrte die Turtel;
Surrend umflog Quellrinnen ein Schwarm goldfarbener Bienen.
Ringsher duftete Sommerertrag, rings duftete Herbſt her.
Birn' auf Birn' um die Füße, zur Seit' uns Apfel an Apfel,
Kamen in Überſchwange gerollt; es entluden ſich ſelber
Äſte, mit farbigen Pflaumen herab zur Erde gekrümmet;
Und dem Gefchirr ward oben gelöſt vierjährige Kittung.
O Kaſtalianymfen, parnaſiſche Höhen bewohnend,
Hat je ſolches Getränks in der felſigen Grotte des Folos
Einen Krug vor Herakles geſtellt der bejahrete Cheiron?
Hat den gewaltigen Hirten der Schafheerd' einſt am Anapos,

Der vom Gebirg Felsſtück' herſchleuderte, hat Polyfemos
Solch ein Nektar gereizt, ſich im Tanz durch die Hürde zu ſchwingen?
Als ihr, Nymfen, zum Trunk dort öfnetet, an der Demeter
Feſtaltar, der Tennenbeherſcherin? Möcht' ich von neuem
Doch die mächtige Schaufel ins Korn ihr heften, und lächelnd
Jene mich ſchaun, in den Händen ein Bund Mohnblumen und Ähren!

VIII.

Die Wettsänger.

Dafnis dem anmutsvollen begegnete, sagt man, Menalkas:
Ihm, dem Pfleger der Küh' auf den Berghöhn, dieser ein Schafhirt.
Beide sie waren annoch blondlockige, beide noch Knaben,
Beid' im Syringengetön wohlkundige, beid' im Gesange.
Erst nun sagte Menalkas, den lieblichen Dafnis erblickend:

Menalkas.

Hirt der muhenden Küh', o Dafnis, wagst du Gesang mir?

Dich zu beſiegen gedenk' ich, ſo weit mir behagt, im Geſange.
Aber Dafnis darauf antwortete, ſolches erwiedernd:

DAFNIS.

Hüter der wolligen Schaf', o Syringenbläſer Menalkas,
Nie wirſt du mich beſiegen, und ob du zu Tode dich ſängeſt!

MENALKAS.

Willſt du einmál zuſehen, und willſt du ſezen den Kampfpreis?

DAFNIS.

Laſs uns einmál zuſehen, und laſs uns ſezen den Kampfpreis.

MENALKAS.

Aber was ſezen wir nun, das uns anſtändig erſcheine?

Dafnis.

Ich will fezen ein Kalb, und ein Lamm du, groſs wie die Mutter.

Menalkas.

Nein, nie fez' ich ein Lamm; denn hart iſt wahrlich der Vater,
Auch die Mutter; das Vieh wird am Abende alles gezählet.

Dafnis.

Aber was fezeſt du denn? was ſoll mehr haben der Sieger?

Menalkas.

Eine Syring', ich machte ſie ſelbſt, neunſtimmig und ſauber,
Unten ſo gleich als oben, mit Jungfernwachſe gekittet:
Gern ſei dieſe gefezt; doch nichts von dem Vater verwett' ich.

DAFNIS.

Eine Syring' auch hab' ich dir ſelbſt, neunſtimmig und fauber,
Unten ſo gleich als oben, mit Jungfernwachſe gekittet:
Die ich neulich gefügt; noch thut mein Finger mir wehe,
Dieſer; dieweil ihn die Schärfe des ſpaltenden Rohres gerizt hat.
Aber wer urtheilt uns? wer wird Zuhörer des Kampfes?

MENALKAS.

Siehe, da geht ja drüben ein Geishirt. Wenn wir ihn riefen?
Welchem der Hund mit der Bläſſe die hüpfenden Böcklein umbelfert!
Laut nun riefen die Knaben; da kam zu hören der Geishirt.
Und nun ſangen die Knaben; und gern urtheilte der Geishirt.
Aber zuerſt hub an der Syringentöner Menalkas,

Als er geloſt; ihm folgt' im wechſelnden Hirtengeſange
Dafnis ſofort. So aber begann als Erſter Menalkas:

Menalkas.

Thäler und rieſelnde Bäch', ihr göttlichen! wenn ja Menalkas
Wo mit Syringengetön ſang ein gefälliges Lied;
Nährt mit williger Seele die Lämmerchen! Aber auch Dafnis,
Treibt er die Stärken daher, find' es nicht weniger voll!

Dafnis.

Quellen und ſproſſendes Kraut, o du liebliches! wenn ja dem Dafnis
Tönete holder Geſang, ſo wie die Nachtigall ſingt;
Stärkt das gehörnete Vieh mit Gedeihn mir! Wahlt auch Menalkas

Dieſe Flur, o vergnügt weid' er in üppigem Wuchs!

MENALKAS.

Ringsher Lenz, rings Weide genug, rings dehnet die Euter
Schwellende Milch, und feiſt werden die Jungen genährt,
Wo das reizende Mädchen herannaht; aber entweicht ſie,
Dann iſt ſchmachtend der Hirt, ſchmachtend das Kräutergefild.

DAFNIS.

Schafe ſind dort, dort Geiße mit Zwillingen, dort voll Honigs
Bienengewirk', und es trägt höher die Eiche das Haupt,
Wo der reizende Milon einhergeht; aber entweicht er,
Dann mit den Kühen zugleich dorret der Weidende hin.

Menalkas.

Nicht das pelopiſche Land, und nicht die Talente des Krösos
Sein mir beſchert, nicht ſei ſchneller wie Winde mein Lauf:
Mag ich nur unter dem Fels im Geſang' hier halten umarmt dich,
Schauend die wimmelnden Schaf' und das ſikeliſche Meer!

Daphnis.

Bäumen iſt winternder Sturm das verderblichſte, Bächen die Dürre,
Vögelchen aber die Schling'; und dem Gewilde das Garn;
Doch jungfräulicher Reiz dem Jünglinge. Zeus, o du Vater,
Nicht ich allein, auch du biſt in die Frauen verliebt!

Alſo ſangen nunmehr in wechſelndem Liede die Knaben.

Aber den lezten Geſang begann ſo wieder Menalkas;

MENALKAS.

Schone der trächtigen Ziegen, o Wolf, mir, ſchone der Böcklein!
Kränke mich nicht, da ich klein noch bin, und die Heerde ſo groß iſt!
O Lampuros, mein Hund, ſo feſt hier liegſt du im Schlummer?
Nicht muſs ſchlafen ſo feſt, wer ein Kind bei der Heerde begleitet!
Schafe, wohlan! nicht träg' in dem zarten Graſ' euch geſättigt!
Nicht laſs werdet, obgleich ſtets anderes wieder heranwächſt!
Sitta! geweidet, geweidet, und ſchwellt euch alle die Euter;
Daſs die Lämmer was haben, und voll auch die Körbe gedrängt ſein!

Wieder begann nun Daſnis, und ſang nach melodiſchem Vorſpiel:

Daphnis.

Geſtern trieb ich die Stärken vorbei an der Grotte des Mägdleins
Mit dichtgrenzender Braue: Wie ſchön doch! rief ſie, wie ſchön doch!
Auch kein einziges Wort, kein bitteres, ſagt' ich dagegen;
Nein, ich ſenkte den Blick, und ſchlenderte unſeres Weges.
Lieblich iſt der Kalbe Getön, und lieblich ihr Odem!
Lieblich auch im Sommer zu ruhn am wehenden Sturzbach.
Eicheln ſind der Eiche zum Schmuck, und Äpfel dem Obſtbaum,
Aber der Kuh ihr Kalb, und weidende Kühe dem Hirten.

Alſo ſangen die Knaben; da redete ſolches der Geishirt:
Lieblich ertönt dein Mund, und hold iſt, Daphnis, die Stimme;
Deinen Geſang zu vernehmen, iſt mehr als Süße des Honigs.

Nim dir beide Syringen; du bist Obsieger des Wettsangs.
Wenn dir gefällt, auch mich mitweidenden noch zu belehren;
Dann sei die Geis dir geschenkt, die stumpfgehörnte, zum Lehrgeld,
Welche bis über den Rand dir stets anfüllet das Melkfass.
So wie der Knabe sich freut', und emporsprang, klatschend die Hände,
Dass er gesiegt, so sprang' um die säugende Mutter das Rehkalb;
Und wie der andre sein Herz abhärmete, ganz in Betrübnis
Niedergebeugt, so grämte die Braut sich vor der Vermählung.
Und seitdem ward Dafnis der oberste unter den Hirten;
Und er gewann, kaum Jüngling annoch, die Najade zur Gattin.

IX.

Die Auffoderung.

Der Hirt.

Hirtengefang, o Dafnis, erhebe mir! Singe zuerſt du,
Singe zuerſt dein Liedchen; und drauf antworte Menalkas:
Kälber zu Kühen gemiſcht, und Stiere zu trockenen Rindern,
Laſst ſie zugleich dort weiden, die laubigen Büſche durchirrend;
Denn ſie verlaufen ſich nicht. Du hebe mir deinen Gefang an,
Dorther; aber von hier erwiedere ſolchen Menalkas.

DAFNIS.

Lieblich tönet das Kalb, wenn es anblöckt, lieblich die Kuh auch,
Lieblich tönt die Syring', und der Kuhhirt; lieblich ich felber!
Prall iſt am kühligen Borne mein Laubbett, wo ich die ſchönen
Felle der weißlichen Küh' ausbreitete, welche mir alle
Da ſie den Arbutus rupften, der Süd von dem Hange herabwarf.
Ob auch dörre der Sommer, ich acht' ihn wahrlich nur ſo viel,
Als auf den Vater, wer liebt, hinhört, und die Rede der Mutter.

DER HIRT.

Alſo ſang mir Dafnis zuerſt; dann alſo Menalkas.

MENALKAS.

Ätna, mein Muttergebirg', und die liebliche Grotte bewohn' ich,

Unter dem wölbenden Fels, und habe dir, was nur im Traume
Irgend erſcheint; viel hab' ich der Schaf', und viel auch der Ziegen;
Daher liegen zu Haupt und zu Füßen mir ſchwellende Vließe.
Glut von der Eiche durchziſcht mir die Milchwurſt; Glut vom gedörrten
Buchbaum zähmet den Froſt: nicht ſo viel gilt mir des Winters
Rauhigkeit, als Zahnloſen die Nuſs, wenn nahe der Brei iſt.

Der Hirt.

Ihnen erſcholl mein Geklatſch; und ich reichte ſofort ein Geſchenk dar:
Daſnis empfing den Stab, der im Vatergefilde mir aufwuchs,
Krumm von Natur, den ſchwerlich mir tadelte ſelber ein Künſtler;
Jener ein Muſchelgehäuf', ein gewundenes, welchem das Fleiſch ich
Ausgeſchmauſt, (im Geklipp des ikariſchen Sundes belaurt' ichs!)

Fünffach fünfen getheilt, und er blies lauttönend das Meerhorn.
Heil, ihr ländlichen Muſen, o Heil euch! Schaft den Geſang mir
Hell nun, welchen ich ſelbſt damals vor den Hirten geſungen,
Daſs er mir nicht an der Spize der Zung' ein Blätterchen zeuge!
Einer Cikad' iſt lieb die Cikad', Ameiſen die Ameis,
Habichten auch der Habicht; und mir der Geſang und die Muſe.
Ganz ſei voll mir das Haus von Wohlklang! Nicht ja der Schlummer,
Nicht ja der ſchleunige Lenz iſt wonniger, nicht ja den Bienen
Blumengefild', als theuer die Muſen mir! Welchen ihr Anſchaun
Segnete, den kann ſelber kein Trank anfechten der Kirke.

X.

Die Schnitter.

Milon.

Arbeitsmann, Feldbauer, was fehlt dir heute, du Armer?
Daſs du dein Schwad nicht grade hinabziehn kannſt, wie vordem wohl,
Noch mit dem Nachbar zu mähn dich fertigeſt; ſondern zurückbleibſt,
Wie von der Heerd' ein Schaf, dem ein Dorn in die Ferſe geſtochen?
Wie wirds erſt am Abend dir anſtehn, und um den Mittag,
Wenn du nicht gleich im Beginne die Saat heiſshungrig verſchlingeſt?

BATTOS.

Raſtlos mähender Milon, wie Felſengeſtein unverwüſtbar,
Traf dich nie ein Verlangen nach jemand, welcher entfernt war?

MILON.

Niemals! Was doch kümmert ein Arbeitsmann ſich um Fremdes?

BATTOS.

Traf dichs nie, unruhig die Nacht vor Liebe zu wachen?

MILON.

Treff' es auch nie! das bekommt, wie genagetes Leder dem Hunde!

BATTOS.

Denke, daſs Ich, o Milon, beinah eilf Tage verliebt bin!

Milon.

Freilich du ſchöpfſt aus dem Faſſe; doch mir fehlt ſelber der Eſſig!

Battos.

Ja mir ſteht vor der Thüre vom Saatmond' alles im Unkraut!

Milon.

Sage denn, welch ein Mädchen dich peiniget?

Battos.

Ach Polybotens,
Welche den Mähenden jüngſt am Bach Hippokoon vorblies.

Milon.

Fand doch den Sünder ein Gott! Du haſt, was du lange begehret!
Künftig umarmt dich bei Nacht die zirpende Halmenprofetin!

BATTOS.

Willſt du mich gar aushöhnen? Iſt blind doch Plutos allein nicht;
Eben ſo blind iſt Eros, der Flatterer! Nicht mir gepralet!

MILON.

Nein, ich prale ja nicht. Da ſtrecke nur raſch das Getreid' hin;
Sing' auch ein zärtliches Lied von dem Trautelchen! Lieblicher geht dann
Dir das Geſchäft! Du warſt ja vordem kein übeler Sänger.

BATTOS.

Singt, o pieriſche Muſen, zugleich mir, ſingt das geſchlanke
Mägdelein! Schön wird alles, o Göttinnen, was ihr nur anrührt!
Anmutreiche Bombyka! die Syrerin nennen dich alle,
Hager und ſonneverbrannt: ich nenne dich Honigbraune!

Auch die Viol' iſt braun, und die ſtreifige Blum' Hyakinthos;
Dennoch pflückt man dieſe zuerſt, wenn Kränze man windet!
Cytiſus ſuchet die Zieg', es ſucht die Ziege der Wolf auf,
Kraniche folgen dem Pflug'; ich folge nur dir, wie bethöret.
Hätt' ich doch Schäze ſo viel, als Kröſos, ſagt man, gehäuft hat!
Golden ſtänden wir beid', ein Prachtgeſchenk Afrodita's:
Du Schalmein in der Hand, und ein Äpfelchen, oder ein Röslein;
Ich im Staat, wie ein Tänzer, mit neuen amykliſchen Sohlen!
Anmutreiche Bombyka! die Füſse ſind dir wie gedrechſelt,
Glatt die Stimme wie Mus; doch dein Weſen iſt ganz unvergleichbar!

Milon.

Was doch für ſchöne Geſäng' ingeheim uns der Bauer geſtellt hat!

Wie er doch alles ſo fein in harmoniſchem Falle geordnet!
Jammerſchad' um den Bart, der völlig umſonſt dir hervorwuchs!
Schaue mir nun, was geſungen der göttliche Hirt Lytierſas!

Göttin, von Ähren umwallt, Fruchtſchenkerin, ſchaffe, Demeter,
Gute Beſtellung der Saat, und die reichlichſte Frucht, die beſtehn kann!

Hurtig die Garben geſchnürt, ihr Bindenden! daſs nicht ein Wandrer
Sage: Das lockere Volk! auch dieſer Lohn iſt verloren!

Gegen den Nordwind müſſe der Schnitt des geordneten Haufens,
Oder zum Weſt hinſchaun; denn fett wird alſo die Ähre!

Flieht, ihr Dröſcher des Korns, o flieht mittäglichen Schlummer!

Denn aus dem Halm wird Spreu am leichteſten
jezo gemalmet!

Mit der erwachenden Lerche beginnt, ihr
Ernter, die Arbeit;
Und mit der ſchlummernden feirt: doch haltet
auch Raſt in der Hize!

Herlich lebt doch der Froſch, ihr Jünglinge!
Nimmer ja forgt er,
Wer ihm den Trunk einſchenke; denn volle
Genüg' iſt um jenen!

Recht, du geiziger Schafner, wie fäuberlich
kochſt du die Linſe!
Schneide dir nicht in die Hand, indem du den
Kümmel zertheileſt!

So zu ſingen geziemt in der Sonn' arbeiten-
den Männern!
Deines, o Bäuerchen, da, von der kläglichen
Liebe, das magſt du
Wohl der Mutter erzählen, die früh im Bette
noch dämmert!

XI.

Der Kyklop.

Nie ward gegen die Lieb' ein anderes Mittel bereitet,
Nikias, weder in Salbe, ſo ſcheint es mir, noch in Latwerge,
Als Pieridengeſang. Ein kräftiger Linderungsbalſam,
Wuchs er unter den Menſchen; wiewohl nicht jeder ihn findet.
Doch du kennſt ihn, mein' ich, genau, ein Vertrauter der Heilkunſt, 5
Und ſo herzlich geliebt von den neun tonkundigen Schweſtern.

Alſo ſchuf der Kyklop ſich Linderung, unſeres Landes
Alter Genoſs Polyfemos, der loderte für Galateia,
Als kaum jugendlich Haar ihm Lipp' und Schläfen umkeimte.
Und nicht liebt' er mit Roſen, mit Äpfelchen, oder mit Locken;
Nein, mit verderblicher Wut; und vergafs ſich ſelber und alles.
Oftmals kehrten die Schaf' am Abende ſelbſt in die Hürde
Heim aus der grünenden Au. Doch er, Galateia beſingend,
Schmachtete dort in Jammer am Felsgeſtade voll Seemoos,
Frühe vom Morgenroth, und krankt' an der Wunde des Herzens,
Welche der Kypris Geſchoſs ihm tief in das Leben gebohret.
Aber er fand die Geneſung; denn hoch auf der Jähe des Felſens
Safs er, den Blick zum Meere gewandt, und hub den Geſang an:

O Galatein, du weiße, den Liebenden ſo zu verſchmähen?
Weiß wie geronnene Milch von Geſtalt, und zart wie ein Lämmlein,
Und wie ein Kalb mutwillig, und prall wie der ſchwellende Herling!
Stets ſo kommſt du zurück, wenn der ſüße Schlaf mich gefeſſelt;
Schnell dann eilſt du hinweg, wenn der ſüße Schlaf mich gelöſet;
Und du entfliehſt, wie ein Schaf, das den falbigen Wolf kaum wahrnahm.
Damals liebt' ich bereits dich, Mägdelein, als du mit meiner
Mutter zuerſt herkamſt, dir buſchige Sträuſs' Hyakinthen
Aus dem Gebirge zu pflücken, und ich die Wege dir nachwies.
Immer dich anzuſchaun, ſeit jenem Tage bis jezo
Hab' ich nicht Ruhe davor; doch traun! nichts achteſt du, gar nichts!
Ach ich weiſs, holdſeliges Kind, warum du entflieheſt!

Weil mit borſtigem Haare die Augenbraun' auf der Stirn' hin
Ganz vom Ohre ſich ſtreckt zu dem anderen, lang auslaufend;
Drunten das einzige Aug', und die breite Naſ' auf der Lefze!
Aber auch ſo, wie ich bin, ich weide dir Schafe bei Tauſend:
Selbſt dann melk ich von dieſen die köſtlichſte Milch mir zum Leibtrunk; 35
Käſ' auch mangelt mir nie, im Sommer nicht, oder im Herbſte,
Noch im härteſten Froſt; ſchwervoll ſind die Körbe beſtändig.
Auch die Syringe verſteh' ich, wie keiner umher der Kyklopen,
Dir, o du Honigapfel, zugleich mir ſelber, was ſingend,
Oft in der Nacht Ruhſtunden! Auch eilf Hirſchkälber dir nähr' ich, 40
All' um die Hälſe Geſchmuck, und dann vier Jungen der Bärin.
Komm nur gerne zu uns; du ſollſt nicht ſchlechter es finden!

Lafs du das bläuliche Meer, wie es will, aufſchäumen zum Ufer:
Lieblicher ſoll in der Höhle bei mir ja die Nacht dir vergehen.
Dort ſind Lorberbäum', und dort auch geſchlanke Cypreſſen;
Dunkeler Efeu iſt dort, und ein gar ſüfstraubiger Weinſtock;
Kalt dort rinnet ein Bach, den mir der bewaldete Ätna
Aus hellſchimmerndem Schnee, zu ambroſiſchem Trunke, dahergieſst.
Wer doch möchte dafür ſich Meer auswählen und Fluten?
Aber wofern ich ſelber dir zottiger dünke von Anſehn;
Eichene Kloben ſind hier, in der Aſch' auch glimmet genug Glut!
Gern, und verbrenneteſt Du mir die Seel' auch, würd' ich es dulden,
Auch mein einziges Auge, das mir vor dem theuerſten werth iſt!
Ach, dafs die Mutter mich nicht kiemöhrig gebar und mit Floſſen!

Grundab taucht' ich zu dir, und küßte die Hand dir mit Inbrunſt,
Wenn du den Mund mir entzögſt! Bald ſilberne Lilien brächt' ich,
Bald zartblumigen Mohn, mit purpurnem Blatte zum Klatſchen.
Doch die blühn ja im Sommer, und die bei winternden Schauern:
Wohl nicht alle zugleich ſie dir zu bringen vermöcht' ich!
Nun dann, trauteſtes Kind, o ſofort nun lern' ich die Schwimmkunſt,
Wenn einmal ſeefahrend im Schif anlandet ein Fremdling:
Um doch zu ſehn, was für Wonne des Abgrunds Wohnung euch darbeut.
Komm hervor, Galateia, und kamſt du hervor, ſo vergiſs auch,
Gleich mir ſelber alhier nun ſizenden, heim dich zu wenden.
Möchteſt du doch hier weiden, geſellt mir, melken die Euter,
Und dir preſſen die Milch, von bitterem Labe geronnen!

Unglück bringt mir die Mutter allein, und ich tadle sie billig:
Niemals sagte sie dir Ein freundliches Wörtchen von mir vor;
Sahe sie gleich, wie von Tage zu Tag' ich schmächtiger einschwand!
Sag' ich denn, oben im Haupt und hinab in die Füße mir klopf' es
Fieberisch: dass sie sich gräme; dieweil ich selber vergrämt bin! —
O Kyklop, Kyklop! wo schwärmete dir der Verstand hin?
Gingst du dafür an der Körbe Geflecht, und trügest den Lämmern
Abgeschnittenes Laub; wohl thätest du klüger bei weitem.
Erst die nächste gemelkt! Wozu dem Fliehenden nachgehn?
Finden sich doch Galateien, vielleicht noch schönere, sonst wo!
Oftmals laden mich Mädchen in nächtlicher Spiele Gesellschaft;
Hell dann kichern sie alle, wenn ich gutwillig gefolgt war.

Glaubt mir, auch Ich bin, ſcheint es, in unſerem Lande noch etwas.
Alſo bezwang Polyfemos dir einſt die ſchwärmende Liebe
Durch den Geſang, und ſchafte ſich Ruh, die das Gold nicht erhandelt.

XII.

Der Geliebte.

Kamſt du, geliebteſter Knab'? o es tagt' und nachtete dreimal!
Kamſt du? Der Schmachtende wird an Einem Tage zum Greiſe!
Wie vor dem Winter der Lenz, vor der Pflaum' ein goldener Apfel
Reizvoll, wie vor dem Lamm wollreich die ſäugende Mutter,
Wie holdſeliger ſind Jungfraun, als dreimal vermählte,
Wie vor dem Kalbe das Reh ſich einherſchwingt, wie vor den Vögeln
Allen in hellerem Laut die melodiſche Nachtigall anſtimmt:

So zur Wonne mir ward Dein Blick; in der Buche Beſchattung,
Wann ausdörret die Sonn', als lechzender Wanderer eilt' ich.
O daſs beiden ins Herz gleich innige Luſt die Eroten
Athmeten! daſs im Geſang' uns ſelig prieſe die Nachwelt!
Dort einſt lebeten zween Altbiedere fromm mit einander.
Väterlich liebte der eine mit amykläiſcher Tugend,
Aber der andr' als Kind; ein Théſſaler nennt' ihn den Zärtling.
Beide ſie liebten einander in Einigkeit. Wahrlich es lebten
Goldene Männer annoch, da ein liebender war der geliebte!
Würde doch, Vater Zeus! o würde doch, ewige Götter,
Das mir gewährt! und dereinſt nach zweimal hundert Geſchlechtern
Sagte mir einer die Kund' an des Acheron hemmender Strömung:

Deine lautere Lieb' und des hold einnehmenden Zärtlings
Iſt nun allen im Munde, den Jünglingen aber am meiſten!
Aber fürwahr deſs werden die oberen Uranionen
Walten nach eigenem Rath. Doch dich, o Schöner, erheb' ich,
Und nicht zeiht mich der Lüg' ein Blätterchen über der Naſe.
Wo du mich etwa gekränkt, zur Entſchädigung eilteſt du immer;
Zwiefach war mein Gewinn; und ich kehrete, fröhlich der Zugift.
Megara's Söhn' in Niſa, belobt durch Kunde des Ruders,
Seligkeit wohne mit euch, da den Attiker hoch vor den andern
Fremdlingen ihr ſo geehret, den Knabenſchützer Diokles.
Ihm um das Grabmal ſtets verſammeln ſich, hebet der Lenz an,
Jünglinge, eifrig bemüht, Siegspreis zu gewinnen im Wettkuſs.

Wer holdfeliger nun anheftete Lippen an Lippen,
Schwer mit Kränzen behängt entwandelt er heim zu der Mutter.
Seliger Mann, wer den Knaben ein Kufsurtheiler beftimmt ward!
Oftmals wohl Ganymedes dem feurigen rufet er flehend,
Dafs wie ein lydifcher Stein ihm der Mund fei, welcher nach Wahrheit,
Ob unlauter das Gold, anzeigt dem erprobenden Wechsler.

XIII.

Hylas.

Nicht uns einzigen nur, wie wir wähneten, brachte den Eros,
Nikias, irgend ein Gott, wefs Sohn auch der Knabe hervorging;
Nicht wir haben zuerſt, was ſchön iſt, ſchön auch geachtet,
Die wir Sterbliche ſind, und kaum bis morgen vorausſehn:
Auch Amfitryons Sohn, der ehernherzige Streiter,
Welcher den Löwen beſtand, den entſezlichen, liebte den Knaben,
Hylas den anmutsvollen, mit ſchöngeringeltem Haupthaar.

Alles auch lehret' er ihm, wie dem Sohn ein liebender Vater,
Was er felber gelernt, um gut zu werden und ruhmvoll.
Nie auch war er getrennt, nicht wann aufſtralte der Mittag,
Noch wann Eos mit weißem Geſpann Zeus Himmel hinaufuhr,
Noch wann wieder nach Ruhe ſich úmſchaun piepende Küchlein,
Während die Fittige regt auf ruſſigem Wiemen die Mutter:
Daſs ihm ganz nach dem Herzen gefertiget würde der Zögling,
Und, unverwandt hinfurchend, zum redlichen Manne gediehe.
Als nach dem goldenen Vliefse nunmehr ausſteuert' Iaſon,
Äſons Sohn, und jenem die edelſten Jünglinge folgten,
All' aus jeglicher Stadt die erleſenſten, deren ein Nuz war;
Kam auch der Arbeitkühne zur ſeligen Stadt Iaolkos,

Er der Alkmene Sohn, der mideatiſchen Heldin;
Auch trat Hylas zugleich in die ruderbänkige Argo:
Welches Schif unberührt von der prallenden Klippen Gewalt blieb;
Stürmend durchflogs, nineilend zum tiefausſtrömenden Faſis,
Schnell wie ein Aar, das Geſtrudel; und ſeitdem ſtand das Geklipp feſt.
Wann der Plejaden Geſtirn ſich emporhebt, und in den Angern
Weidet das kindliche Lamm, nach ſchon gewendetem Frühling;
Jezo gedachte der Fahrt der göttliche Kern der Heroen.
All' auf Bänke geſezt in die hohlgebordete Argo,
Sahn ſie den Hellespontos, vom Süd drei Tage geführet;
Kamen ſodann zur Propontis, und landeten, wo den Kianern
Breit das Gefild' auffurchen die Stier', abreibend die Pflugſchar.

Dort an den Strand ausſteigend, beſchickten ſie ämſig die Nachtkoſt,
Paar und Paar; auch häuften ſich viel' Ein Lager gemeinſam.
Denn ringsum war die Wieſe gedrängt voll grünes Gepolſters,
Wo man Butomosblätter ſich ſchnitt, und wuchernden Galgant.
Hylas der blond' auch ging, daſs er holete Waſſer zur Mahlzeit,
Für den Herákles ſelbſt und Télamon, tapferes Mutes,
Die ſtets beid' als Freunde den ſelbigen Tiſch ſich beſtellten.
Eilend mit ehrnem Geſchirr, erſpähet' er jezo die Quelle
Am abhängigen Ort; und umher wuchs viel des Geſproſſes,
Grünender Adiant, und dunkellaubiges Schöllkraut,
Auch úmkriechende Queck', und des Eppiches fröhliche Triebe.
Doch in der Mitte des Borns vollendeten Nymfen den Chorreihn,

Stets unruhige Nymfen, die Graungottheiten des Landmanns,
Malis und, famt Eunika, die frühlingshafte Nycheia.
Jezo neigte der Jüngling zur Flut den geräumigen Krug ſchon,
Niederzutauchen bereit; da ergriffen ſie alle die Hand ihm:
Allen zugleich entbrannte das zärtliche Herz in der Sehnſucht
Nach dem argeiiſchen Kind'; und er glitt in das dunkele Waſſer,
Jähes Falls: wie wenn funkelnd ein Stern abgleitet vom Himmel
Jähes Falls in das Meer, und ein Schiffender ſagt zu dem andern:
Loſer die Segel gemacht, ihr Ruderer; nah iſt der Fahrwind!
Freundlich hielten nunmehr die Quellnajaden den Jüngling
Dort auf dem Schooſs, und ſprachen dem weinenden Worte des Troſtes.
Aber Amfitryons Sohn, voll ſtürmiſcher Sorg' um den Knaben,

Wandelte, wie ein Mäot, mit dem wohlgekrümmeten Bogen,
Und mit der Keule bewehrt, die er ſtets in der Rechten gefaſst hielt.
Dreimal ruft' er Hylas mit tief aushallender Kehle;
Dreimal hört' ihn der Knab', und kleinlaut tönte die Stimme
Her aus der Flut; und ſo nah' er dabei war, ſchien er entfernet.
Wie wenn ein bärtiger Löwe von fern hertönen gehöret
Einer Hindin Geſchrei, ein zerreiſsender Löw' im Gebirge,
Und von dem Lager in Haſt zum bereiteten Schmauſe ſich aufrafft:
Alſo durchdrang Herakles die pfadlos wildernden Dorne,
Sehnſuchtsvoll nach dem Knaben, und ſtürzte ſich weit in die Gegend.
Unglückſelig, wer liebt! Was duldete jener doch alles,
Irrend durch Wald und Gebirg'! und Iáſons Sache war nichts ihm.

Hoch in dem wartenden Schif der Verſammelten ſchwebte die Rah nun,
Und die Jünglinge fegten bis Mitternacht das Getäfel,
Stets den Herakles erwartend: doch wild, wie der Fuſs ihn umhertrug, 70
Schweift' er in Wut; ſchwer hatte der Gott ſein Herz ihm verwundet.
So wird Hylas der ſchöne gezählt zu den ſeligen Göttern.
Ihn dort ſchalten die Helden den Schifverlaſſer Herakles,
Weil er geheim ſich entzogen der dreifsigbänkigen Argo.
Wandelnd kam er gen Kolchis, und zum unwirtlichen Faſis. 75

Univ. Bibl. München

XIV.

KYNISKA.

ÄSCHINES.

Freude zum Gruſs dem Manne Thyónichos!

THYONICHOS.

Freude dir ſelber,
Äſchines!

ÄSCHINES.

O wie ſo ſpät!

THYONICHOS.

Wie ſo ſpät? Was bekümmert dich alſo?

ÄSCHINES.

Hier gehts nicht zum beſten, Thyonichos!

THYONICHOS.

Drum auch ſo mager,
Und ſo gewaltig der Bart, und leer von Glanze die Locken!
Neulich kam ſo einer hieher, ein Pythagoräer,
Bleichgelb, und ungeſchuht; er kam von Athen, wie er vorgab.
Er auch hatt' ein Gelüß, mir ſchiens, nach geröſtetem Mehle.

ÄSCHINES.

Du kannſt ſcherzen, o Freund: mir ward von der holden Kyniska
Bitterer Hohn! Unverſehns, und ich raſe dir!
Nur noch ein Haarbreit!

THYONICHOS.

Immer der ſelbige doch, Freund Äſchines!
Plözlich in Feuer!

Gehn soll alles nach Wunsch! Nun heraus! was giebt es denn neues?

ÄSCHINES.

Wir, der Argeier, und ich, und zugleich der thessalische Reiter
Apis, auch Kleunikos der Heersmann, tranken zusammen
Jüngst auf dem Lande bei mir. Zwei Küchlein hatt' ich geschlachtet,
Ein Spanferkelchen auch; und ich öfnete feinen Bybliner,
Schön von Gedüft, vierjährig beinah, und wie frisch von der Kelter;
Zwiebeln auch wurden genascht, gleich kolchischen; süfses Getränk wars!
Als so die Zeit fortging, da beliebten wir lautren aufs Wohlsein,
Wessen er wollt', ein jeder; nur mufst' auch, wessen, gesagt sein.
Laut nun riefen wir aus, und leereten, ganz nach der Willkühr.
Sie kein Wort! da ich neben ihr war! Was, meinst du, empfand ich?

Fehlt dir der Laut? ſcherzt' einer: den Wolf wohl fahſt du im Sprichwort.
Und ſie entbrannt'; o du konnteſt ein Licht anzünden am Glutbrand!
Lykos, der Wolf, der iſt es, der Sohn des benachbarten Labas,
Lang und zart von Gewächs, und, wie viel' urtheilen, ein Schöner.
Dieſem zerfloſs ihr Herzchen in ſo weltkündiger Sehnſucht.
Auch kam ſolches einmal zum Ohre mir, ganz ingeheim ſo;
Doch nie forſcht' ich den Grund, ich umſonſt ſchautragend den Mannsbart!
Schon nun waren wir viere vom Weintrunk tief in Beneblung,
Als der Lariſſer von vorn ſein Lied vom Wolfe mir anhub,
Recht ein theſſaliſches Liedchen, der Hämiſche! Aber Kyniska
Plazte heraus, und weinte ſo bitterlich, als um die Mutter
Ein ſechsjähriges Mädchen, indem auf den Schoofs es verlanget.

Ich nun, welchen du kennſt, o Thyonichos, ſchlug ihr die Backe
Eins, und abermal eins. Wohlan! die Gewande dir hebend,
Wandere ſchleunig hinaus! Du Plagerin, nicht dir gefall' ich?
Taugt dir ein anderer mehr zum Schoofskind! Geh zu dem andern!
Herz' ihn nach Luſt! Ihm lufs für Äpfelchen rinnen die Thränlein!
Oft wenn die Schwalbe geäzet die Neſtlinge unter dem Dache,
Fliegt ſie in Eile zurück, um andere Speiſe zu ſammeln:
Hurtiger noch lief jene vom weichgepolſterten Seſſel
Grad' aus der vorderen Thür' und dem Hofthor, ſo wie der Fuſs trug.
Recht wohl lautet der Spruch: Weg floh auch der Stier in die Waldung.
Zwanzig der Tag', und acht, neun andere, zehn noch darüber,
Heute der elft'; ein Paar nur hinzu: zween Monate ſind es,

Seit aus einander wir ſind, und Ich kaum thrakiſch das Haar ſchor!
Ihr iſt Lykos nun alles, auch Nachts wird dem Lykos geöfnet!
Wir ſind weder der Schäzung gewürdiget, noch auch der Zählung,
Megarer, ganz armſelig, und theillos jegliches Werthes!
Könnt' ich das Herz abkälten, zum Beſſeren ginge noch alles.
Doch wie die Maus, nach der Sage, Thyonichos, nagten wir Lech an.
Auch kein Mittel erdenk' ich der ganz unheilbaren Liebe;
Eins doch: Simos, vom Mädchen des Epichalkos gefeſſelt,
Schifte zum Streit, und kehrte geſund, mein Jugendgenoſſe.
Selbſt denn ſchiff' ich getroſt durch die Meerflut: nicht der geringſte,
Noch der erſte vielleicht, ſo ein mitteler Schlag vom Soldaten.

THYONICHOS.

Möge nach Herzenswunſch dir hinausgehn, was du verlangeſt,
Äſchines! Wenns dir denn alſo gefällt, in die Fremde zu wandern;
Würdig belohnt Ptolemäos, ein edeler Mann, wie der beſte!

ÄSCHINES.

Sonſt denn welcherlei Sinns?

THYONICHOS.

Ein edeler Mann, wie der beſte!
Huldreich, Freund des Geſanges, bezauberiſch, äuſſerſt gefällig;
Welcher die Liebenden kennt, und auch nicht liebende durchſchaut;
Manchem auch manches gewährt, und dem bittenden nimmer verweigert,
Was dem Könige ziemt; nur bitt' ihn keiner um alles,

Äſchines! Fühleſt du denn ein Geluſt, dir oben ein Kriegskleid
Rechts um die Schulter zu ſchnallen, und feſt auf die Füſse geſtemmet
Auszuharren den graſs mit dem Schild' anwandelnden Streiter;
Ohne Verzug nach Ägyptos! Zuerſt von den Schläfen beginnet
Allen das grauende Haar; dann ſchleicht allmählich zum Kinne
Uns die bleichende Zeit. Drum handele, welchem das Knie grünt!

XV.

Die Syrakuserinnen am Adonisfeste.

Gorgo.

Weilt noch Praxinoa hier?

Eunoa.

O Gorgo, wie ſpät! Ja ſie
weilt noch.

Praxinoa.

Wunder, daſs endlich du kommſt! Flink, Eunoa,
ſtell' ihr den Seſſel;

Leg' auch ein Polſter zum Haupt.

GORGO.

O genug ſchön!

PRAXINOA.

Seze dich, Gorgo.

GORGO.

Ha, das koſtete Mut, Praxinoa! Kaum bin ich lebend
Angelangt, vor der Menge des Volks, und der Menge der Wagen!
Voll iſt alles der Stiefel, und voll der gemäntelten Krieger!
Aber der Weg endlos! Auch gar zu ferne mir wohnſt du!

PRAXINOA.

Freilich, der quere Genoſs! am äuſserſten Ende der Welt hier
Nahm er ein Loch, kein Haus; daſs wir nicht beide benachbart

Wohneten! mir zum Verdruſs! der Peiniger, immer ſich ähnlich!

Gorgo.

Rede von deinem Gemahl nicht alſo, liebe Diona!
Iſt doch der Kleine dabei! Sieh, Schweſterchen, wie er dich anguckt!

Praxinoa.

Luſtig, Zopyrion, freundliches Kind! Ich meine Papa nicht!

Gorgo.

Wahrlich der Junge bemerkt, bei der Heiligen! Wacker Papachen!

Praxinoa.

Jener Genoſs war neulich, (des Neulichen nur zu erwähnen!)
Schmink' und Salpeter zu kaufen, zur Krämerbude gewandert,

Und kam wieder mit Salz, ein dreizehnelliges Mannthier!

GORGO.

Grade so hält es der meine, der Geldabgrund Diokleidas!
Sieben Drachmen bezahlt' er für fünf Hundsklatten noch gestern,
Alter gebrechlicher Schafe! Nur Unrath, Arbeit auf Arbeit!
Rasch nun, lege den Mantel dir an, und das Leibchen mit Spangen.
Gehn wir zur Burg Ptolemäos, des hochgesegneten Königs,
Anzuschaun den Adonis. Ich hör', ein prächtiges Schauspiel
Ordne die Königin dort.

PRAXINOA.

Bei Reichen ja waltet der Reichthum.
Sagst du mir nicht, du sahst ja, ein weniges, was du gesehen?

Gorgo.

Zeit wohl wär' es zu gehn; der Müſſige kennet nur Feſttag.

Praxinoa.

Eunoa, nim das Geſpinnſt! und leg' es mir, Träumerin, wieder
So in den Weg! Den Kazen iſt weich zu liegen behaglich.
Rege dich! bringe mir Waſſer geſchwind'; erſt Waſſer bedarf ich!
Wie am Geſpinnſte ſie ſchleppt! Doch reiche nur! Halt, du beſtrömſt mich; 30
Gieſse mit Maſs! Heilloſe, warum mir den Rock ſo gefeuchtet?
Höre doch auf! Wie den Göttern gefiel, ſo bin ich gewaſchen!
Wo iſt der Schlüſſel zur Lade, der gröſseren? Bring' ihn ſogleich her!

Gorgo.

Was, o Praxinoa, doch das faltige Spangengewand dir

Herlich ſteht! O ſage, wie hoch kam dirs von dem Webſtuhl?

PRAXINOA.

Davon ſchweige mir, Gorgo! Noch mehr baar Geld, wie die Mine,
Oder auch zwo; und ich wagte das Leben ſogar an die Arbeit!

GORGO.

Aber auch ganz nach Wunſche gerieth ſie dir.

PRAXINOA.

Wahrlich, du ſchmeichelſt!
Raſch mir den Mantel gereicht, und ſeze den ſchattenden Hut auch
Ordentlich! Nicht mitgehen, mein Kind! Bubu da! Das Pferd beiſst!
Weine, ſo lange du willſt; ein Krüppel mir ſollſt du nicht werden!
Gehn wir denn! Frygia, komm, und hübſch mit dem Kleinen geſpielet!
Locke den Hund in das Haus, und verſchlieſs die Pforte des Hofes!

Götter, o welch ein Gewühl! Wie kommen wir durch? wann entfliehn wir
Diesem Tumult? Ameisen, unzählbar rings und unendlich!
Viel hast Du, Ptolemäos, und herliche Thaten vollendet!
Seit mit Unsterblichen lebt, der dich zeugete, schadet dem Wandrer
Kein Heimtückischer mehr, der sacht anschleicht auf ägyptisch:
So wie vordem aus Betruge zusammengeknätete Gauner
Schalteten, alle sich gleich, Erzlotterer, Rabengesindel!
Herzensfreundin, o Gorgo, was machen wir? Siehe, des Königs
Reisige traben daher! Nun sacht, Freund, reite mich nicht um!
Hochauf bäumt sich der Fuchs! Wie der rasende tobt! Du verwegne
Eunoa, willst du nicht fliehn? Der macht unglücklich den Lenker!
Wahrlich ein frommender Rath, dass mir mein Junge daheim blieb!

GORGO.

Mut gefaßt! nun ſind wir, Praxinoa, endlich dahinter;
Jene ziehn in das Feld.

PRAXINOA.

Schon ſelbſt erhol' ich mich jezo.
Pferd' und kältende Schlangen, die ſcheut' ich immer am meiſten,
Schon als Kind. O geeilet! Wie dicht das Gedräng' uns heranſtrömt!

GORGO.

Mutter, vom Hofe zurück?

ALTE.

Ja, Kinderchen.

GORGO.

Iſt es bequem noch
Einzugehn?

ALTE.

Mit Verſuch erreichten die Danaer Troja,
Mein holdſeliges Kind; mit Verſuch wird alles erlanget.

Gorgo.

Ei, mit Orakelſprüchen verläßt uns die alte Profetin!
Weiſs doch alles ein Weib, auch wie Zeus liebkoſte mit Hera.
O Praxinoa, ſchau um die Thüre da, welch ein Getümmel!

Praxinoa.

Ha, zum Graun! Gieb, Gorgo, die Hand mir! Eunoa, du auch
Faſſe mir Eutychis an; feſt halte ſie, daſs du nicht abirrſt!
Alle zugleich nun hinein! Dicht, Eunoa, ſchlieſse dich uns an!
Weh mir armen, o weh! da zerriſs mein Sommergewand ſchon
Mitten entzwei, o Gorgo! Bei Zeus, und was du dir irgend
Wünſcheſt zum Heil, du Guter, o hilf mir retten den Mantel!

FREMDLING.

Hier iſt Rettung umſonſt; doch es gilt!

PRAXINOA.

O wie fürchterlich drängt man!
Stoßen ſie nicht, wie die Schweine?

FREMDLING.

Getroſt! nun haben wir Ruhe!

PRAXINOA.

Mögeſt du nun und immer, du Redlicher, Ruhe genießen,
Weil für uns du geſorgt! O wie edel der Mann, und wie liebreich!
Eunoa ſteckt in der Klemm'! Auf, Elende, friſch! mit Gewalt durch!
Schön! wir alle darin! ſo ſagt zu der Braut, wer ſie einſchloß.

GORGO.

Komm doch, Praxinoa, komm; den künſtlichen Teppich betracht' erſt!

Fein! und wie anmutsvoll! Ein Gewirk der Unſterblichen ſcheint dirs!

Praxinoa.

Heilige Pallas Athene, wie kunſtreich wirkten die Weiber!
Welch ein Maler vermöchte, ſo lebende Bilder zu malen!
Ganz Natur, wie ſie ſtehn, und Natur in jeder Bewegung!
Wahrlich beſeelt, nicht gewebt! Ein kluges Geſchöpf iſt der Menſch doch!
Dann wie bewunderungswürdig er ſelbſt auf ſilbernem Lager
Ruht, um die Schläfen gebräunt von der Erſtlingsblüte der Jugend!
Dreimal geliebter Adonis, im Acheron ſelber geliebt noch!

Ein Anderer.

Schweigt, unſelige dort, ihr endlos plappernden Weiber!
Turtelchen! Breit ausziehend, zerkauderwelſchen ſie alles!

GORGO.

Ha! von wannen, o Menſch? was ſchert dich unſer Geplapper?
Eigenen Mägden gebeut! Syrakuſerinnen gebeutſt du?
Daſs du auch dieſes vernehmſt: Wir ſind von korinthiſcher Abkunft,
Gleich wie Bellerofon war! wir reden dir peloponneſiſch!
Wird doch doriſche Sprache dem Dorier, denk' ich, erlaubt ſein!

PRAXINOA.

Komm' uns nie, o du ſüſse Perſefone, noch ein Beherſcher!
Einer genügt! Streich' immer nach Luſt mir den ledigen Scheffel!

GORGO.

Still, Praxinoa, höre; ſie will den Adonis beſingen,
Jene Sängerin dort, der Argeierin kundige Tochter,

Welche jüngſt auch den Sperchis im treflichſten Liede geklaget.
Schön, das weiß ich, erklingt ihr Geſang. Wie behende ſie trillert!

SÄNGERIN.

Hohe, die Golgos erkohr, und Idalions Haine beherſchet,
Auch des Eryx Gebirg, goldſpielende du, Afrodita!
Wie doch kam dir Adonis von Acherons ewiger Strömung
Nach zwölf Monden zurück, im Geleit ſanftwandelnder Horen?
Langſam gehn die Horen vor anderen ſeligen Göttern;
Aber ſie kommen erwünſcht den Sterblichen, immer was bringend.
Kypris, Diona's Kind, du hobſt, wie die Sage verkündigt,
Zur unſterblichen Wonne den ſterblichen Geiſt Berenika's,
Sanft Ambroſiaſaft in die Bruſt der Königin träufelnd.

Dir, o Göttin, zum Dank, vielnamige, tempelgefeirte,
Ehrt Berenika's Tochter, an Liebreiz Helenen ähnlich,
Ehrt Arſinoa heut mit allerlei Gut den Adonis.
Neben ihm ſteht anmutig, was hoch auf dem Baume gereifet;
Neben ihm auch Luſtgärtchen, in ſilbergeflochtenen Körben
Wohl umhegt; auch Syrergedüft in goldenen Krüglein;
Auch des Gebackenen viel, was Fraun in der Pfanne gebildet,
Weiſses Mehl mit der Blumen verſchiedener Würze ſich mengend;
Was ſie mit lauterem Öle getränkt, und der Säfte des Honigs:
Alles erſcheint wie Geflügel und wandelndes Leben um jenen.
Grünende Laubgewölbe, vom zarteſten Dille beſchattet,
Bauete man; und oben, als Kinderchen, fliegen Eroten,

So wie der Nachtigall Söhn', im ſchattigen Baume geherbergt,
Fliegen von Zweig' auf Zweig, die Fittige jugendlich prüfend.
O wie umher Gold pranget, und Ebenos! O wie die Adler,
Schimmerndes Elfenbeins, hintragen das Kind zu Kronion!
Auf meerpurpurnem Glanze der Teppiche (ſanfter wie Schlummer
Rühmt ſie die famiſche Stadt, und wer Miletos bewohnet:)
Ward ein Lager gedeckt, und dabei dem ſchönen Adonis.
Dort hält Kypris die Ruh, und hier der holde Adonis,
Ihr rothwangiger Jüngling von achzehn oder von neunzehn.
Kaum noch flicht ſein Kuſs, noch blühts um die Lippen ihm röthlich.
Jezo mag ſich Kypris erfreun des ſchönen Gemahles.
Morgen wollen wir ihn, mit dem Frühthau alle verſammelt,

Tragen hinaus in die Woge, die wild am Geſtad' emporſchäumt:
Alle mit fliegendem Haar, und die Schöſse gefenkt auf die Knöchel,
Alle mit offener Bruſt; ſo heben wir hell den Geſang an:
Holder Adonis, o du, wie man ſagt, der einzige Halbgott,
Nahſt bald uns, bald wieder dem Acheron. Nicht Agamemnon
Traf dies Loos, nicht Ajas, der groſse gewaltige Heros,
Hektor auch nicht, ehrwürdig vor Hekabe's zwanzig Söhnen,
Nicht Patroklos, noch Pyrrhos, der ſtolz heimkehrte von Troja,
Nicht die alten Lapithen, und nicht die Deukalionen,
Pelops Enkel auch nicht, noch Argos Beginn, die Pelasger.
Schenk' uns Heil, o Adonis, und bring' ein fröhliches Neujahr!
Freundlich kamſt du, Adonis; o komm, wenn du kehreſt, auch freundlich!

GORGO.

Was, o Praxinoa, gleicht doch jener an Kunſt! O ein ſelig,
Überſeliges Weib! was ſie weiſs, und wie hold ihr Geſang iſt!
Doch heim rufet die Stund'; ungeſpeiſt noch harrt Diokleidas.
Heftig iſt immer der Mann; und hungert ihn, wehe da lauft nur!
Freue dich, lieber Adonis, und komm zu freudigen wieder!

XVI.

Die Charitèn.

Immer erfreun Zeus Töchter des Amtes ſich, immer die Sänger,
Himmliſcher Lob zu tönen, und Lob gutwirkender Männer.
Göttinnen ſind ſie, die Muſen, und Göttinnen ſingen von Göttern.
Wir ſind Sterbliche nur, und Sterbliche ſingen von Männern.
Wer doch rings, ſo viele der bläuliche Tag auch beſtralet,
Öfnet das Haus zum Empfange den Chariten unſeres Liedes,
Herzlich vergnügt, und läſt nicht ohne Geſchenk ſie entwandern?

Unmutsvoll dann gehn ſie mit nackenden Füßen nach Hauſe,
Wo ſie hart mir verweiſen die eitele Mühe des Ganges.
Wiederum mit Verdruſs am Boden des ledigen Kaſtens
Harren ſie, niedergebeugt auf erkaltete Kniee das Antliz.
Wüſt herbergen ſie dort, wann nichts vollbrachte der Ausgang.
Wer iſt jezt ein ſolcher? wer liebt den Verkünder des Guten?
Nein, nicht trachten die Männer, um edele Thaten, wie vormals,
Jezo geprieſen zu ſein; ſie bewältigte ſchnöde Gewinnſucht.
Jeglicher hält im Buſen die Hand, und laurt, wie das Geld ihm
Wuchere; nicht auch verſchenkt' er den abgeſchabeten Grünſpan.
Gleich iſt dieſes ſein Wort: Viel näher das Knie, wie das Schienbein!
Hab' ich nur ſelbſt Auskommen; ein Gott mag ſegnen die Dichter!

Wer wollt' andere hören? Genug iſt allen Homeros!
Das iſt der treflichſte Dichter, der nichts mir des Meinigen abnimt!
Thörichte! was doch nüzt ein unendlicher Klumpen des Goldes,
Liegend daheim? Nicht brauchen Verſtändige alſo des Reichthums!
Lieber ein Theil dem Herzen geſchenkt, und ein Theil auch dem Sänger!
Wohl an vielen Verwandten, und wohl an vielen der andern
Menſchen gethan; ſtets Opfer gebracht den Altären der Götter!
Nicht dem Gaſte gekargt mit Bewirtungen, ſondern am Tiſch ihn
Gütlich gepflegt und entlaſſen, wann ſelbſt er zu gehen verlanget!
Aber geehrt vor allen die heiligen Prieſter der Muſen;
Daſs dir, auch in des Ats Umnachtungen, gutes Gerücht ſei,
Und du nicht ein Vergeſsner am froſtigen Acheron trauerſt:

Gleich wie ein Mann, dem die Hände der Karft inwendig durchſchwielte,
Hülflos, und für ein Erb' armſeligen Mangel beweinend.
Viel in Antiochos Hauſ', und des mächtigen Fürſten Aleuas,
Kamen, die Monatskoſt zu empfahn, dienſtpflichtige Knappen;
Viel auch einſt, dem Skopadengeſchlecht in die Hürden getrieben,
Brülleten Kälber daher um hochgehörnete Kühe;
Zahllos durch die Gefild' um Kranon ruhten im Mittags-
Schatten erleſene Schafe den fremdlingsholden Kreondern:
Doch nicht Freud' iſt deſſen, nachdem ihr Geiſt aus den Gliedern
Sehr ungern in die Fähre des ſchaudrichten Acheron einſtieg.
Nimmer erwähnt, ſo viel auch und köſtliches jene verlieſsen,
Lägen ſie ewige Tag' im Schwarm unedeler Todten;

Wenn nicht der mächtige Barde, der Keïer, wunderbar tönend
Zur vielfaitigen Laute, sie namhaft schuf bei den Männern
Jüngerer Zeit; Ruhm ward auch den hurtigen Rossen zum Antheil,
Die aus heiligem Kampf mit dem Siegskranz jenen gekehret.
Wer auch kennte die Helden der Lykier, wer die umlockten
Söhne des Priamos wohl, und den jungfraufarbigen Kyknos;
Hätten nicht Schlachtengewühl verewiget Barden der Vorzeit?
Nicht auch Odysseus einmál, der hundert Monden und zwanzig
Irrte zu jeglichem Volk, der zum äußersten Aïdes einging,
Lebend annoch, und den Klüften entrann des kyklopischen Unholds,
Freute sich dauerndes Ruhms; von dir, Sauhüter Eumäos,
Schwiege die Red', und dem Hirten Filötios, welcher des Hornviehs

Treu wahrnahm, ja fogar vom hochbeherzten Laertes:
Hätten nicht ihnen gefrommt des ioniſchen Mannes Geſange.
Traun, durch Muſen empfahrt die Sterblichen edelen Nachruhm;
Aber das Gut verpraſſen Geſtorbenen lebende Erben.
Doch gleich ſchweres Geſchäft, an dem Meerſtrand Wellen zu muſtern, 60
Welche der Wind zum Geſtad' andrängt aus der bläulichen Salzflut,
Oder im dunkelen Quell den thonigen Ziegel zu waſchen;
Und zu ermahnen den Mann, den tief durchdrang die Gewinnſucht.
Fahre denn hin ein ſolcher, und häufe ſich jenem unzählbar
Geld auf Geld, und die Gier nach mehrerem quäl' ihn beſtändig! 65
Aber ich ſelbſt will Ehr' und gewogene Liebe der Menſchen
Vorziehn allem Gewühle der Roſſ' und der trabenden Mäuler.

Wem der Sterblichen doch, o fagt mir! nah' ich bewillkommt,
Ich in der Muſen Geleit? Denn ſchwer ſind die Wege des Liedes,
Ohne Kronions Töchter, des hoch obwaltenden Herſchers.
Raſtlos dreht noch Monden und Jahr' uns der kreiſende Himmel;
Manches Roſs auch künftig bewegt umrollende Räder.
Einſt wird kommen der Mann, dem noth iſt meines Geſanges,
Wann er vollbracht, was Achilleus der Held, und der trozige Ajas,
Dort in des Simois Flur, am Mal des frygiſchen Ilos.
Schon der Föniker Geſchlecht, das nah an der tauchenden Sonne
Wohnt auf der äußerſten Ferſe von Libya, ſtarrt voll Schreckens.
Schon, ſchon gehn Syrakuſer, die Speer' an der Mitte des Schaftes
Tragend einher, um die Arme mit weidenen Schilden belaſtet.

Hieron ſelbſt in der Meng', an Geſtalt wie Heroen der Vorwelt,
Stralet von Erz, auf dem Helme die ſchattende Mähne des Roſſes.
Wenn doch, o Zeus, ruhmvoller, und Pallas Athen', und o Tochter,
Die du, der Mutter gefellt, habſeliger Eſyräer
Groſse Stadt dir erkohrſt an der flutenden Lyſimeleia:
Wenn er die Feind' aus der Inſel mit graulichem Zwange verſcheuchte
Durch das ſardoniſche Meer, daſs der Ihrigen Loos ſie erzählten
Frauen daheim und Erzeugten, ein zählbarer Troſs von ſo vielen!
O daſs wieder die Städte bewohneten vorige Bürger,
So viel Städt' in den Schutt der Beleidiger Hände getrümmert!
Daſs ſie in blühender Flur arbeiteten! daſs ungezählte
Tauſende doch der Schafe, von graſiger Weide gemaſtet,

Durch die Gefild' herblöckten; und mutige Küh' im Gedränge,
Kehrend zur Hürd', antrieben den langfam fchreitenden Wandrer!
Dafs fie die Brach' úmkehrten zur Einfaat, wann die Cikade,
Ruhende Hirten belauſchend am Mittag, hoch in den Bäumen
Tönt vom fchwanken Geſproß! dafs úmfig die Spinn' um die Waffen
Dünnes Geweb' ausſtreckt', und genannt nicht würde der Schlachtruf!
Dafs dann herlichen Ruhm dem Hieron trügen die Sänger
Über die fkythiſche Flut, und hin, wo, das breite Gemäuer
Bindend mit zähem Asfalt, Semiramis mächtig geherfchet!
Einer fei Ich! doch viel auch der anderen lieben die Töchter
Zeus; und allen gefeirt fei der Sikeler Quell Arethufa,
Und das umwohnende Volk, und Hieron, rafch in dem Speerwurf!

Mynische Huldgöttinnen, geheiliget von Eteokles,
Die ihr Orchomenos liebt, die verhaßte vordem den Thebäern:
Laßt, wenn keiner beruft, mich zurückstehn; doch in des freundlich
Rufenden Haus mutvoll mit unseren Musen hineingehn!
Bleibt mir entfernt nicht Ihr! Denn was, wenn die Chariten fehlen,
Ist noch holdes den Menschen? O stets bei den Chariten sei ich!

XVII.

Lob des Ptolemaos.

Hymne.

Zeus ſei unſer Beginn, und Zeus auch, Muſen, der Ausgang,
Wann den erhabenſten wir der Unſterblichen feiren im Liede.
Doch mit den erſten der Männer ſey hoch Ptolemäos gepriefen,
Er auch zulezt, auch mittèn; der edelſte ragt er der Männer.
Wann die Heroen vordem, das Geſchlecht halbgöttlicher Helden,
Trefliche Thaten geübt, ſo fanden ſie Sänger voll Weisheit.

Ich will nun Ptolemäos, ein Kundiger gutes zu reden,
Höhn im Gefang'; Hochlieder ſind ſelbſt der Unſterblichen Ehre.
Wenn zum waldigen Ida ein Mann aufſtieg mit der Holzaxt,
Schaut er, denn rings ſind Bäume genug, wo das Werk er beginne.
Was denn nenn' ich zuerſt? da mir unzählbares vorſteht,
Welches zum Schmuck auf den beſten der Könige häuften die Götter.
Siehe ſein Ahn, groſs war er, ein groſses Werk zu vollenden,
Lagos Sohn Ptolemäos, ſo oft in das Herz er gefaſſet
Einen Rath, wie ſchwerlich ein anderer Mann ihn erſönne.
Ihn hat gleich an Ehre den endlos ſeligen Göttern
Zeus erhöht; und ein goldnes Gemach im Palaſte Kronions
Ward ihm erbaut, wo geſellt ihm der edele Freund Alexandros

Wohnt, ein furchtbarer Gott dem Perſer in farbiger Mitra.
Ihnen bewohnt entgegen des Graunſtiers Würger Herakles
Seinen Siz, aufſtarrend vom Kern des gediegenen Demants;
Wo er Schmäuſe begeht mit anderen Uranionen,
Hoch des Enkelgeſchlechts vom Enkelgeſchlecht ſich erfreuend:
Weil der Kronid' aus jenen enthob der Gelenke Veraltung,
Und ſie Unſterbliche heißen, die ihm Urenkel erblüht ſind.
Beiden ja iſt Altvater der tapfere Herakleide,
Beid' auch zählen die Ahnen zum Urſtammvater Herakles.
Drum wann jener vom Mahl heimwärts, wohlduftendes Nektars
Schon geſättiget, kehrt zum Gemach der trauteſten Gattin;
Reicht er dem das Geſchoſs, und unter den Arm auch den Köcher,

Dem die eiserne Kolb' in die Hand, die mit Knoten umherstarrt;
Und zur ambrosischen Kammer der schimmerfüßigen Hebe
Bringen sie Wehr und ihn selbst, den bärtigen Sohn des Kronion.
Aber wie ragt an Verstand' und gepriesener Zucht Berenika
Unter verständigen Fraun, die Beseligerin der Erzeuger!
Ihr hat einst Afrodita, die herschende Tochter Diona's,
Mit feinründlicher Hand den duftenden Busen gerühret.
Drum hat nimmer ein Weib den Gemahl so befangen mit Anmut,
Sagen sie, als Ptolemäos geliebt die erkohrene Gattin.
Jen' auch liebte dagegen noch inniger. Wohl denn vertraut' er
Sicheres Muts den Erzeugten die sämtliche Sorge des Hauses,
Wann er ein liebender je in der liebenden Lager hineinging.

Ein unzärtliches Weib hat den Sinn auf Fremdes gerichtet;
Leicht iſt der Kinder Geburt, doch ungleich ſehn ſie dem Vater.
Du in erhabener Schöne, der Göttinnen Kron' Afrodita,
Du warſt jener ein Schuz; du waltereſt, daſs Berenika
Nicht durchfuhr, o die Holde! des Acherons traurige Fluten;
Sondern hinweg ſie raffend, bevor zu der dunkelen Strömung
Nieder ſie fuhr, und dem ſtets angrauſenden Fergen der Geiſter,
Trugſt du jen' in den Tempel, und gabſt ihr der Ehren ein Antheil.
Allen Geborenen nun mildreich, o wie zärtliche Liebe
Haucht ſie ein, und gewährt, o wie ſanft durchwallende Sehnſucht!
Du, dem Tydeus gefellt, ſchwarzäugige Fürſtin von Argos,
Du trugſt Kálydons Mann, den Würger der Schlacht Diomedes;

Thetis in prangendem Gurt den Lanzenſchwinger Achilleus
Äakos Sohne dem Peleus; und dich, o Held Ptolemäos,
Brachte dem Held Ptolemäos die Blume der Fraun Berenika.
Und dich pflegete Kos, dich jüngſtgeborenes Knäblein
Nehmend der Mutter vom Schooß, da zuerſt du geſehen den Schimmer.
Denn zu der Eileithya, der Gürtellöſerin, rief ſie
Dort, der Antigona Tochter, von herberen Wehen gequälet.
Aber mit Huld ihr nahte die Helferin, welche des Schmerzens
Linderung durch die Gelenk' ausgoß; und ähnlich dem Vater
Kam er, der liebliche Knabe. Da jubelte Kos, ihn erblickend;
Und ſie begann, ſanft rührend mit zärtlichen Händen das Kindlein:
Glücklich gedeihe, du Kind! Doch ehre mich ſo, wie vordem auch

Delos in bläulicher Binde geehrt hat Föbos Apollon!
Gieb auch den ſelbigen Ruhm des Triops ragendem Hügel,
Gleich ſo dem Doriervolk, dem benachbarten, Gnade gewährend,
Gleich wie die nahe Rhenäa geliebt der Herſcher Apollon!
So die Göttin der Inſel; und hochher tönte der Adler
Dreimal unter den Wolken, des Zeus heilbringender Vogel.
Zeus traun fandte die Deutung; denn Zeus hat immer in Obhut
Könige, herlich und hehr: doch zumeiſt ihn, den er geliebet
Schon vom Beginn der Geburt; und viel Glückſeligkeit folgt ihm,
Viel auch beherſcht er des Landes hinfort, und viel des Gewäſſers,
Tauſend Reiche der Welt, und tauſend Männergeſchlechter
Häufen Getreid' auf Getreide, vermehrt vom Regen Kronions:

Doch trägt keines ſo viel, wie das blache Gefild' Ägyptos,
Wann der ſchwellende Neilos zerſchwemmt die gefeuchtete Scholle;
Keines auch hat der Städte ſo viel, voll ſinniger Männer.
Denn dreihundert ſind dort der blühenden Burge gebauet,
Und drei Tauſende noch, und noch zehn Tauſende dreimal,
Zwiefach dreie ſodann, und dazu drei andere neunfach:
Welchen gebeut obwaltet der mutige Held Ptolemäos.
Auch der Föniker ein Theil, der Araber auch, und der Syrer,
Hält er, der Libyer auch, und der dunkelen Äthiopäer;
Auch Pamfylia ganz, und Kilikia, fertig im Speerwurf,
Dient ihm, und Lykia's Volk, und Karia's ſtreitbare Jugend,
Samt dem Kranz der Kykladen. Denn ihm durchſchweben die Salzflut

Schiffe des treflichſten Baus; und das Meer ringsum und die Veſte
Fröhnt mit raufchenden Strömen dem Obergebot Ptolemäos.
Viel der Reiſigen auch, und viel ſchildtragende Männer,
Hell von Erz umleuchtet, dem laſtenden, klirren geſchaart ihm.
Aber an Reichthum wägt er die Könige alle geſamt auf:
So viel kommt an jedem der Tag' in die ſelige Wohnung
Ringsher; während die Völker ihr Werk in Ruhe beſtellen.
Keiner der Feind', anfallend den ſcheufalwimmelnden Neilos,
Mochte zu Fuſs in fremden Beſizungen wecken den Schlachtruf;
Keiner auch wagt' an den Strand aus dem hurtigen Schiffe zu ſpringen,
Daſs er mit Kriegswehr raubte die Zucht ägyptiſcher Rinder:
Solch ein Mann durchſchaltet die weitausreichenden Fluren,

Rasch mit geschwungenem Speer, der bräunliche Held Ptolemäos.
Eiferig sorget er stets, sein väterlich Erbe zu hüten,
Als ein wackerer König, und anderes schaft er sich selber.
Doch nicht liegt ungenuzt in dem fetten Palast ihm der Goldschaz,
So wie sich stets Ameisen mit Müh' anhäufen den Vorrath;
Nein, viel dessen empfahn die gefeierten Tempel der Götter,
Wann er die Erstlinge zollt, und andere Ehrengeschenke.
Viel auch wurde gereicht großmächtigen Völkergebietern,
Viel selbstherschenden Städten, und viel auch den edleren Freunden.
Nimmer erschien wetteifernd am heiligen Fest Dionysos
Irgend ein Mann, wohlkundig den hellen Gesang zu erheben,
Dem nicht jener die Kunst mit würdiger Gabe gelohnet.

Drum auch singen der Musen Begeisterte stets Ptolemäos,
Froh mildthätiger Gunst. Was ist dem gesegneten Manne
Köstlicher, als durch Gutes der Sterblichen Lob zu gewinnen?
Dies auch währt den Atreiden annoch: ihr unzählbares aber,
Was sie an Beut' auswählten aus Priamos großem Palaste,
Lieget in Nacht wo verborgen, woher nie einige Rückkehr.
Dieser allein hat die Spur der ältesten Ahnen, wie frisch noch
In dem getretenen Staub, mit folgendem Fuße gepräget.
Er, für Mutter und Vater, errichtete duftende Tempel;
Beid' auch, köstlich von Gold' und Elfenbeine gebildet,
Stellt' er hinein, als Helfer den Erdbewohnenden allen.
Auch verbrennt er viele gefettete Schenkel der Stiere,

In umrollenden Monden, auf röthelnden Opferaltären,
Sey bſt, und die trefliche Gattin zugleich. Kein edleres Weib noch
Hat um den Bräutigam je den Arm in der Kammer geſchlungen,
Wie von Herzen ſie liebt den trauten Gemahl und den Bruder.
So ward einſt auch vollbracht der Unſterblichen heilige Hochzeit,
Welche die herſchende Rhea zu Fürſten gebar des Olympos;
Und Ein Lager bereitet für Zeus und Here zum Schlummer,
Hell um die Hände von Salben, die noch jungfräuliche Iris.
Herlicher, Heil! Ptolemäos! auch dein, gleich anderen Helden
Göttliches Stammes, gedenk' ich; und nicht ein verwerfliches Wort wohl
Ruf' ich dem Enkelgeſchlecht: Vortrefflichkeit flehe von Zeus dir!

XVIII.

Brautlied der Helena.

Dort in Sparta vordem, bei dem bräunlichen Held Menelaos,
Hatten das Haar Jungfrauen gekränzt mit der Blum' Hyakinthos,
Und frohlockten im Tanz vor der neugemalten Kammer;
Zwölf, die erſten der Stadt, ein Stolz der lakoniſchen Mägdlein:
Als in dem Brautgemach, mit Tyndareos lieblicher Tochter
Helena, nun ſich verſchloſs des Atreus jüngerer Sprößling.

Fröhlich ſangen ſie all' in vereinigtem Ton, und es ſtampfte
Laut der geſchmeidige Fuſs, daſs die Wohnung erſcholl von dem Brautlied:
Schon ſo gar frühzeitig, o Bräutigam, biſt du entſchlummert?
Fühlſt du vielleicht in den Knieen dich bleiſchwer, oder ſo ſchläfrig? 10
Oder auch trankſt du zu viel, daſs dort auf das Lager du hinſankſt?
Wollteſt du ſchlafen denn gehn zur Stund', o du konnteſt allein gehn,
Laſſend das Kind mit den Kindern annoch bei der zärtlichen Mutter,
Spielen bis hoch zur Helle! Denn übermorgen wie morgen,
Und von Jahre zu Jahr, iſt dein, Menelaos, die Braut nun! 15
Glücklicher Mann, dir nieſet' ein Edeler, als du gen Sparta
Kamſt, wo auch andere ſind der Gewaltigen; daſs du es ausführſt!
Dir der Heroen allein wird Zeus Kronion ein Schwäher!

Dir nur gefellt Zeus Tochter ſich unter dem ſelbigen Teppich,
Wie kein anderes Weib den achäiſchen Boden umwandelt!
Wohl was herliches wahrlich gebäre ſie, glich' es der Mutter!
Wir ſind alle geſamt gleichaltrige; einerlei Laufbahn
Übten wir, männlich geſalbt am badenden Strom Eurotas;
Viermal ſechzig der Mädchen an Zahl, jungfräuliche Jugend:
Doch iſt kein' untadlich, wenn Helena uns ſich vergleichet!
Heilige Nacht! wie, wenn ſchimmernd der Lenz aufſteiget vom Winter,
Eos, am Himmel erhöht, vorglänzt mit herlichem Antliz:
Alſo glänzte vor uns die goldene Helena weiland!
Wie ſich ein Schwad hinſchwingt im fruchtbaren groſsen Gefilde,
Wie die Cypreſſ' im Garten, ein Théſſalerroſs an dem Wagen:

So mit roſigem Wuchs ſchien Helena vor Lakedämon!
Keine häuft in dem Korbe ſo ſchöngeſponnene Knäuel;
Keine vermöcht' ein ſo feines Gewand auf künſtlichem Webſtuhl,
Feſt mit der Spuhle gewirkt, vom langen Baume zu ſchneiden!
Keine verſteht ſo lieblich die tönende Laute zu rühren,
Singend der Artemis Lob und der kriegriſchen Männin Athene:
Als, o Helena, du, die nur Anmut blicket und Liebreiz!
O holdſeliges Kind, du ſchon Hausmütterchen jezo!
Wir nun werden zur Bahn, wann es tagt, und zu blumigen Wieſen,
Traurig gehn, uns Kränze von lieblichem Dufte zu ſammeln,
Viel ach! deiner gedenkend, o Helena: ſo wie die Lämmer,
Säuglinge noch, an die Bruſt des Mutterſchafes ſich ſehnen!

Dir zuerſt wird ein Kranz von niedrig ſproſſendem Lotos
Wohl gefügt, und gehängt an die ſchattenreiche Platane;
Dir zuerſt wird Würze des Öls aus ſilbernem Krüglein
Niedergetröpft am Fuſse der ſchattenreichen Platane!
Auch ſei gekerbt in die Rinde Geſchriebenes, daſs, wer vorbeigeht,
Leſe das doriſche Wort: Gieb Ehre mir, Helena's Baume!
Heil dir, o Braut! Heil dir, Eidam des erhabenen Schwähers!
Leto verleih', o Leto, die Pflegerin, edle Geburt euch;
Kypris, die göttliche Kypris, euch gleich zu lieben einander;
Zeus dann, Zeus der erhabne Kronid', unvergänglichen Reichthum,
Daſs er von edlem Geſchlecht auf edles Geſchlecht ſich vererbe!
Schlaft, in das Herz einander euch Lieb' einathmend und Sehnſucht!

Schlaft! doch auch zu erwachen am Morgen-
schimmer vergeßt nicht! 55
Wir auch kommen zurück, wann der tagan-
kündende Sänger
Wach aus der Ruh aufkräht, schönfiederig
wölbend den Nacken.
Hymen, o Hymenäos, erfreue dich dieser
Vermählung!

XIX.

Der Honigdieb.

Einſt ward Eros der Dieb von der zornigen Biene geſtochen,
Als er Honig dem Korb' entwendete. Vorn an den Händen
Hatte ſie all' ihm die Finger durchbohrt; und er blies ſich die Hände,
Schmerzvoll, ſprang auf dem Boden, und ſtampfete. Jezo der Kypris
Zeigt' er das ſchwellende Weh, und jammerte, daſs ſo ein kleines
Thierchen die Biene nur ſei, und wie mächtige Wunden ſie mache.
Lächelnd die Mutter darauf: Biſt Du nicht ähnlich den Bienlein?
Schaue, wie klein du biſt, und wie mächtige Wunden du macheſt!

XX.

Der junge Rinderhirt.

Als der Eunika zum Kuſs ich nahete, lachte ſie meiner;
Ja mit höhniſchem Spott auch ſagte ſie: Schere hinweg mir!
Elender, du mich küſſen, ein Kuhhirt? Nicht ja verſteh' ich
Liebe nach ländlicher Art, nein! ſtädtiſche Lippen zu drücken!
Nie ſollſt du mir küſſen das Mündelein, ſelber im Traum nicht!
O das Geſicht und die Sprache wie grob, und die Scherze wie ländlich!

O wie du mild ausſprichſt! und wie koſende Worte du vorbringſt!
Wie ſo weich dein Bart dir entwallt, wie lieblich das Haupthaar!
Krankhaft ſind dir die Lippen gebleicht, und die Hände geſchwärzet,
Auch nicht fein der Geruch! Fort gehe mir! nicht mich beſudelt!
Alſo redete jen', und ſpůzt' in den Buſen ſich dreimal;
Dann mich ganz vom Haupte hinab zu den Füſsen betrachtend,
Rümpfte ſie Fi! mit den Lippen, und ſeitwärts ſchielten die Augen;
Jüngferlich that ſie mit ihrer Geſtalt; und verzogenes Mundes
Lachte ſie mein hochmütig. Da ſtrömte mir Glut in die Adern;
Und roth brannte vor Schmerz mein Geſicht, wie die Roſen im Frühthau.
Jene verlieſs mich, und ging. Nun tobt mir der Zorn in dem Buſen,
Daſs mich lieblichen Knaben gehöhnt die ſchandbare Bübin!

Sagt mir: Bin ich nicht ſchön? o ſagt mir, Hirten, die Wahrheit!
Hat mich plözlich ein Gott zum anderen Menſchen gebildet?
Siehe ja doch vormals umblühte mich reizende Schönheit,
Gleich wie der Efeu den Stamm, und hüllte den Bart in Geringel,
Und um die Schläfen ergoſs ſich das Haar, wie gekräuſelter Eppich;
Weiſs auch pflegte die Stirn um dunkele Brauen zu ſchimmern;
Heller auch glänzte mein Blick, denn Zeus blauäugiger Tochter;
Süſs wie gelabete Milch war der Mund mir; und von den Lippen
Strömete mir noch ſüſser der Laut, wie die Waben des Honigs.
Hold auch ertönt Melodie, wann meine Syring' ich beſeele,
Oder die Flöt', und die Pfeif', und die Feldſchalmei mit dem Mundſtück.
All' auch nennen mich ſchön, die Mägdelein auf dem Gebirge;

All' auch haben mich lieb. Nur die Städterin hatte mich unlieb,
Weil ich ein Kuhhirt bin, und entfloh mir! Nie ja vernahm ſie,
Wie Diónyſos im Thale, der reizende, Kälber geweidet;
Auch nicht weiſs ſie, wie Kypris geraſt um den Hirten der Rinder,
Ihm Berghirtin zugleich in Frygia; wie den Adonis
Jen' in dem Walde geküſst, und jen' in dem Walde beweinet.
Wer war Endymion denn? nicht ein Kuhhirt? welchen Selene
Als rindweidenden liebt'; und herab vom hohen Olympos
Kam ſie zur latmiſchen Flur, und ruhete neben dem Jüngling!
Wird nicht beweint auch von Rhea ein Kuhhirt? Schweifteſt auch du nicht,
Zeus, als Adler daher um den rinderhütenden Knaben?
Nur der Eunika erſchien unwerth des Kuſſes ein Kuhhirt?

Beſſer iſt jen', als Kypris, und Kybele, oder Selene!
Nimmer hinfort, o du Kypris, den Trauteſten, weder auf Berghöhn,
Noch in der Stadt, mir geliebt; du allein nur ſchlummre die Nacht durch!

XXI.

Die Fischer.

Armut nur, Diofantos, erweckt die betriebſamen Künſte,
Sie, die Lehrerin iſt der Thätigkeit. Selber der Schlaf nicht
Wird ja dem Arbeitsmanne gegönnt von der finſteren Sorge.
Wenn auch einer bei Nacht den flüchtigen Schlummer erhaſchet,
Plözlich verſcheucht ihn wieder die ſtets andringende Unruh.
Zween grauhaarige Männer des Fiſchfangs lagen geſellet,
Unter der Hütte Geflecht, auf der Streu von trockenem Meergras,

Angelehnt an die Wand des Reifiges. Nahe bei ihnen
Lagen der ämfigen Händ' Ausrüftungen: weidene Körbe,
Angelhaken, und Rohr', und mit Tang geröthete Kittel,
Haarfeil' auch, und Bungen, und binfene Fanglabyrinthe,
Schnüre zugleich, Schafvlieſs', und ein altender Nachen auf Stüzen;
Unter dem Haupt ein Endchen von Matt', und hüllende Filze.
Dieſes war ganz der Fiſcher Geräthſchaft, dieſes der Reichthum.
Auch nicht Topf noch Nöffel beſaſsen ſie; alles, ja alles
Reichlich genug ſchien jenen der Fang: die Genoſſin war Armut.
Auch war keiner umher Nachbar; denn nahe gedrängt rings
Spülete gegen die Hütte die ſanft anplätſchernde Meerflut.
Noch nicht halb durchrollte Selene's Wagen die Laufbahn,

Als ihr Geſchäft die Fiſcher ermunterte. Schnell von den Wimpern
Rieben ſich beide den Schlaf, und regten die Stimm' in der Seel' auf.

DER ERSTE.

Unwahr ſagen doch alle, mein Freund, daſs die Nächte des Sommers
Eher vergehn, wann Zeus die längeren Tage gewähret.
Tauſende ſchon von Träumen erſchienen mir; aber der Tag ſäumt.
Irrt' ich vielleicht? Was heiſst das? Verziehn jezt länger die Nächte?

DER ANDERE.

Strafſt du den lieblichen Sommer, Asfálion? Wandelt die Zeit doch
Nicht nach eigener Wahl aus der Laufbahn; ſondern den Schlummer
Jagt nur die Sorge hinweg, und macht langwierig die Nacht dir.

Der Erste.

Haſt du gelernt, wie man Träum' auslegt? Gar köſtliches träumt' ich!
Billig ja wohl empfängſt du ein Antheil meines Geſichtes.
So wie den Fang, ſo ehrlich die Träum' auch alle getheilet!
Wohl nicht einer beſiegt an Verſtand dich. Wahrlich der beſte
Traumausleger iſt der, dem eigner Verſtand es gelehret.
Auch iſt Muße genug; denn was hat einer zu thun wohl,
Der auf Reifige liegt an der Meerflut, ohne zu ſchlafen,
Hier auf dem Ufergerank? Doch brennendes Licht — iſt im Stadthaus!
Schlaflos, ſagen ſie, leuchtet es dort!

Der Andere.

Wohlan, das Geſicht denn,
Das du geſehn in der Nacht, verkündige mir dem Genoſſen.

DER ERSTE.

Als ich am Abend entſchlief, von Meerarbeiten ermattet;
(Traun, nicht reichlich genährt; denn wie früh wir nahmen die Nachtkoſt,
Weiſst du ja, auch wie des Magens geſchont ward:) ſah ich mich ſelber
Einen Fels anſtreben; und bald, auflaurend den Fiſchen,
Saſs ich, und ſchwenkt' an dem Rohre hinab den trüglichen Köder,
Dem ein leckerer nun nachtrachtete. Stets ja im Traum' auch
Hat ein Hund von Brocken Erſcheinungen; ich von den Fiſchen.
Jener biſs an die Angel mit Heftigkeit; und ihm entfloſs Blut;
Aber das Rohr von dem Rucke des zappelnden bog ſich mir nieder.
Beid' anſtrengend die Händ' um das Unthier, fand ich zu thun izt,
Wie ich den mächtigen Fiſch einholt' an den winzigen Häkleiu.

Hierauf kam mir die Wund' in Erinnerung: Willst du mich beissen?
Wieder beiss ich dich scharf! und zum nicht ausweichenden langt' ich.
Siehe, vollbracht war die That; und ich zog den goldenen Fisch auf,
Den rings funkelndes Gold umstarrete. Furcht nur bezwang mich,
Ob er geheiliget sei zum Lieblingsfisch dem Poseidon,
Oder ein Kleinod etwa der bläulichen Amfitrite.
Leise hatt' ich nunmehr ihn abgelöst von der Angel,
Dass ja nicht von dem Munde die Häklein Gold mir behielten;
Und mir huldigen liess ich den treflichen Landbewohner.
Nimmer hinfort, so schwur ich, das Meer mit dem Fusse berühret;
Sondern ich bleib' auf dem Land', und beherrsche das Gold wie ein König!
Dieses ermunterte mich. Nun richt' auf das übrige, Gastfreund,

Deinen Sinn; da der Eid mich ängſtiget, den ich geſchworen.

DER ANDERE.

Sei mir nicht ſo verzagt! Nicht ſchwureſt du! Nicht ja den Goldfiſch
Haſt, wie geträumt, du erlangt! Traumbilder ſind Täuſchungen ähnlich!
Denn wo ein ſchlummernder du die Gegenden künftig durchforſcheſt; 65
Hoffe nur Hofnung des Schlafs! Den fleiſchernen Fiſch dir geſuchet;
Oder du ſtirbſt vor Hunger, obgleich bei goldenen Träumen!

XXII.

Die Dioskuren.

Hymnus.

Preis den Söhnen der Leda von Zeus dem Ägiserschüttrer,
Kastorn und Polydeukes, dem furchtbaren Kämpfer des Faustkampfs,
Halb die Arm' umwunden empor mit Riemen der Stierhaut!
Nochmal Preis, und zum dritten auch Preis dem Geschlecht voll Mannskraft,
Sprossen von Thestios Tochter, den Zwillingen aus Lakedämon:
Welche die Menschen erretten vom schärfesten Rand der Entscheidung,

Auch die verwilderten Roſſ' im blutigen Waffengetümmel,
Auch die Schiffe, die Troz aufgehenden Sternen des Himmels
Boten, und Troz den geſenkten, doch jezt den Orkanen ein Spiel ſind!
Sie nun hoch um das Steuer geſchwollene Wogen erhebend,
Nun um den Schnabel empor, und woher anſtürmet ein jeder,
Stürzen die Flut in den Raum, und ſchmettern die Wänd' aus den Fugen,
Beide zugleich; und es hängt mit dem flatternden Segel das Tauwerk
Alles gewirrt und zerſchellt; dicht ſtrömt von dem Himmel der Regen,
Während die Nacht anſchleicht; und es klatſcht weitwühlend das Salzmeer,
Unter der Wind' Anſtoß und dem Schlag' unermeſsliches Hagels.
Dennoch entraft ihr beide dem Abgrund ſelber die Schiffe,
Samt dem ſchiffenden Volk, das gleich zu vergehen geahndet.

Schnell dann ruhn die Winde geſänftiget; freundliche Stille
Glättet die See, und die Wolken zerſtreuen ſich dorthin und dahin.
Hell iſt der Bärinnen Glanz, und zwiſchen den Eſelein ſchimmert
Dunkel die Kripp', anzeigend die aufgeheiterte Meerfahrt.
O ihr beid' Aushelfer der Sterblichen, beide geliebt ihr,
Mächtig zu Roſs, in der Laut', in dem Feſtkampfſpiel, im Geſange!
Soll ich zuerſt Polydeukes verherrlichen, oder den Kaſtor?
Beid' erhöhe mein Lied, doch zuerſt Polydeukes beſing' ich.

Als ſie nunmehr den ſtets ſich begegnenden Klippen entflohn war,
Argo, den Grauneingang in den ſchneienden Pontos durchſchiffend;
Trug ſie zum Bebrykervolk die edelen Söhne der Götter.

Jezo von jeglichem Bord zahlreich auf der einzelen Leiter
Stiegen die Mäuner herab aus dem iaſoniſchen Meerſchif;
Und da des tiefen Geſtads windſicheren Wall ſie betreten,
Breiteten alle ſich Lager, und dreheten Feuergeräth um.
Kaſtor der Reißge nur, und der braune Genoſs Polydeukes,
Irreten beid' abwärts, von den Freunden entfernt, in die Wildnis.
Bald im Gebirg' anſtaunend die vielfach wuchernde Waldung,
Sahn ſie den lebenden Quell an der glatt aufſteigenden Felswand,
Dem ſtets lauteres Waſſer entſprudelte; aber von unten
Schimmerten blank wie Kryſtall die Kieſelchen, oder wie Silber,
Tief am Grund'; auch wuchſen umher hochſtämmige Kiefern,
Pappelbäum' und Platanen und hauptumſproſste Cypreſſen,

Blumen auch, lieblich von Duft, weichhaariger Bienen Ergözung,
Was nur im ſcheidenden Lenz aufblüht durch Wieſen und Thäler.
Dort hielt Mittagslager ein Mann unbezwingbarer Stärke,
Graſs von Geſtalt, an den Ohren mit Fauſtkampfbinden zerfchmettert.
Voll um die Scheuſalbrüſte gewölbt, und die Breite des Rückens,
War er mit eiſernem Fleiſch, dem gehämmerten Götterkoloſs gleich.
Um die gediegenen Arm' auch ſtarreten unter den Schultern
Straf die Muskeln hervor, wie granitene Blöcke, die wälzend
Wintererguſs vom Gebirg' abrieb in gewaltigen Strudeln.
Ganz dann über den Rücken und Nacken ihm hing ein groſses
Löwenfell, mit den Klauen der äuſserſten Füſse geknotet.
Dieſem zuerſt rief alſo des Fauſtkampfs Held Polydeukes:

POLYDEUKES.

Freude dir, Gaſt, wer auch immer! O nenne ſie, deren das Land iſt!

AMYKOS.

Freude mir, wie? da Männer mir nahn, die ich nimmer geſchauet?

POLYDEUKES.

Mut! Nicht Freveler ja, noch Frevelerſöhne bemerkſt du.

AMYKOS.

Mut iſt hier! Nicht deiner, um Mut zu lernen, bedurft' ich.

POLYDEUKES.

Traun ſehr wild, auf alles ein Eiferer, und ein Verhöhner.

AMYKOS.

Ganz ſo, wie du mich ſchauſt! Doch nicht das Deine betret' ich.

Polydeukes.

Komm, und mit gaſtlicher Gabe beſchenkt, entwandele heimwärts.

Amykos.

Spare die gaſtliche Gabe; von mir iſt keine bereit dir.

Polydeukes.

Guter, doch wohl zu trinken von dieſem Waſſer vergönnſt du?

Amykos.

Lerne das, wann dir der Durſt die welkenden Lippen gedörret.

Polydeukes.

Sag', ob Silber vielleicht, ob anderer Lohn dich gewinne.

Amykos.

Stehend dem einzelen Mann als einzeler, hebe die Arme!

POLYDEUKES.

Gilt es den Fauſtkampf? gilts, Bein ſchlagen mit Bein, im Geſicht Trotz?

AMYKOS.

Raſch mit der Fauſt dich geſtrengt, und euerer Kunſt nicht geſchonet!

POLYDEUKES.

Wer denn, mit wem ich die Arme zugleich anſchlag' und die Riemen?

AMYKOS.

Nahe dir! Schauſt du mich nicht? und Amykos heiſſet der Kämpfer.

POLYDEUKES.

Iſt auch geordnet ein Preis, um den wir ſtreben im Wettkampf? 70

AMYKOS.

Dein ſei Ich, du aber der meinige, werd' ich der Obmann.

Polydeukes.

Purpurkämmiger Hähne ja nur ſind ſolcherlei Streite.

Amykos.

Mögen wir nun Streithähnen vergleichbar, oder auch Löwen
Sein; doch treten wir nicht um anderen Preis in den Zweikampf.
Amykos ſprachs, und blies in die tönende Windung der Muſchel.
Schnell nun kamen daher in den ſchattigen Hain der Platanen,
Wie das Getön austönte, die Bebryker, wallendes Haupthaars.
So auch rief die Heroen, dem Strand zueilend, geſamt her
Vom Magneſierſchiffe der kampfausharrende Kaſtor.
Jene, nachdem ſie die Händ' in ſtärkende Binden der Stierhaut
Eingehüllt, die Gelenke mit langen Riemen umwickelnd,

Traten hervor in die Mitt', und athmeten Mord und Vertilgung.
Viel ward jezt von beiden mit heftiger Mühe geeifert,
Wer im Rücken gewänne das Licht der ſtralenden Sonne.
Doch du beſiegteſt an Kunſt den Gewaltigen, o Polydeukes;
Und ganz wurde von Stralen des Amykos Antliz erleuchtet.
Jener ergrimmt' im Geiſt, und zorniger wandelt' er vorwärts,
Z elend mit jeglicher Hand; doch es ſchlug das äußerſte Kinn ihm
Tyndaros Sohn, wie er nahte. Da wütet' er mehr denn zuvor noch;
Wild nun vermengt' er den Streit, mit Gewalt auffallend, und erdwärts
Vorgebeugt. Laut ſchrieen die Bebryker: aber von dorther
Kräftigten auch die Heroen den tapferen Held Polydeukes,
Alle beſorgt, ob etwa mit laſtendem Druck ihn bezwänge

In einpreſſender Klemme der Mann von Tityos Anſehn.
Aber der Sprößling des Zeus, rechtsher ſich wendend und linksher,
Schlug mit zerfleiſchender Händ' Abwechſelung; und in dem Angrif
Hemmt' er das Ungeheuer, den Rieſenſohn des Poſeidon.
Jener ſtand von Schlägen betäubt, und räuſperte Blut aus,
Purpurnes; alle zugleich nun jauchzten empor die Heroen,
Rings die gräſslichen Beulen um Mund und Wangen erblickend;
Schon auch engte die Augen das aufgeſchwollene Antliz.
Jezo verwirrt' ihn der Herſcher, mit nichtigen Streichen ihm drohend,
Ringsher; aber ſobald er, wie ganz rathlos, ihn geſchauet,
Schmettert' er über der Naſe die ballende Fauſt in die Brauen,
Daſs bis zum Schädel die Stirn' ihm entblößt ward, und der geſchlagne

Rücklings gesenkt langhin durch grünende Kräuter sich streckte.
Wieder begann das Gefecht noch erbitterter, als er sich aufhub;
Und sie zerbläuten einander mit derb' einhauenden Riemen.
Aber nur gegen die Brust, und am Half' hin schwang er die Hände
Fehl, der Bebrykerfürst; doch ihm mit schändenden Streichen
Quetschte das ganze Gesicht der unhemmbare Held Polydeukes.
Unter dem Schweiß sank jenem der Fleischwuchs; und aus dem großen
Ward er ein kleinerer schnell: doch stets noch vollere Glieder
Trug er, im Streit arbeitend, der Held, und an Farbe verschönt noch.
Wie doch bezwang Zeus Sohn den genug einschlingenden Unhold?
Sag', ò Göttin; du weißt es: doch ich, ein Enträzeler andern,
Rede, wie du es begehrst, und deinem Sinn es genehm ist.

Jener nunmehr, voll Eifer, ein groſses Werk zu vollenden,
Faſſete ſchnell mit der Linken die linke Hand Polydeukes,
Schräg' hinweg aus der Stellung gebeugt; und in anderem Anfaz
Schwang er rechts von den Weichen daher den gewaltigen Fauſtſchlag.
Und faſt traf er verlezend den amyklaiſchen König:
Doch der taucht' in der Eile das Haupt; und die nervige Hand nun
Schmettert' er ihm links unter den Schlaf, daſs zur Schulter ſie abſank;
Aber ſogleich ſchoſs dunkel das Blut aus der gähnenden Schläfe.
Wieder zerſchlug er den Mund, daſs die häufigen Zähn' ihm erklirrten;
Und ſtets hiziger dröſchend verwüſtet' er jenem das Antliz,
Bis er umher ihm die Wangen zermalmete. Ganz nun zur Erde
Lag er mit irrendem Geiſt, und erhob, entſagend dem Kampfe,

Beide die Hände zugleich, nachdem er dem Tode genaht war.
Nicht mishandeltest du den bezwungenen, wie du vermochtest,
Kämpfer der Faust Polydeukes; doch schwur er den heiligen Eid dir,
Selbst aus dem Meer anrufend den mächtigen Vater Poseidon,
Nimmer hinfort vorsätzlich an Fremdlingen schnöde zu handeln.
Du bist, Herscher, mir jezo gefeirt: dich, Kastor, besing' ich,
Tyndaros Sohn, Gaulltummler, mit Speer und ehernem Harnisch!

Beide sie führten hinweg, die Zwillingssöhne Kronions,
Zwo, des Leukippos Töchter, als Raub. Zween aber von dorther
Folgeten, stürmendes Laufs, auch Brüder sie, Afareus Söhne,
Beide den Bräuten verlobt, der tapfere Idas und Lynkeus.

Aber nachdem ſie erreicht des entſchwundenen Afareus Grabmal;
Alle nunmehr von den Wagen entſprangen ſie wider einander,
Schwer mit Lanzen gerüſtet und hohlgewölbeten Schilden.
Lynkeus redete jezt, laut unter dem Helm aufrufend:
Was doch begehrt ihr des Kampfs, Unſelige? was an den Bräuten
Anderer übt ihr Gewalt, und entblößt in den Händen die Schwerter?
Hat denn euch Leukippos die blühenden Töchter verlobet?
Uns hier lange zuvor, uns ward die Vermählung mit Eidſchwur!
Ihr dort, wider die Ordnung, in anderer Betten euch drängend,
Und in anderer Hab', Hornvieh und mutige Mäuler,
Machtet den Mann abwendig, und ſtahlt mit Geſchenken die Heirath.
Oftmals hab' ich fürwahr euch beiden gerad' in das Antlitz

Selbſt hintretend geſagt, obgleich kein Rede-
verſchwender:
Nicht alſo, ihr Theuren, geziemet es edleren
Männern,
Gattinnen ſich zu erſehn, die ſchon den Bräu-
tigam fanden.
Groß ja iſt Lakedämon, und groß die durch-
trabete Elis,
Groß der Achaier Bezirk, und Arkadia, wim-
melnd von Heerden,
Argos auch und Meſſen', und des Siſyfos
ſämtliches Meerland:
Wo Jungfrauen erblühn in der Obhut lieben-
der Eltern,
Tauſende, weder des Wuchſes ermangelnde,
noch des Verſtandes.
Leicht ja könntet ihr dort euch Gattinnen
wählen nach Willkühr.
Jünglingen biederer Art wird jeglicher willig
ein Schwäher;
Und ihr raget hervor aus allen heroiſchen
Männern,
Ihr und die Väter geſamt, und das Muttergeſchlecht bis zum Urſtamm.

Auf denn, gewährt, o Freunde, daß wohl uns diese Vermählung
Endige; euch was andres erlesen wir alle vereinigt. —
Also redet' ich oft; doch hinweg in die Wogen des Meeres
Trug es der wehende Hauch; nicht Freundlichkeit folgte den Worten.
Unsanft seid ihr gesinnt, hartherzige! Aber auch jezt noch
Willfahrt uns; ihr seid ja verwandt uns beide vom Vater.
Doch verlangt euch die Seele nach Krieg, und sollen mit Blut wir,
Unsre gemeinsame Fehde zu endigen, färben die Lanzen;
Dann mag Idas, und dort mein tapferer Sipp Polydeukes,
Jezo die Hand' abziehen vom traurigen Kampf der Entscheidung.
Wir nur, ich selbst und Kastor, wir nahn einander mit Kriegswut,
Jüngere beid' an Geburt. Nicht wollen wir unseren Eltern

Trauer zu viel nachlaſſen! Genug Ein Todter aus Einem
Hauſe! Jedoch ihr andern erfreut dann alle Genoſſen,
Bräutigamme für Todte, und feirt mit den Mädchen die Hochzeit.
So ſei kleineres Uebel der Ausgang groſser Befehdung.
Lynkeus ſprachs; ihm aber vereitelte ſolches ein Dämon.
Beide ſie legten zur Erde das Kriegsgeräth von den Schultern,
Die zu Geburt vorragten. Daher nun wandelte Lynkeus,
Schwenkend den mächtigen Speer am äuſserſten Rande des Schildes.
Alſo regt' auch Kaſtor des Schafts hellzitternde Spize,
Heftiges Muts; und beiden entwallt' ein mähniger Helmbuſch.
Sieh, zuerſt mit den Lanzen beſchäftiget, zielten ſie beide
Mann auf Mann, ob irgend den Leib wo entblöſst ſie erblickten.

Aber vorn an den Spizen, bevor ſie einen beſchädigt,
Brachen die Speer', in die Schilde, die ungeheuren, geheftet.
Jezo die Schwerter zugleich aus dem Scheiden gezuckt auf einander,
Drohten ſie wieder den Tod; und raſtlos tobte der Zweikampf.
Häufig des Schilds Umfang und die buſchige Kuppel des Helms traf
Kaſtor, häufig auch traf der ſcharf anſchauende Lynkeus
Jenem den Schild, und erreichte den purpurnen Buſch mit der Spize.
Ihm nun, als er das Schwert zu dem linken Knice daherſchwang,
Stümmelte vorne die Hand, mit dem linken Fuſs ſich entziehend,
Kaſtor; da ſtürzte das Schwert dem verwundeten; ſchnell zu des Vaters
Grabmal wandt' er entfliehend den Lauf, wo der tapfere Idas
Hingelehnt anſtaunte den Kampf der befreundeten Männer.

Aber es flog nachrennend mit breitem Schwert, und durchſtieſs ganz
Tyndaros Sohn durch Weichen und Nabel ihm: drinnen zerwühlte
Alles Geweide das Erz; und er ſank vornickend zur Erde,
Lynkeus; plözlich umzog ſchwerlaſſender Schlaf ihm die Wimpern.
Nicht auch den anderen Sohn, nicht ihn an dem Heerde des Vaters
Schauete Laokoóſſa, der Hochzeit frohen Vollender.
Siehe die ragende Säule des afareïſchen Grabes
Faſst' und entrüttete ſchnell mit der Hand der Meſſenier Idas,
Jenen zu werfen bereit, der den leiblichen Bruder gemordet.
Doch dem wehrete Zeus: aus den Händen ihm ſchlug er des Marmors
Kunſtgebild', und ihn ſelbſt in der Donnerflamme verbrannt' er.
So ſind nicht die Söhne des Tyndaros leicht zu bekämpfen!

Selbſt vermögen ſie viel, und ſie ſchuf ein vermögender Vater!
Heil euch, die Leda gebar! o ſegnet doch unſere Lieder
Stets mit edelem Ruhm! Hold waren ja immer den Sängern
Tyndaros Söhn', auch Helena hold, und die anderen Helden,
Die einſt Troja verödet, zu ahnden die Schmach Menelaos.
Euch, o Herſcher, erſann Nachruhm der Sänger von Chios,
Feirend des Priamos Stadt im Geſang', und die Schiffe Achaias,
Auch die iliſchen Kämpf', und der Feldſchlacht Thurm, den Achilleus.
Euch nun bring' auch Ich Liebkoſungen tönender Muſen;
Wie mir jene verliehn, und wie mein Haus ſie gewähret,
Bring' ich ſie dar: der Geſang iſt die holdeſte Ehre den Göttern.

XXIII.

Der Misliebende.

Ein Vielliebender brannt' um den ſtets unfreundlichen Knaben;
Hold war ſeine Geſtalt, doch wenig entſprach ihr die Sitte.
Haſs gewährt' er für Lieb', und verläugnete völlig die Sanftmut;
Auch nicht Eros kannt' er, den furchtbaren, welch ein Geſchoſs ihm
Droht in der Hand, mit wie bitterem Pfeil er die Knaben verwundet.
Ganz in Reden ſowohl, wie im Zugang, war er ein Wilder.

Nie ward Lindrung der Glut, kein ſchimmernder Zug um die Lippe,
Kein anlachendes Auge voll Glanz, kein roſiger Apfel,
Auch kein Wort, noch ein Kuß, des Liebenden Qual zu erleichtern.
So wie ein Waldthier ſchaut mit düſterem Blick auf die Jäger,
So war alle ſein Thun an dem Elenden: mürriſches Mundes,
Blickt' er mit feindlichem Aug', und kündigte Troz und Gewalt an;
Bitterkeit ſprach ſein ganzes Geſicht; und entflohn war die Farbe,
Weil den Verächter nur Zorn einhüllete. Aber auch alſo
War er ſchön; und der Zorn entflammete mehr den Verliebten.
Endlich erduldet' er nicht den gewaltigen Brand Kytherea's;
Sondern er kam und weint' an der uneinladenden Wohnung,
Küßte die Schwelle der Thür', und erhub ſo Töne des Jammers:

Grauſamer Knab', o du wilder, genährt von der ſchrecklichen Löwin,
Steinener Knab', und der Lieb' unwürdiger! dieſes Geſchenk noch
Bring' ich dir, mein letztes, die Schnur hier! Nimmer in Zukunft
Will ich, o Kind, dich quälen, den zürnenden; ſondern ich wandle,
Wo du hinab mich verwieſen, den Weg, der, ſagt man, bevorſteht
Allen geſamt: da tröſtet die Liebenden ſtilles Vergeſſen.
Doch ob ich faſste den Quell, und ganz in die Lippen ihn ſchlürfte,
Dennoch löſcht' ich mir nimmer die Sehnſucht. Jezo den Abſchied
Ruf' ich, ſiehe, der Pforte zu dir; und weiſs, was geſchehn wird.
Schön auch pranget die Roſ', um ein weniges welkt ſie entblättert;
Schön auch prangt die Viol' im Frühlinge, ſchnell nur verblüht ſie;
Hell iſt der Lilie Weiſse, die welkende neiget das Haupt hin;

Weiſs auch ſchimmert der Schnee, hin ſchmilzet er, ballet der Thauwind:
So iſt ſchön auch die Schöne des Lieblinges, aber ſie währt kurz.
Einſt wird kommen die Zeit, wo du auch reizendes liebeſt,
Wo du, entbrannt im Herzen von Inbrunſt, bitterlich weineſt.
Aber, o Kind, nur dieſes, die lezte Gefälligkeit, übe!
Wann du heraus nun gehend mich hangenden hier an der Pforte,
Ach an der deinigen! ſiehſt; nicht gehe mich Armen vorüber.
Steh ein wenig und wein', und indem mich nezet die Thräne,
Löſe vom Seile mich ab; dann nim das Gewand von den Gliedern
Dir, und hülle mich ein; und zulezt doch küſſe mich einmal.
Mir, dem entſeeleten gönne die Lippe du; ſcheue mich gar nicht!
Nimmer erwach' ich vom Tod', und ob du mit Küſſen mich einkaufſt!

Dann ein Grab mir gehöhlt, das tief mich berg' und die Liebe.
Gehest du dann, laut rufe mir dreimal: Lieber, du ruhest!
Und wenn du willst, auch dieses: Mir schwand ein holder Genoss hin!
Schreib' auch die Grabschrift mir, in die wenigen Zeilen sie fassend:
Diesen tödtete Lieb', o Wanderer! nicht so geeilet!
Steh alhier, und sag': Ein Grausamer war der Geliebte!
Sprachs, und wählte den Stein, und wälzt' ihn heran zu der Mauer,
Bis an die Mitte der Schwelle, den schrecklichen! knüpfte von oben
Dann das schmächtige Seil, und fügte die Schling' um den Hals sich;
Weg mit dem Fuss nun stiess er den Tritt, und schwebete nieder
Todt. Bald öffnete jener die Thür', und schaute den Todten,
Wie er im eigenen Hof' ihm herabhing: doch ungebändigt

Blieb ſein Herz, nicht weint' er den eben verſchiedenen Todten;
Nein er befleckt' am Todten die Kleider ſich; dann zu dem Kampfſpiel
Wandelt' er ſtolz, und ſuchte ſich fern die erfriſchenden Bäder.
Aber er kam zu dem Gott, den er läſterte: denn an des Bades
Marmornem Rande geſtellt war Eros, über dem Waſſer.
Auf ihn ſprang das Gebild, und erſchlug den frevelen Jüngling.
Roth nun wallte die Flut, und empor ſcholl alſo die Stimme:
Freue ſich jeder, wer liebt! denn der haſſende wurde getödtet!
Zärtlicher ſeid, ihr Knaben! der Gott iſt Rächer des Unfugs!

XXIV.

Der kleine Herakles.

Ihr zehnmondliches Kind, den Herákles, nahm in die Arm' einſt
Midea's Fürſtin Alkmen', und den jüngeren Bruder Ifikles,
Jünger um Eine Nacht, und wuſch und ſäugete beide,
Legte die ſatten ſodann auf den ehernen Schild Pterelaos,
Den Amfitryon raubte, des Fallenden herliche Rüſtung.
Leiſe das Haupt anrührend den Kindelein, ſagte die Mutter:
Schlaft mir, Kinderchen, ſüſs, o ſchlaft den erquickenden Schlummer

Trauteſte, ſchlaft, o Seelchen, ihr Zwillinge, keck und voll Lebens!
Liegt in ſeliger Ruh, und erreicht in Ruhe das Frühlicht!
Sprachs, und wiegte den Schild, den gewaltigen; und ſie entſchliefen.
Doch wenn im Mittel der Nacht ſich weſtwärts drehet die Bärin,
Gegen Orion hin, der die mächtige Schulter emporhebt,
Siehe da trieb zwei Gräuel die trugausſinnende Hera,
Furchtbar ſtarrende Drachen in dunkelblauem Geringel,
Her zu der breiten Schwelle, wo hohl die Pfoſten des Eingangs
Waren am Saal, androhend, zu freſſen das Kind, den Herakles.
Beide, ſich lang ausrollend mit blutverſchlingenden Bäuchen,
Schlängelten über die Erd'; und entſetzliche Glut aus den Augen
Blizte den kommenden vor, und ſie ſpien ſcheuſeliges Gift aus.

Als ſie den Knaben nunmehr mit züngelndem Maule genahet;
Plözlich, geweckt durch Zeus den allwiſſenden, wachten Alkmene's
Trauteſte Kinder vom Schlaf; und Glanz durchſtralte die Wohnung.
Aber Ifikles ſchrie, da die gräßlichen Thier' er geſchauet,
Auf dem gehöhleten Schild', und die graunvoll nahenden Zähne,
Schrie, und zurück mit den Ferſen die wollige Decke ſich ſtampfend,
Zappelt' er, als zu entfliehn. Doch es ſtrebt' entgegen Herakles,
Faßte ſie beid' in die Händ', und zwang ſie in engender Feſſel,
Hart an der Gurgel gedrückt, wo die Kraft des ſchrecklichen Giftes
Wohnt unſeligen Schlangen, ein Abſcheu ſelber den Göttern.
Beide ſie wanden nunmehr die gewaltigen Kreiſ' um das Knäblein
Später Geburt, den Säugling, der nie zur Wärterin weinte.

Doch bald löſten ſie wieder, erſchlaft um die Wirbel des Rückgrats,
Und arbeiteten nur, der zwängenden Fauſt zu entſchlüpfen.
Jezo vernahm Alkmene den Ruf, und wachte zuerſt auf:
Geh, Amfitryon, geh! mich hält der betäubende Schrecken!
Geh doch, ohne den Füßen Sandalien unterzubinden!
Hörſt du die Kinderchen nicht, wie laut der jüngere ſchreiet?
Schaueſt du nicht, wie umher in der Nacht Ruhſtunden die Wände
Hell ſind alle von Glanz, eh noch Frühröthe ſie anſtralt?
Traun, mir im Hauſe geſchieht was beſonderes, traun, du Geliebter!
Alſo jen'; und dem Lager entſprang ihr Gatte gehorchend.
Auf dann grif er zum Schwerte, dem künſtlichen, welches beſtändig
Über dem Lagergeſtell am cedernen Nagel ihm dahing.

Siehe da ſtreckt' er die Hand zum neugewirkten Gehenk aus,
Und in der anderen hob er die Scheid', aus geglättetem Lotos.
Doch die umfaſſende Hall' erfüllte ſich wieder mit Dunkel.
Und nun rief er den Knechten, die ſchwer aushauchten den Schlummer:
Bringt mir Flamm' in der Eile, dem Heerd' entraffend, zur Leuchtung,
Dienende! dränget zurück die ſperrenden Riegel der Pforte!
Auf, ihr wackeren Diener, erhebet euch! — Alſo gebot er.
Raſch nun kamen die Knechte mit flammenden Bränden zur Leuchtung
Alle hervor, und es wühlte der Saal von dem haſtigen Zulauf.
Aber ſobald ſie geſehn den milchernährten Herakles,
Wie er die zwei Unthiere ſo feſt in den Händchen gedrückt hielt;
Jauchzten ſie heftig beſtürzt. Doch dem Vater Amfitryon jezo

Zeigt' er die Ungeheuer, und hoch vor kindi-
scher Freude
Hüpft' er empor, und lachend hinab vor die
Füfse des Vaters
Warf er, vom Tode betäubt, die entfezlichen
Rieſenſchlangen.
Mütterlich legte ſofort an den ſtillenden Buſen
Alkmene
Ihren von Angſt erſchöpften und ungeſtümen
Ifikles.
Aber den anderen legt' Amfitryon unter des
Lammes
Wollige Deck'; und zum Lager gewandt nun,
dacht' er der Ruhe.
Dreimal krähten die Hähne die ſchon hell-
werdende Dämmrung,
Als den Teireſias ſchnell, den wahrheitredenden
Seher,
Rufen hieſs Alkmen', und das neuliche Wunder
erzählte,
Und von ihm den Beſcheid, wo hinausgehn
würde das Schickſal.
Forderte:
Nimmer, auch ſelbſt wenn Trauriges
ordnen die Götter,

Mir aus Scheu es verhehlt! Wie ganz unmöglich die Menſchen
Dem entgehn, was die Möre mit rollender Spindel beſchleunigt,
Soll ich, Euereus Sohn, dich kundigen deſſen erinnern?
Alſo ſagte die Fürſtin; und drauf antwortete jener:
Mutig, o Weib, du Heldengebährerin, Same des Perſeus!
Traun bei dem freundlichen Lichte, das längſt aus den Augen mir abſchied!
Manche Achäierin wird ihr weiches Geſpinnſt um die Kniee
Einſt in der Hand úmdrehen am Abende, ſingend Alkmene
Namentlich; und mit Erſtaunen verehren dich Töchter von Argos.
Solch ein Mann wird jener zum ſternumleuchteten Himmel
Steigen hinfort, dein Sohn, ein Held breittrozendes Buſens,
Welcher die Unthier' all' und andere Männer bezähmet.

Zwölf der Kampfarbeiten vollendet er, daſs er in Zeus Burg
Wohne, ſein Sterbliches alles geraft von trachiniſcher Flamme.
Eidam heiſst er nunmehr den Unſterblichen, welche gereizet
Jenes Gewürm aus den Höhlen, um auszutilgen den Säugling.
Einſt wird kommen der Tag, da den kindlichen Hirſch in dem Lager
Ohne Beleidigung ſchauet der Wolf ſcharfzahniges Rachens.
Aber, o Weib, laſs Glut dir unter der Aſche bereit ſein;
Schaft dann trockenes Holz von Aſpalathos, oder von Stechdorn,
Brombeern, oder im Winde gewirbeltes Reiſig der Waldbirn.
Dann verbrenne ſie beid' auf wildernder Scheiter die Drachen,
Mitternachts, da jene das Kind dir zu morden getrachtet.
Früh dann ſammle die Aſche der Glut ein dienendes Mädchen,

Trage sie über den Strom, und schwinge sie alle behutsam
Vom vorstarrenden Fels aus der Grenz' hin, gehe zurück dann,
Ungewandt! Jezt räuchert mit lauterem Schwefel die Wohnung
Erst; und drauf, nach der Sitte, wann heiliges Salz ihr gemischt habt, 95
Sprengt mit dem Busch ringsher das umwundene Wasser der Sühnung.
Zeus dann werd' ein Eber, dem hocherhabnen, geopfert;
Dass stets über die Feind' ihr hocherhaben emporragt.
Sprachs; und hinweg sich wendend vom elfenbeinenen Sessel
Ging Teiresias heim, achtlos schwerlastendes Alters. 100
Aber Herakles erwuchs, wie im Garten ein Sprosz, von der Mutter
Aufgenährt, und erhiesz Amfitryons Sohn, des Argeiers.
Kunde der Schrift vertraute der greisende Linos dem Knaben,

Föbos Apollons Sohn, der ſchlaflos forgende Heros;
Dann vom geſpannten Geſchoß wohlzielende Pfeile zu ſchnellen,
Eurytos, reich vom Vater an ausgebreiteten Feldern.
Drauf zum Sänger erſchuf ihn, und bildet beid' ihm die Hände
Zur buxbäumenen Laute Filammons Sohn Eumolpos.
Doch wie mit fertigem Fuß raſchhüftige Männer von Argos,
Schränkend die Bein', hinwerfen die Ringenden; und wie des Fauſtkampfs
Meiſter im Riemengeflecht, und wie andere, fallend zur Erde,
Fauſtſchlag üben zugleich mit Wendungen künſtliches Ringens:
Solches lernt' er geſamt von Harpälykos aus Panopea,
Hermes weidlichem Sohn, den niemand, ferne nur ſchauend,
Kühn zu beſtehn ſich vermaſs im Heldenſpiele des Wettkampfs;

Alſo droht' ihm gerunzelt die Brau' im düſteren Antliz.
Aber die Roſſ' am Geſchirre beſchleunigen, und um das Ziel her
Sicher die Fahrt úmlenken, das Rad mit der Nabe bewahrend;
Solches lehrte dem Sohn Amfitryon freundliches Sinnes
Selbſt: denn häufig und viel in der roſsernährenden Argos
Nahm er aus hurtigen Kämpfen ſich Kleinode; und ungebrochen
Blieb das Geſchirr, das ihn trug, bis alt ihm die Riemen gemodert.
Aber den Speer vorſtreckend, den Schild auf den Rücken geworfen,
Abzureichen den Mann, und den Hieb zu faſſen des Schwertes,
Anzuordnen die Schaar, und wohl zu ermeſſen im Angrif
Feindlichen Hinterhalt, und dem reiſigen Zeug zu gebieten:
That der Reiſige Kaſtor ihm kund, ein Flüchtling aus Argos,

Als das Erbe gesamt und die Rebenpflanzungen Tydeus
Einnahm, welchem Adrastos verliehn die durchtrabete Argos.
Niemand war dem Kastor, so viel Halbgötter erwuchsen,
Gleich in der Schlacht, eh Alter die Jugendkraft ihm gelähmet.
Also erzog den Herakles mit liebender Pflege die Mutter.
Stets war Lager dem Sohn, an des Vaters Seite, des Löwen
Hingebreitetes Fell, gar sehr willkommen ihm selber;
Mittagskost Bratfleisch, und im Korb' ein mächtiger Brotleib,
Dorischer Art, der leicht auch den Weinberggräber gesättigt;
Spät auf den Tag war spärlich ohn' einiges Feuer die Nachtkost;
Und kunstloses Gewand umhing ihm die Mitte des Beines.

XXV.

Herakles bei Augeias.

Erstes Fragment.

— — — — — — — — — — — —

Ihm nun ſagte der Greis, der Pflanzungen waltender Feldmann,
Von dem Geſchäft ausruhend, das reg' in den Händen ihm fortging.
Gern dir will ich, o Fremdling, verkündigen, was du mich frageſt,
Hermes furchtbaren Zorn, des Wegobwaltenden, ſcheuend;
Denn zumeiſt, wie man ſagt, von den Himmliſchen ahndet es jener, 5

Wenn ein Mann abweiſet den pfadverniſſenden Wandrer.
Siehe die wolligen Heerden des Völkerfürſten Augeias
Weiden nicht all' in Einem Gefild', und in einerlei Gegend;
Sondern einige gehn ringsum an des Eliſon Ufern,
Andere dort an Alfeios, des göttlichen, heiliger Strömung,
Andr' am traubichten Bord des Bupraſios, andere hier auch.
Eigene Ställ' auch wurden für jegliche Heerde gebauet.
Aber den Rinderheerden, ſo voll ſie immer gedrängt ſind,
Allen genügt alhier friſchgrünende Weide beſtändig,
Rings um des Menios Sumpf; denn honigduftende Kräuter
Sproſſen in Wieſen empor, den gefeuchteten, und in den Auen,
Reichlich genug, zu mehren die Kraft der gehörneten Rinder.

Dort iſt ihnen die Hürd', an der rechten Seite der Hand dir;
Ganz erſcheinet ſie dort, jenſeits des flieſsenden Baches,
Wo ſtetsgrünen Platanen geſellt der wildernde Ölbaum
Hellbelaubt ſich erhebt, des weidenden Föbos Apollon
Heiliger Hain, o Fremdling, des hochvollkommenen Gottes.
Stracks daran ſind Gehöfd' uns Ackerleuten gebauet,
Langhin, die wir den groſsen unnennbaren Segen des Königs
Schützen mit ſorgſamer Treu, in dreimalgewendetes Brachfeld
Jezo ſtreuend die Saat, und in viermalgewendetes jezo.
Wohlbekannt iſt die Grenze den arbeitſeligen Winzern,
Die raſch kommen zur Kelter, wann reifender Sommer genaht iſt.
Denn dies ganze Gefild' iſt des hochgeſinnten Augeias,

Weizentragende Hufen, und Pflanzungen edeler Bäume,
Bis zum äußerſten Rande des quelligen Felſengebirges:
Wo uns Landarbeiten beſchäftigen Morgen und Abend,
So wie es Knechten geziemt, die dem Bau obliegen der Äcker.
Doch du ſage mir an, (was dir auch ſelber zum Vortheil
Sein wird,) welches Bedürfnis dich herzukommen genöthigt:
Ob du Augeias ſelbſt, ob jemand ſeiner Genoſſen
Aufſuchſt, welcher ihm dient. Ich könnt' als kundiger etwa
Alles genau anzeigen. Denn nicht von niedrigen Eltern
Scheineſt du mir, noch ſelber den niedrigen ähnlich gebildet:
So wie die hohe Geſtalt dir vorragt! Traun ja die Kinder
Selbſt der Unſterblichen zeigen vor Sterblichen ſolcherlei Bildung.

Ihm antwortete drauf der tapfere Sohn des Kronion:
Ja, ihn ſelber, o Greis, den Epeierfürſten Augeias,
Wünſcht' ich zu ſchaun; mich trieb um jenen allein das Geſchäft her.
Wenn er vielleicht in der Stadt ſich aufhält unter den Bürgern,
Tragend die Sorge des Volks, und das Recht nach Geſezen entſcheidet;
Alter, ernenne mir einen der Dienenden, welcher mich führe,
Einen, der hier im Gefild' als ehrſamer Schafner gebietet;
Daß ich ein Wort ihm ſag', und ein anderes reden ihn höre.
Stets ja, ſo wollt' es ein Gott, bedürfen wir einer des andern.
Aber der Greis nahm wieder das Wort, der geprieſene Landmann:
Fremdling, ein himmliſcher Gott iſt traun dein waltender Führer;
So wird all dein Beginnen dir ſchnell nach Wunſche vollendet!

Denn er ſelbſt, Augeias, des Helios edeler Sprößling,
Samt dem eigenen Sohne, der Kraft des glänzenden Fyleus,
Kam uns geſtern daher aus der Stadt, um mehrere Tage
Hier ſein Gut zu beſchaun, die unzählbare Hab' in den Äckern.
Alſo mögen im Geiſt auch Könige hegen die Meinung,
Daſs durch eigene Sorge gedeihlicher werde der Haushalt.
Laſs denn ſogleich uns gehen zu ihm; ich ſelber geleite
Dich in unſeren Hof; dort finden wir, denk' ich, den Herſcher.
Sprachs, und führte den Weg; doch viel rathſchlagt' er im Herzen,
Schauend des Unthiers Haut und die handausfüllende Kolbe,
Wer und woher der Fremdling; und oft ihn zu fragen beſchloſs er.
Doch mit Bedacht anhaltend das fliegende Wort auf der Lippe,

Zweifelt' er, ob auch die Rede den Eilenden etwa zur Unzeit
Störete; fchwer ja kennt man den Sinn des anderen Mannes.
Schnell nun merkten die Hunde die Nahenden fchon aus der Ferne,
Beides fowohl am Geruche des Leibs, wie am fchallenden Fufstritt.
Laut mit Gebell anftürzend ereilten fie dorther und daher
Ihn, den erhabenen Sohn des Amfitryon; aber dem Greife
Hüpften fie fanft aufknurrend zur Seit', und wedelten freundlich.
Jener indefs mit Steinen, die fo vom Boden er aufhub,
Scheuchte fie weit hinweg zu entfliehn; und in rauherem Tone
Droht' er allen zugleich, und zähmete bald das Gebelfer:
Voll von heimlicher Freude, dafs jene den Hof ihm bewachten,
Weil abwefend er war; und fo zu reden begann er:

Ja fürwahr, wohl gaben die waltenden Götter den Menſchen
Dies vortreffliche Thier zur Geſellſchaft! Wie es doch aufmerkt!
Wär' ihm auch im Herzen ſo viel des Verſtandes geworden,
Einzuſehn, wem zürnen, und wem nicht zürnen es ſollte;
Nie könnt' eines der Thiere mit ihm wetteifern um Vorrang.
Doch zu heftig im Zorn und eiferig ward es ohn' Urſach.
Alſo der Greis; und es kamen die wandelnden ſchnell im Gehöfd' an.
Helios lenkte die Roſſe nunmehr zum weſtlichen Dunkel,
Dämmerung bringend des Tags. Doch heim nun blöckte das Schmalvieh,
Fett aus nährendem Kraut in Gehöfd' und Stallungen kehrend.
Aber die Kühe darauf bei Tauſenden, andre nach andern,
Kamen daher andrängend, wie düſtere Regengewölke:

Viel wie den Himmel durchfahren in vorwärts tummelndem Heerzug,
Jezt vor des Südes Gewalt, und jezt vor des thrakiſchen Nordes;
Nicht iſt einige Zahl der wandelnden hoch in den Lüften,
Noch ein Vergang; ſo viel zu den vorderen wälzet von hinten
Stets der Orkan, und auf andr' erheben ſich andere wieder:
So viel kamen im Zug' auch Küh' auf Kühe gewandelt.
Rings nun wimmelte voll das Gefild', und rings auch die Wege,
Vom heimkehrenden Schwarm; und es hallt' in die fruchtbaren Äcker
Dumpfes Gebrumm. Leicht wurden nun voll ſchwerwandelnder Rinder
Alle Ställ'; auch ruhten die Schaf', in die Höfe gehürdet.
Siehe da blieb nicht müßig, dieweil endlos das Gewühl war,
Hingeſtellt bei den Kühen ein Mann, umſchauend nach Arbeit.

Einer band an die Füße mit wohlgeſchnittenen Riemen
Feſt die hölzernen Pflöck', und ſeitwärts hockt' er und melkte;
Einer legt' an die Euter die Säuglinge liebenden Müttern,
Daß ſie die lauliche Milch einſögen mit gieriger Sehnſucht;
Der trug volles Geſchirr; der rührte die käſende Sahn' um;
Jener trieb die Farren herein, von den Stärken geſondert.
Ämſig durchging Augeias die Rinderſtälle betrachtend,
Welch unendlichen Segen der Hab' ihm die Hirten geſammelt.
Auch ſein Sohn, und die Kraft des hocherfahrnen Herakles,
Gingen zugleich durchmuſternd des Königes mächtigen Reichthum.
Jezo, wie feſt im Buſen, wie ganz unerſchüttert das Herz auch
Trug Amfitryons Sohn, und wie gleich ausdaurend beſtändig;

Dennoch ſtaunt' er beſtürzt, das unzählbare Rindergeſchlecht dort
Anzuſchaun. Wohl keiner behauptete, oder gedächt' auch,
Daſs Ein Mann ſo viel des Erworbenen hätte, ja zehn auch,
Die vor den Königen allen an Reichthum prangten des Viehes.
Helios hatte dem Sohn zur Günſtlingsgabe gewähret,
Blühend an Heerden zu ſein vor allen geborenen Männern.
Auch er ſelbſt vermehrte die ſtets anwachſende Zucht ihm,
Jeglicher Art; denn nimmer beſucht' auch einige Krankheit
Jenem die Trift, wie ſie häufig den Fleiſs der Hirten vereiteln.
Immer der Kühe noch mehr, der gehörneten, ſchönere immer,
Sah er von Jahr zu Jahre heranblühn: ſiehe ſie alle
Trugen ihm lebende Frucht voll Kraft, und weibliche Frucht ihm.

Auch der Stiere zugleich drei Hunderte zogen mit jenen,
Krummgehörnt, weißbeinig; und noch zweihundert der andern,
Röthlich umher: sie alle befruchtende Männer der Heerde.
Dann zwölf andere noch, zu den vorigen, wurden geweidet,
Heilig dem Helios selbst, von Ansehn gleich wie die Schwäne,
Glänzendweiß, vorstralend dem Trupp schwerwandelnder Rinder:
Die, einsiedlerisch auch, sich sättigten üppiges Grases
Auf dem Gefild', unbändig in freudigem Trotz sich erhebend.
Aber sobald Raubthiere hervor aus verwachsenem Dickicht
Rasch in die Flur einstürzten, um weidende Kühe zu morden;
Siehe zuerst in den Kampf, der Witterung folgend des Raubwilds,
Kamen sie, laut aufbrüllend; und Tod war im funkelnden Antlitz.

Doch ſo ragete keiner an Kraft und groſſer Gewalt vor,
Und an verwegenem Mut, als Faethon: welchen die Hirten
Einem Geſtirn gleich ſchäzten, dieweil er hell vor den andern
Stieren im Gehn vorſtralte mit ausgezeichneter Schönheit.
Dieſer, die trockene Haut des entſezlichen Löwen erblickend,
Rannte nunmehr mit Gewalt auf den wachſamen Held Herakles,
Ihm in die Seite zu bohren das Haupt und die eherne Stirne.
Aber ihn faſste der Held mit gewaltiger Hand in dem Anſturz
Links an dem Horne ſofort; und hinab auf die Erde den Nacken
Bog er ihm, ſchwer wie er war; zum zweitenmal ſtieſs er zurück ihn,
Gegen die Schulter geſtemmt; doch entgegen ihm ſtrengte der Muskeln
Sehnen der Stier, daſs gerichtet am öberſten Bug' er emporſtand.

Hocherſtaunt war der König, er ſelbſt mit dem feurigen Sohne
Fyleus, auch die der Rinder gehörnete Heerde beſorgten,
Schauend Amfitryons Sohn voll übergewaltiger Stärke.

ZWEITES FRAGMENT.

— — — — — — — — — — — —

Stadtwärts beide nunmehr, die geſegneten Äcker verlaſſend,
Wandelten Fyleus hinweg und die hohe Kraft Herakles.
Eben erreichten ſie nun die gemeinſame Straße des Volkes,
Als ſie den ſchmalen Pfad mit hurtigen Füßen vollendet,
Der vom Gehöfde daher durch Rebenpflanzungen führte,
Und nicht deutlich erkannt hinſchlich in der grünenden Waldung:

Siehe da ſprach zum Erzeugten des hocherhabnen Kronion,
Der ihm zunächſt nachfolgte, der edele Sohn des Augeias,
Rechts auf die Schulter zurück ihm ſanft zuwendend das Antliz:
Fremdling, als hätt' ich vorlängſt von dir ſchon reden gehöret,
Alſo erhebt ſich eben im Geiſte mir dunkle Erinnrung.
Denn uns kam von Argos ein Wanderer, raſch noch an Jugend,
Hier, ein achaiiſcher Mann, aus Helike, nahe dem Meerſtrand.
Dieſer erzählete nun, im Beiſein vieler Epeier,
Wie ein Argeier getödtet, ihm ſelbſt vor den Augen, ein Raubthier,
Einen entſezlichen Löwen, ein gräßliches Wunder dem Landvolk,
Der im Geklüft am Hain des nemeiſchen Zeus ſich gelagert.
Doch nicht weiß ich genau, ob er ſelbſt aus der heiligen Argos

War, ob Tiryns Burg er bewohnete, oder Mykene.
Alſo erzählte der Mann; an Geſchlecht auch, ſagete jener,
Wenn ich der Wahrheit gemäſs mich erinnere, ſtamm' er von Perſeus.
Traun kein anderer wohl der Ägialer wagete ſolches,
Als du ſelbſt; denn die Hülle des Unthiers redet ja deutlich
Dein groſsmächtiges Werk, die dir um die Seiten herabhängt.
Auf, nun ſage zuerſt, daſs mir im Herzen bekannt ſei,
Edeler Held, ob ich recht muthmaſsete, oder ob unrecht:
Biſt du der, von welchem uns horchenden jener Achaier
Sprach, aus Helike her? und traf, was ich dachte, die Wahrheit?
Sag' auch, wie du allein das verderbliche Scheuſal erlegteſt,
Und wie zur quelligen Gegend von Némea jenes hineindrang.

Denn nicht fändeſt du ſolch Unthier in dem apiſchen Meerland,
Wünſchteſt du eines zu ſchaun; nicht wächſt ja ſo groſses Gewild hier,
Nein nur Bären und Säu', und der tückiſchen Wölfe Geſchlechter.
Darum ſtauneten auch die hörenden alle den Worten;
Einige dachten ſogar, daſs falſch geredet der Fremdling,
Um mit eiteler Zunge gefällig zu ſein der Verſammlung.
Fyleus redete ſo, und beugt' aus der Mitte des Weges
Seitwärts, daſs er genügte den wandelnden neben einander,
Und ihm leichter es würde, das Wort des Herakles zu hören;
Welcher zugleich nun gehend mit ſolcherlei Worten ihn anſprach:
Was du zuerſt mich gefragt, du edeler Sohn des Augeias,
Haſt du mit leichtem Verſtand nach der Richtſchnur ſelber getroffen.

Auch das einzele jezt von dem Unthier will ich dir kundthun,
So wie jedes geſchah; dieweil du zu hören verlangeſt:
Auſser, woher es gekommen; denn das, ſo viel auch in Argos
Lebende ſind, wird keiner genau zu ſagen vermögen.
Nur der Unſterblichen einer, vermuten wir, ſandte das Unheil,
Um ein Opfer erzürnt, den foroneiſchen Männern.
Denn die Piſeer geſamt, wie ein voll ausſtrömender Gieſsbach,
Kränkte der Leu raſtlos, und zumeiſt die Bembiniäer,
Welche benachbart wohnten dem Thier, unerträgliches duldend.
Dieſer Kampf war der erſte, den mir zu vollenden Euryſtheus
Anbefahl: Austilgung des Waldſcheuſales gebot er.
Aber ich nahm mein ſchnellend Gehörn, und den räumigen Köcher,

Voll mit Pfeilen gedrängt, und enteilt', in der Rechten die Kolbe,
Derb' und feſtumrindet, vom ſtämmigen Bergoleaſter,
Schwer an Wucht, die ich ſelbſt an des heiligen Helikons Abhang
Fand, und dem Boden entzog mit allen verwachſenen Wurzeln.
Als ich nunmehr an den Ort, wo der Berglöw' hauſte, gelangt war,
Jezo nahm ich den Bogen, und fügte die Senn' um des Endes
Zierlichen Knauf, und legte den bitteren Pfeil auf die Senne.
Rings dann wandt' ich die Augen, zu ſpähn das verderbliche Wunder,
Ob ich es wo anſchaute, bevor mich jenes erblickte.
Schon war Mitte des Tags, und weder die Spur des Verderbers
Konnt' ich irgendwo ſchaun, noch den Hall der Stimme vernehmen.
Auch erſchien mir keiner der Sterblichen, weder ein Kuhhirt,

Noch in beſäeten Furchen ein Ackerer, den ich befragte;
Sondern es hielt jedweden erblaſſende Angſt in der Stallung.
Doch nicht hemmt' ich den Fuſs, des Gebirgs Abhöhen durchforſchend,
Eh ich geſehn, und ſogleich den Verſuch der Stärke gewaget.
Jezo wandelt' er heim in die Felskluft gegen den Abend,
Als er mit Fleiſch ſich und Blute geſättiget: rings ihm befudelt
War die verzottelte Mähne von Mord, und das funkelnde Antliz,
Auch die Bruſt; und die Zung' umleckte den borſtigen Bart ihm.
Aber ich ſelbſt, in dem Schatten umlaubeter Büſche mich bergend,
Stand auf verwachſenem Steig', und wartete ſeines Herannahns;
Und wie er nahete, traf ich ihn links in die Weiche des Bauches;
Aber umſonſt: nicht mochte der Pfeil durchdringen das Fleiſch ihm,

Scharf wie er war; ab prallt' er, und ſank in die grünenden Kräuter.
Jener indeſs hob plözlich das blutige Haupt von der Erde
Staunend empor, und rings mit rollenden Augen ſich wendend
Späht' er umher, und fletſchte die trozigen Zähne des Rachens.
Jezo entſandt' ich jenem ein andres Geſchoſs von der Senne,
Unmutsvoll, daſs umſonſt aus der Hand mein erſtes entflohn war.
Scharf nun traf ich die Mitte der Bruſt, wo die Lunge ſich dehnet;
Aber auch jezt nicht mochte der ſchmerzende Pfeil in die Haut ihm
Eingehn, ſondern er ſank vor die Füſs' ohnmächtig ihm nieder.
Schon zum dritten begann ich, entbrannt von zürnendem Eifer,
Anzuziehn: da erblickte mit graſs umſtarrenden Augen
Mich das zermalmende Thier; gleich ſchwangs um die Kniee den langen

Schweif umher, und ermahnte zum Kampfe sich; ganz nun erfüllet
Ward ihm der Nacken von Zorn, daſs empor die gelbliche Mähn' ihm
Straubte vor Wut, und gekrümmet der Rückgrat ward wie ein Bogen,
Als er gestrengt um die Weichen des Bauchs und die Lenden sich einzog.
Wie wenn der Wagenbereiter, ein Mann kunstreicher Erfindung,
Wildernde Feigenäste von lockerem Holze sich beuget,
Wohl durchwärmt in der Flamme, dem Stuhl auf der Axe zu Rändern;
Aber dem beugenden schnellt das zähumrindete Holz aus
Unter der Hand, fernhin mit Einem Schwung' ihm entfliegend:
Alſo auf mich schoſs plözlich der wütende Löwe von fern her,
Gierig zu schwelgen im Fleisch. Da hielt ich die Pfeil' in der Linken
Vorgestreckt, und zugleich mein Doppelgewand von den Schultern;

Doch mit der anderen ſchwingend die trockene Kolb' um die Schläf' ihm,
Schlug ich gerad' auf das Haupt; da ſplitterte rauhes Gekraches
Dort mir der Bergoleaſter entzwei auf der zottigen Scheitel
Jenes unnahbaren Thiers; und es taumelte, mitten im Anſprung,
Hoch zu der Erde hinab; nun ſtands au erbebenden Füßen,
Mit hinnickendem Haupt; denn die Augen umdunkelte beid' ihm
Nacht, da die groſse Gewalt ſein Hirn in dem Schädel erſchüttert.
Aber indem ich jenen betäubt von den heftigen Qualen
Schauete, raſch nun eilend, bevor ihm der Athem zurückkam,
Schlug ich ihm über die Sehne des unzerbrechlichen Nackens,
Niedergelegt das Geſchoſs und den wohlgefügeten Köcher.
Machtvoll würgt' ich ſodann, mit nervichten Händen umſpannend,

Rückwärts, daſs nicht jener mein Fleiſch mit den Krallen zerriſſe.
Doch an den Boden ihm drückt' ich die hinteren Läufe gewaltſam
Mit auftretender Ferſ', und zwängt' ihm die Hüft' in die Schenkel,
Bis ich ganz ihm den Bug ausdehnete, daſs er emporſtand,
Athemlos; da entfloh die gewaltige Seele zum Hades.
Jezo ſann ich umher, wie die rauhgemähnete Haut doch
Jenem entſeelten Gewild' abziehn von den mächtigen Gliedern.
Traun ein hartes Geſchäft! denn nicht mit Eiſen bezwinglich,
Starrte ſie, noch mit Geſtein, mir verſuchendem, oder mit Holze.
Endlich legt' in den Sinn ein unſterblicher Gott mir den Rathſchluſs,
Aufzureiſsen die Haut mit den eigenen Klauen des Löwen.
Hiermit enthüllt' ich ihn bald, und warf mir den Balg um die Glieder,

Daß er ein Schuz mir wär' im verwundenden Kampfe des Ares.
Alſo geſchah dir, o Freund, des nemeïſchen Löwen Vertilgung,
Welcher zuvor viel Schaden dem Vieh und den Menſchen bereitet!

XXVI.

Die Bacchantinnen.

Dithyrambe.

Ino, Autónoe auch, und die apfelrothe Agaue,
Führeten, drei sie selbst, drei bacchische Chör' in den Waldberg.
Jezo der buschigen Eich' entrupften sie wildernde Blätter,
Lebendes Efeulaub, und Asfodelos, niederes Wuchses;
Und auf offener Wief' erhöhten sie zwölf Altäre:
Drei der Semele heilig, und neun dem Sohn Dionysos.

Dann mit der Hand aus der Kiſte die hehren Geheimniſſe langend,
Legten ſie ſtill mit Gebet auf die ſchwellenden Laubaltäre:
Wie es gelehrt, wie ſelber zur Freude gewählt Dionyſos.
Pentheus indeſs von der Steile der Felshöhn ſchauete alles,
Im einheimiſchen Sproſſe verſteckt, dem altenden Maſtyx.
Doch ihn erblickte zuerſt Autónoe fürchterlich ſchreiend;
Und ſie zerrüttete ſchnell des taumelerregenden Bacchos
Weihegeräth mit den Füßen, das kein Unheiliger anſchaut.
Raſend erhub ſie ſich ſelbſt, und raſend ſogleich auch die andern.
Pentheus aber entfloh, ein erſchrockener; doch ſie verfolgten,
Aufgeſchürzt bis zum Kniee die ſchönen Gewand' an dem Gürtel.
Pentheus fragete laut: Was fehlet euch, redet, o Weiber?

Aber Autonoe rief: Bald weißt du es, ohne zu hören!
Siehe das Haupt des Sohnes ergrif nun brüllend die Mutter,
So wie der Löwin Gebrüll, der Gebärerin, laut umherhallt.
Ino darauf entriß mit dem Blatt ihm die mächtige Schulter,
Stemmend die Ferſ' auf den Bauch; und Autonoe wütet' im Gleichmaß.
Dann ſein übriges Fleiſch zerſtückten die anderen Weiber.
Heim nun kamen ſie alle mit triefendem Blute gen Thebe,
Trauer vom Berg mitbringend, und nicht den betrauerten Pentheus.
Weder ich ſelbſt, noch ein andrer vermeſſe ſich, drob Dionyſos
Gram zu ſein, und hätt' er noch härtere Strafe geduldet,
Als neunjähriger auch, und der in das zehente träte!
Fromm ſein mög' ich ſelber, und wohlgefallen den Frommen.

Das iſt wahrlich von Zeus die herlichſte Adlerverkündung:
Redlichen blüht der Kinder Geſchlecht, unredlichen niemals.
Heil, Dionyſos, o Heil! den auf Drákanons ſchneeigem Gipfel
Zeus der erhabene ſchuf, die geſchwollene Hüfte ſich löſend.
Heil, liebreizende, dir, o Semele, ſamt den Geſchwiſtern,
Kadmos Geſchlecht, einſt vielen Heroinnen hochehrwürdig,
Welche die That dort thaten, getrieben vom Geiſt Dionyſos,
Sie, die untadelich war! Was der Götter iſt, bleib' ungerichtet!

XXVII.

Die Vertraulichkeit.

Hirtin.

Helena, klug wie sie war, entführete Paris der Kuhhirt.

Daphnis.

Mehr noch ist Helena sie, die mich kuhweidenden küsset.

Hirtin.

Satyrchen, nicht so gepralt! ein Kuss wird nichtig genennet.

DAFNIS.

Auch in dem nichtigen Kuſs iſt unausſprechliche Wolluſt.

HIRTIN.

Aber ich ſpüle den Mund, und ſpeie den Kuſs auf die Erde.

DAFNIS.

Was? die Lippen geſpült? Komm her, ich küſſe noch einmal.

HIRTIN.

Schicklicher wählt ein Kälbchen zum Kuſs, nicht ehrbare Jungfraun.

DAFNIS.

Nicht ſo gepralt! Bald fliegt, wie ein Traum, dir vorüber die Jugend.

HIRTIN.

Weinbeer wird zu Roſin', auch trockene Roſen vergehn nicht.

Daphnis.

Komm in die Waldoleaster; ich will dir ein Mährchen erzählen.

Hirtin.

Komme, wer mag! du betrogst mich vorhin mit der schönen Erzählung.

Daphnis.

Komm in das Ulmengehölz, und horch' auf meine Syringe.

Hirtin.

Labe dein eigenes Herz! Was jämmerlich lautet, gefällt nicht.

Daphnis.

Weh, weh! scheue den Zorn der Pasia, du auch, o Mägdlein!

Hirtin.

Lebe doch Pasia wohl! nur Artemis bleibe mir gnädig!

DAFNIS.

Sacht! dich trift ihr Geſchoſs, und ihr Nez umgarnt dich unfehlbar.

HIRTIN.

Treff' ihr Geſchoſs, wie es will! denn Artemis ſchaft uns Geneſung!

DAFNIS.

Weg mit der Hand! ſonſt werd' ich den Mund dir ſaugen, wie eben!

HIRTIN.

Weg mit der Hand! ſonſt werd' ich den Mund dir krazen, wie eben!

DAFNIS.

Nimmer entfliehſt du dem Eros, dem noch kein Mädchen entflohn iſt.

HIRTIN.

Wohl entflieh' ich, bei Pan! Du hebeſt mir immer das Joch auf.

DAFNIS.

Blofs aus Furcht, dafs er etwa dem fchlechteren Manne dich gebe.

HIRTIN.

Viel fchon warben um mich; doch rührete keiner das Herz mir.

DAFNIS.

Einer auch Ich von den vielen erfcheine' als liebender Freier.

HIRTIN.

Lieber, was foll ich machen? Die Eh iſt voller Befchwernis.

DAFNIS.

Nicht hat Qual, nicht Jammer die Eh, nein ewigen Reihntanz.

HIRTIN.

Aber man fagt, wie ein Weib oft zittere vor dem Gemahle.

DAFNIS.

Immer ja herſcht ſie vielmehr; vor wem doch zitterten Weiber?

HIRTIN.

Vor der Geburt und den Wehen der Eileithya erzittr' ich.

DAFNIS.

Doch den gebärenden Fraun hilft Artemis, welcher du dieneſt.

HIRTIN.

Mutter zu ſein, das erſchreckt; dann blüht mir die ſchöne Geſtalt hin.

DAFNIS.

Mütterlich froh dann ſchauſt du ein junges Licht in den Kindern.

HIRTIN.

Was denn würdiges ſchenkſt du Bräutigam, nick' ich Gewährung?

Dafnis.

All mein Vieh, und die Weid', und die Pflanzungen alle bekommſt du.

Hirtin.

Schwöre denn, nach der Vermählung mich nie zu verlaſſen mit Untreu. 35

Dafnis.

Nein, bei dem mächtigen Pan! und wenn mich verſtoßen du wollteſt!

Hirtin.

Willſt du mir Kämmerchen baun, und ein Haus mir bauen und Stallung?

Dafnis.

Kämmerchen will ich dir baun, und trefliche Heerden auch weid' ich.

Hirtin.

Aber dem Vater, dem Greis, was doch, was geb' ich für Red' ihm?

DAFNIS.

Sicherlich lobt er den Freier, ſobald mein Nam' ihm genannt wird.

HIRTIN.

Sage, wie heißt dein Nam'? Oft macht auch ein Name Vergnügen.

DAFNIS.

Dafnis bin Ich, ein Sohn des Lykidas und der Nemäa.

HIRTIN.

Wohl von guter Geburt; doch gar nicht ſchlechter bin Ich dir.

DAFNIS.

Traun nicht wenig geehrt; dein Vater ja heißet Menalkas.

HIRTIN.

Zeige die Pflanzungen mir, und wo das Gehöfte dir ſtehet.

Dafnis.

Komm nur, und ſchau, wie geſchlank mir dort die Cypreſſen emporblühn.

Hirtin.

Weidet euch ſelbſt, ihr Ziegen; mich führt in das Seine der Kuhhirt.

Dafnis.

Graſet in Ruh, ihr Farren; die Pflanzungen zeig' ich der Jungfrau.

Hirtin.

Was doch, Satyrchen, nun? Was ſoll in dem Buſen die Hand mir?

Dafnis.

Dies dein Äpfelchenpaar, das zuerſt aufgrünte, verſuch' ich.

Hirtin.

Hu! ich erſtarre, bei Pan! Weg hebe mir wieder die Hand dort!

DAFNIS.

Mut, mein Trautelchen, Mut! Was bebeſt du? O wie ſo ängſtlich!

HIRTIN.

Halt, ich ſink' in den Staub; mein ſchönes Gewand wird beſudelt!

DAFNIS.

Schaue, du ruhſt mit dem Kleid' auf zottigem Vlieſse gelagert.

HIRTIN.

Weh, o weh! auch den Gürtel entwendeſt du? Was doch gelöſt ihn? 55

DAFNIS.

Sei er der paſiſchen Göttin zum Erſtlingsopfer geheiligt.

HIRTIN.

Wart! wenn uns einer beträf', Unglücklicher! höre, da rauſcht was!

Dafnis.

Flüſternd dort mit einander begrüßen dich Braut die Cypreſſen.

Hirtin.

Wie du das Leibchen mir ganz ausſchändeteſt; daß ich entblößt bin!

Dafnis.

Bald ein anderes Leibchen, und ſchöneres, will ich dir ſchenken.

Hirtin.

Schenken ja willſt du mir alles, und ſchenkſt am Ende kein Salzkorn.

Dafnis.

Könnt' ich ſogar auch die Seel' in Einem Hauche dir ſchenken!

Hirtin.

Artemis, eifere nicht; dein ſittſames Mädchen verläßt dich!

DAFNIS.

Eros, dir opfr' ich ein Kalb, dir ſelber die Kuh, Afrodite.

HIRTIN.

Jungfrau kam ich daher, und Weib nun geh' ich zu Hauſe.

DAFNIS.

Aber Weib und Mutter und Pflegerin, Mädchen hinfort nicht.

Alſo, ganz von Wonne die blühenden Glieder erwärmet,
Fliſterten beide vertraut, in heimlicher Liebesumarmung.
Sie nun raſte ſich auf, und entwandelte, Ziegen zu weiden,
Hold die Augen verſchämt; doch hüpft' in dem Buſen das Herz ihr;
Er zu den graſenden Farren, noch voll von der Wonne des Lagers.

XXVIII.

Die Spindel.

Ode.

— ∪ — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

Wollarbeiterin du, Spindel, der blauäugigen Göttin Gab',
Immer flehet den wirtſchaftlichen Hausfrauen nach dir das Herz.
Folg' uns jezo getroſt hin zu der ſtolzblühenden Neleusburg,
Wo der Kypris ein Prachttempel in hellgrünem Geröhr ſich hebt.
Dortlin richtend den Lauf, flehen wir ſchönathmenden Wind von Zeus,

Daſs ich fröhlich den mitfröhlichen Wirt ſchaue, den Nikias,
Den zum Liebling mit Huld weiheten ſanftredende Chariten.
Dich dann, welche der mühſelige Fleiſs glättet' aus Elfenbein,
Mög' als Gab' in die Hand Nikias Ehgattin von uns empfahn.
Viel Geſpinnſtes hinfort ſchafft du mit ihr männlichem Feſtgewand',
Auch viel, welches die Fraun ziere mit meerfarbenen Kleidungen.
Zweimal biete der Schur jährlich des Lamms fromme Gebärerin
Weiche Woll' in der Au, wegen der nettfüſsigen Theugenis;
So gar eiferig wirkt' jen', und ſie liebt, was die verſtändigen.
Nicht fürwahr in ein Haus ohne Geſchäft, ohne Betriebſamkeit,
Hätt' ich gern dich geſchenkt, weil du ein Kind unſeres Landes biſt.
Dir iſt heimiſch, die einſt Efyra's Sohn Archias angepflanzt,

Als Trinakria's Mark, jene, der ehrliebenden Männer Stadt.
Nun Hausfreundin des Manns, welcher ſo viel Kräfte der Kunſt gelernt,
Um der Sterblichen wehdrohende Krankheiten zu bändigen,
Wohnſt du dort in Milets holdem Bezirk unter Ioniern:
Daſs ſchönſpindliche Frau Theugenis heiſs' allen Genoſſinnen,
Und Andenken du ihr ſtets des geſangübenden Gaſtes ſeiſt.
Ihr ſagt eine hinfort, ſchauet ſie dich: Siehe, wie groſs geſchätzt
Wird ein kleines Geſchenk! Alles iſt werth, was von Geliebten kommt:

XXVIII.

Die Spindel.

(In bekannterem Silbenmasse.)

Spindel, der Wolle vertraut, o Geschenk der blauen Athene,
Nach dir stehet das Herz der wirtschaftkundigen Frauen:
Folg' uns jezo getrost in die blühende Veste des Neleus,
Wo der Kypria Tempel umgrünt von sprossendem Rohr ist.
Denn dorthin erflehn wir von Zeus schönathmenden Fahrwind,

Daſs ich den Wirt als Gaſt, den fröhlichen fröhlich, beſuche,
Nikias, welchen mit Huld ſanftredende Chariten weihten.
Dich dann, welche der Fleiſs aus Elfenbeine geglättet,
Nehm' als Gab' in die Hände des Nikias freundliche Gattin.
Viel Geſpinnſtes hinfort zu männlichen Feiergewanden
Schafft du mit ihr, auch viel meerfarbene Hüllen der Weiber.
Zweimal trage der Schur die Lämmergebärerin jährlich
Weiche Woll' in der Au, für Theugenis, niedliches Fuſses;
So gar eifrig wirkt ſie, und liebt, was verſtändige Frauen.
Nicht fürwahr in ein Haus, das geſchäftlos läg' und betrieblos,
Hätt' ich gern dich geſchenkt, dich Zöglingin unſeres Landes.
Dir iſt heimiſch die Stadt, die der Eſyrer Archias weiland

Baute, Trinakria's Mark, die Gemein' ehrliebender Männer.
Nun Hausfreundin des Manns, der viel' und künſtliche Miſchung
Kennt im Geiſt, um zu wenden der Sterblichen traurige Krankheit,
Wohneſt du unter Ionen im anmutsvollen Miletos:
Daſs ſchönſpindliche Frau den Genoſſinnen Theugenis heiſse,
Und du ihr bleibſt Andenken des liederkundigen Gaſtes.
Ihr ſagt eine hinfort, die dich anſchaut: Groſs doch geſchätzt wird
Solch ein kleines Geſchenk! Wie geehrt iſt alles von Freunden!

XXIX.

Liebesklage.

Ode.

— ⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑ —

Wein, o trautester Knab', ist gesellt mit der Wahrheit stets;
Uns auch jezo geziemt, wie betrunkenen, wahr zu sein.
Ich entlade das Herz, wo geheim was im Winkel liegt.
Niemals hast du mit Ernst mich geliebt aus der Seele Kraft;
Weiss ich wohl: denn die Hälfte, die mir von dem Leben blieb,

Lebt in deiner Geſtalt, doch das übrige ſchwand dahin.
Wenns einmal dir gefällt, o den Seligen leb' ich gleich
Jenen Tag; ſo es nicht dir gefällt, nur in Finſternis.
Iſt anſtändiger Lohn für den Liebenden Schmerz und Gram?
Auf, wenn mir du gehorchſt, du ein junger dem älteren;
Selbſt noch haſt du es beſſer dabei, und du lobeſt mich:
Bau ein einziges Neſt in dem ſelbigen Baum mit mir,
Wohin nimmer gelang' ein verderbliches Raubgewürm!
Doch nun wähleſt du Flatterer heute dir dort den Aſt,
Morgen dort, und enthüpfſt von dem einen zum anderen.
Wenn dein ſchönes Geſicht ein erblickender etwa lobt;
Gleich dreijähriger Freund und ein mehreres wirſt du ihm:

Wer zuerſt dich geliebt, der bekömmt dir den dritten Plaz.
Auf groſsmächtige Männer, es ſcheint, iſt geſpannt dein Sinn.
Doch, ſo lange du lebſt, nur den Gleichen dir ſtets erwählt!
Denn wenn alſo du thuſt, o ein biederer heiſseſt du!
Allem Volk; und es quält auch des Eros Gewalt dich nie;
Der den Männern das Herz ungebändiget unterjocht,
Und zum Weichlinge gar mich erſchuf aus dem eiſernen.
Dennoch feſt dir umſchling' ich den liebliehen Roſenmund!
Denk', o denke, du warſt vor dem Jahr noch ein jüngerer;
Bald wirds grau um die Scheitel, bevor wir nur ausgeſpuckt,
Und uns runzelt die Stirn: doch die Jugend erhaſcht man nicht
Wiederum, denn ſie eilt mit geflügelten Schultern fort;

Viel zu langſam iſt uns für der Fittige Schwung der Schritt!
Sei, durch ſolches gewarnt, mir ein milderer Labetrunk,
Und mir liebenden beut du die Lieb' ungefälſcht zurück:
Daß, wann künftig dein Kinn mit dem männlichen Haar ſich bräunt,
Wir doch immer gepaart wie achilliſche Freunde ſein.
Doch wofern du den Rath in verwehende Winde ſchlägſt,
Und dein Herzchen mir ſagt: Was, o Seltſamer, plagſt du mich?
Ging' ich jezo für dich zu den goldenen Äpfeln auch,
Ja zum Todesbezirk und dem bellenden Kerberos;
Nie dann, riefeſt du auch, an die Pforte des Hofs hinan
Möcht' ich kommen, geheilt von der ſehnenden Liebespein.

XXX.

Der todte Adonis.

Ode.

∪ ∪ ∪ ∪

Als Kypris den Adonis
Nun ſchaute kalt und leblos,
Von Wuſt erfüllt ſein Haupthaar,
Und abgebleicht die Wange;
Zu bringen ihr den Eber,
Befahl ſie den Eroten.
Doch jene raſch geflügelt
Durchliefen rings die Waldung;
Bald ward gehaſcht das Unthier,
Gebunden und gefeſſelt.

Der eine zog am Seile
Geknüpft den Kriegsgefangnen;
Der andre folgte treibend,
Und ſchlug mit Pfeil und Bogen.
Der Eber ging erblödet;
Denn Afrodite ſcheut' er.
Ihm ſagte nun Kythere:
Du böſes Thier, du Unthier!
In jenen Schenkel hiebſt du?
Mir ſchlugeſt du den Gatten?
Das Thier erwiedert' alſo:
Ich ſchwöre dir, Kythere,
Bei dir und deinem Gatten,
Und hier bei meinen Feſſeln,
Und dieſer Jagdgeſellſchaft!
Den jungen Mann, den ſchönen,
Gar nicht verwunden wollt' ich.
Ihn ſah ich für ein Bildnis;
Und ganz von Glut bewältigt,
Wo nackt er trug den Schenkel,
Tobt' ich hinan, zu küſſen:
Da ſchadet' ihm mein Hauer.
Hier nim ſie nun, o Kypris!
Hier ſtrafe ſie, entreiſs ſie!

Was soll mir doch der Auswuchs?
Die buhlerischen Zähne!
Wenn das dir nicht genug ist,
Nim hier auch meine Lippen!
Was wagten sie den Kuss auch?
Mitleidig sah ihn Kypris,
Und sagte den Eroten,
Ihn zu befrein der Fessel.
Stets folgt' er nun der Göttin,
Und kehrte nie zur Waldung,
Dem Feuer selbst genahet,
Verbrannt' er seine Sehnsucht.

Fragmente.

I.

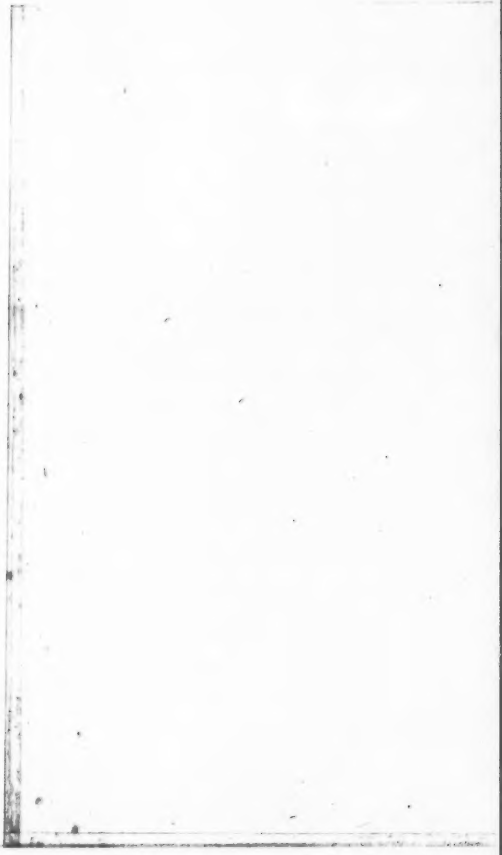
(Welches vom Rande bei Id. VIII, 47. in den Text einschlich.)

Bock, du der Ziegen Gemahl, der weiſslichen, eil' in des Waldes
Dunkelſte Tief', eilt, krummſchnauzige Böcklein, zum Born!
Dort iſt jener nunmehr! Geh, Stumpfhorn, ſage dem Milon:
Proteus ſelber, ein Gott, weidete Robben des Meers!

II.

Berenike.

Und wenn ein Mann aufflehet um glücklichen Fang und des Meeres
Segnungen, welches ihn nährt (denn das Nez iſt Haken und Pflug ihm),
Ihr, der Unſterblichen, ſchlachtend den heiligen Fiſch an dem Abend,
Welchen ſie Weiſsling benennen; denn hell vor anderen blinkt er;
Mutig ſtell' er die Garn', und ziehe ſie aus dem Gewäſſer,
Vollgedrängt.



THEOKRITS

EPIGRAMME.

I.

Jene bethaueten Roſen, und dort des verſchlungnen Serpylles
Windungen, ſtehen zur Gab' Helikons Muſen geweiht.
Doch dies dunkele Lorbergeſproſs dir, Pythier Päan;
Weil ja der delfiſche Fels ſolches zur Ehre dir trägt.
Röthen auch ſoll den Altar der gehörnete Bock mit den Zotteln,
Welcher des Terpenthins hangende Zweige benagt.

II.

Daſnis von weiſser Geſtalt, der hold auf ſchöner Syringe
Tönete Hirtengeſang, weihete dieſes dem Pan:
Dies dreiſtimmige Rohr, die ſpizige Lanze, den Krummſtab,
Auch ſein Fell, und die Taſch', Äpfel zu tragen gewohnt.

III.

Auf laubſchwellendem Lager den Leib ausruhend, o Dafnis,
Schlummerſt du; Gaiſeln indeſs ſtehen mit Garn im Gebirg.
Doch dein Jäger iſt Pan, und Priápos, welchem des Efeus
Safrantraubiges Grün kränzte das liebliche Haupt;
Beide ſie eilen zur Grott' einmütiglich. Aber entfleuch du,
Fleuch, auffahrend vom Schlaf, welcher ſo dumpf dich betäubt.

IV.

Jenen Gang einbiegend, o Geishirt, dort bei den Eichen,
Schauſt du von Feigenholz neulich geſchnizt ein Gebild:
Rind' umher, dreibeinig, und ohrlos; aber gewaltig,
Voll afrodiſiſcher Kraft, drohet das ſchlimme Geräth.
Schön umringt die geweihte Kapell' ihn; und unverſiegbar
Strömende Flut vom Geklipp grünet an jeglichem Bord
Voll Lorbäum' und Myrten und balſamreicher Cypreſſen,
Wo mit traubiger Frucht hoch der umklammernde Wein
Aufrankt. Fröhlich umher in gellenden Lenzmelodieen

Tönt der Amſelchen Chor häufig gewechſelten Laut;
Ämſig trillernde Chöre der Nachtigall tönen entgegen,
Deren Kehle Geſang, ſüßer denn Honig, ergießt.
Seze dich dort, und flehe dem anmutsvollen Priapos,
Daſs mir um Daſnis hinfort ruhiger ſchlage das Herz.
Opfern werd' ich ſogleich ein köſtliches Böcklein; doch winkt er
Guten Erfolg, dreifach ſoll ihn das Opfer erfreun:
Färſ' und gezottelter Bock, und ein Lamm auch meines Geheges,
Werd' ihm gebracht. Huldreich höre das Flehen der Gott!

V.

Willſt du, Freund, bei den Nymfen! mit Zwillingsflöten mir lieblich
Hallen ein Lied? Ich ſelbſt, meine Gitarr' in der Hand,
Rauſche mit Saitengetön; und vereiniget blaſe der Kuhhirt
Dafnis entzückenden Hauch in das gekleibete Rohr.
Dicht an der ſtruppigen Eich' hier ſtehen wir, hinter der Grotte,
Bis vom Schlummer den geisfüſsigen Pan wir geweckt.

VI.

Ach unglücklicher Thyrsis, was frommet es, ob du auch trostlos
Dir die Augen vor Gram beide zu Thränen verweinst?
Hin ist die Tochter der Geis, die artige, hin zu dem Hades!
Grimmig hält sie gepackt zwischen den Klauen der Wolf,
Während die Hund' anbellen! Was frommet es, nun dir von jener
Weder Gebein noch Asch', ach der entflohenen, bleibt?

VII.

Auf ein Bildnis des Asklepios.

Auch in Miletos erſchien Päeons göttlicher Sprößling,
Beizuwohnen dem heilkundigen Manne hinfort,
Nikias, der tagtäglich mit Opferdüften ihm nahet,
Und dies Bild aus der wohlriechenden Ceder geſchnizt,
Dankbar der meißelnden Hand des Eetion hohe Belohnung
Bietend; doch ganz auf das Wort wendete jener die Kunſt.

VIII.

Grabschrift des Orthon.

Fremdling, dich warnt aufrichtig der Syrakuſier Orthon:
Geh in winternder Nacht nimmer von Weine berauſcht.
Mich auch nahm ein ſolches Geſchick hin. Ferne der Ortſchaft,
Wo die Meinigen ruhn, hüllt mich die Fremde mit Staub.

IX.

Grabschrift eines Schiffbrüchigen,

Sei, o Menſch, mit dem Leben doch ſparſamer! Nimmer zur Unzeit
Fahr' im Schif; auch ſo währet das Leben ja kurz.

X.

Grabschrift des Kleonikos.

Armer Freund Kleonikos, den Weg zur blühenden Thasos
Gingst du im hurtigen Schiff handelnd vom syrischen Strand;
Handelnd, o Freund Kleonikos, bis schon die Plejade herabsank,
Hast du dich Schiffer des Meers mit der Plejade gesenkt.

XI.

Auf ein Kunstwerk der Musen.

Euch, ihr neun Göttinnen, aus Dankbarkeit, allen zugleich hier,
Stellete Xénokles dies marmorne Weihegeschenk,
Traun, ein Musengenoss: kein einziger nennet ihn anders.
Drum, durch Musen berühmt, denkt auch der Musen er selbst.

XII.

Grabschrift des Physiognomen Eusthenes.

Schaue des Eusthenes Grab, des gestaltenträzelnden Denkers,
Der aus dem Auge verstand selber den Sinn zu erspähn.
Wohl bestatteten Freund' im Fremdlingslande den Fremdling;
Auch des Feiergesangs kundige liebten ihn sehr.
Was sich geziemt, das alles empfing der gestorbene Weise;
Unvermögend er selbst, fand er Beforger genug.

XIII.

Auf einen Dreifuss für Dionysos vom jungen Damoteles.

Jener Führer des Chors Damóteles, welcher den Dreifuß,
Und dich, freundlicher Gott, o Dionyſos, geweiht,
War gleichmäſsig bei Knaben; im Chorreihn aber beſiegt' er
Männer, auf Schönheit ſtets, und was gezieme, bedacht.

XIV.

Auf ein Bildnis der himmlischen Afrodite.

Nicht des Volks Afrodite; du nenne sie himmlische Göttin,
Ehrfurchtsvoll; denn keusch weihte Chrysogone sie,
Hier in Amfiklees Hause, mit dem sie Kinder und Habe
Theilete. Beiden erwuchs Segen von Jahre zu Jahr,
Weil sie mit dir anhuben, o Herliche! Welcher die Götter
Pflegt, der Sterbliche hat selber den meisten Genuss.

XV.

Grabschrift des Eurymedon.

Deinen noch kindlichen Sohn verliefsest du; selber ein Jüngling,
Ruhst du, Eurymedon, hier unter dem Grabe verblüht.
Du bist göttlicher Männer Genofs; ihn werden die Bürger
Ehren: der Vater ja war, denken sie, immer so gut.

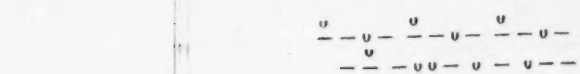
XVI.

Eine andere.

Laſs mich ſehn, ob der Gute dir mehr gilt,
ob auch ein Schlechter
Ebenſowohl von dir, Wanderer, gleiches
empfäht.
Friede dem Grab' alhier! ſo ſage du, weil ja
der Hügel
Leicht dem Eurymedon ruht über dem
heiligen Haupt.

XVII.

Auf Anakreons Bildseule.



Betrachte dieſes Marmorbild, o fremder Mann
Ernſtvoll, ſage darauf, wann heim du kehreſt:
Anakreons Geſtalt in Teos ſah ich einſt,
Der, wenn einer der alten Sänger, groſs war.
Erzählſt du noch, wie mancher Jüngling ihn gefreut,
O dann ſprichſt du genau den ganzen Mann aus.

XVIII.

Auf die Bildseule des Epicharmos.

— ∪ — — — ∪ — — — ∪ — — — ∪ —
— — ∪ ∪ — —
— — ∪ — — — ∪ — — — ∪ —
— — ∪ ∪ — —

Diese Sprach' ist Dorerlaut, und dieser Mann des Freudenspiels
Ursprung Epicharmos.
O Bacchos, ehern hier, anstatt des lebenden,
Hat Dir ihn errichtet,
Was im Umfang Syrakusa's wohnt, der unmeßbaren Stadt,
Um also dem Landsmann

(Denn viel des Nuzbarn hatt' er einſt) dankbar den Lohn
Zu ſtiften der Wohlthat.
Vieles auch zum Leben nuzbar ſprach er aus vor Jünglingen:
Hoch wird es erkannt ihm.

XIX.

Grabschrift der Pflegamme Kleita.

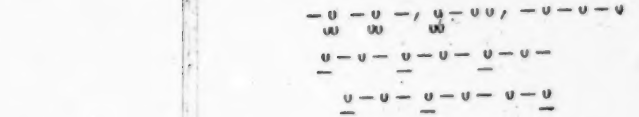
— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

— ∪ — ∪ —, ∪ — ∪∪, — ∪ — ∪ — ∪

Wiſst, der kleine Medeios hat das Grabmal
Hier am Wege gebaut der Thrakerin, und bezeichnet› Kleita's.
Dieſer Dank iſt der Frau gewährt für alles,
Wie ſie den Knaben gepflegt; auch jezo noch heiſst ſie gute Mutter.

XX.

Auf die Bildsäule des Archilochos.



Stehe still, und betracht' Archilochos, ihn, den alten Dichter
Erzürnter Jamben, welchem tausendfach der Ruhm
Ausging zur Nachtbegrenzung und zum Tageslicht.

Traun ihn liebten die Musen mit Innigkeit, und der Gott von Delos!
So eifrig war er und geübt, Begeisterung,
In Wort gehüllt, zur Lyra wohl zu singen.

XXI.

Auf die Bildseule des Peisandros, der die Heraklee dichtete.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

Jenen Sprößling von Zeus hat dieser Mann auch,
Den starkarmigen Held, den Löwenkämpfer,
Er zuerst von des Alterthumes Barden,
Uns gesungen, Peisandros von Kameiros,
Und, was mühsamer Kampf er trug, verkündigt. 5
Diesen jezo, damit du wohl ihn kennteſt,
Hat im Erze sein Volk hier aufgestellet,
Um viel Monden und Jahre fortzudauern.

XXII.

Grabschrift des Satyrikers Hipponax.

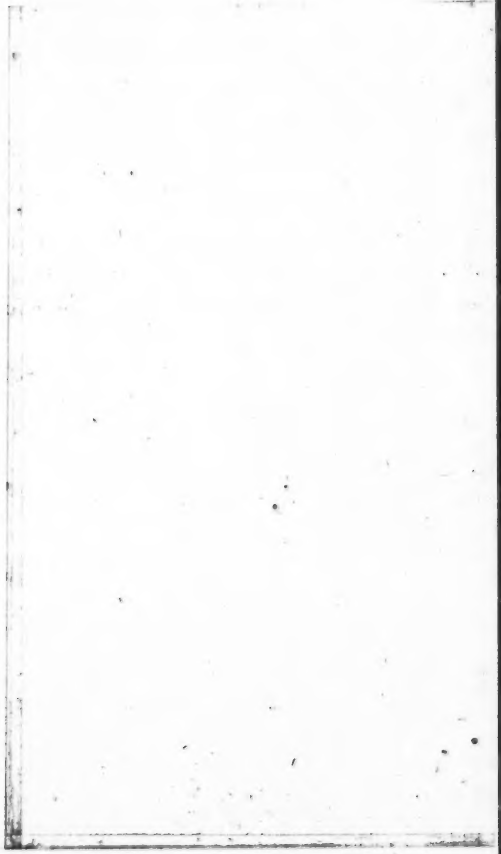
∪ ∪ ∪ ∪
– – ∪ – – – ∪ – – – – –

Hippónax iſt der Muſenliebling, der hier ruht.
Biſt du ein Böſer; dafs du nicht dem Grab' annahſt!
Doch biſt du biederherzig, und von Art kerngut;
Kühn ſeze dich, und ruhig, wenn du willſt, ſchlaf' ein.

Die selbige in anderer Versart.

Hipponax ruht, der Musenliebling, sanft alhier.
Bist du ein Böser; nahe nicht dem Grabe.
Doch bist du biederherzig, und kernguter Art;
Kühn seze dich, und wenn du willst, entschlummre.

B I O N.



I.

Die Todesfeier des Adonis.

Klage, Geſang, um Adonis; verblüht iſt der ſchöne Adonis!
Wehe, verblüht iſt Adonis! ſo klagen mit uns die Eroten.
Nicht auf Purpurgewand', o Kypria, ſchlummere ferner;
Hebe dich ſchwarz umhüllt, Elendeſte! ſchlage die Bruſt dir
Heftig, und ruf, ruf allen: verblüht iſt der ſchöne Adonis!
Klage, Geſang, um Adonis; mit uns wehklagen Eroten!
Wehe, da liegt Adonis auf Berghöhn, wund an dem Schenkel,

Wund am Lilienſchenkel vom Zahn, und betrübet die Göttin,
Leiſe nur noch aufathmend; ihm träuft vom ſchimmernden Fleiſche
Dunkeles Blut, und die Augen erſtarren ihm unter den Wimpern;
Auch die Roſe der Lippen verwelket ihm; und um die Lippen
Stirbt auch ſelber der Kuſs, dem niemals Kypris entſaget.
Kypris liebt auch den Kuſs des nicht mehr lebenden Jünglings;
Doch nicht weiſs es Adonis, daſs ihn im Tode ſie küſste.
Klage, Geſang, um Adonis; mit uns wehklagen Eroten!
Gräſslich erſcheint, o gräſslich, die Wund' in dem Schenkel Adonis;
Aber es trägt Kythereia die Herzenswunde noch gröſser.
Rings um den Jüngling erheben die traulichen Hund' ein Gewinſel,
Auch die Nymfen der Berge beweinen ihn. Doch Afrodita,

Aufgelöst ihr Geringel, durchschweift die verwachsene Waldung,
Jammervoll, ungeflochten und schuhlos; rankende Stacheln
Rizen im Lauf ihr die Ferse, und trinken des heiligen Blutes.
Sie mit hellem Geschrei durchstürmt langwindende Thäler,
Ruft den assyrischen Gatten, und nennt mit Namen den Jüngling.
Ihm dort sprudelt indess das schwärzliche Blut zu dem Nabel,
Röthend die Brust von dem Schenkel empor; und die Grube des Herzens,
Weiss wie blendender Schnee, wird jezt dem Adonis gepurpurt.
Weh, weh dir, Kythereia! mit uns wehklagen Eroten!
Hin ist der schöne Gemahl, und hin ihr göttlicher Anblick.
Schön war Kypris zu schaun, als du noch lebtest, Adonis;
Aber es schwand die Gestalt mit Adonis der Kypria, weh! weh!

Allen Gebirgen enttönt, und den Waldungen: weh um Adonis!
Jeglicher Strom wehklagt den unendlichen Gram Afrodita's;
Jegliche Quelle beweint auf felsigen Höhn den Adonis;
Jegliche Blum' erglühet vor Traurigkeit. Aber Kythera
Stimmt durch jegliches Thal, und die Stadt durch, Jammergetön an.
Weh, weh dir, Kythereia! verblüht ist der schöne Adonis.
Echo ruft entgegen: verblüht ist der schöne Adonis!.
Kypria's traurige Lieb', o wer nicht weinte sie? Weh, weh!
Als sie gesehn und betrachtet die schreckliche Wund' an Adonis,
Als sie gesehn roth strömen das Blut um den welkenden Schenkel;
Rief sie, die Arm' ausbreitend, mit Innigkeit: Bleib, o Adonis!
Bleib, mein armer Adonis! zuletzt noch lass dich umfangen,

Laſs dich drücken ans Herz, laſs Mund ſich zum Munde geſellen!
Kurz nur erwach', Adonis, und küſſe mich einmal zum Abſchied!
Küſſe mich nur ſo lang', als Leben noch iſt in dem Kuſſe!
Bis aus der Tiefe der Seel' in den Mund mir, und in das Herz mir,
Flieſse dein Hauch, und ich deine bezaubernde Süſse hineinſaug',
Und mich berauſch' in der Liebe! So feſt bewahr' ich den Kuſs dann,
Wie den Adonis ſelbſt; weil du, Unglücklicher, flieheſt!
Fern ach fliehſt du, Adonis; zum Acheron wanderſt du nieder,
Zu dem gehäſſigen König, dem grauſamen! Aber ich Arme
Leb', und bin unſterblich, und kann nicht folgen dir, kann nicht!
Nim denn meinen Gemahl, Perſefone! denn du beſigſt ja
Weit mich ſelber an Macht, und zu dir geht alles, was ſchön iſt!

Ich Unſelige hier, ich trag' unermeſslichen Jammer;
Meinen Adonis bewein' ich, der hinſchwand! und dir erbeb' ich!
Dreimal erſehnter, du ſtirbſt; und die Sehnſucht fliegt mir wie Traum hin!
Wittw' iſt nun Kythereia, und müſſig daheim die Eroten;
Mit dir ſchwand auch der Gürtel! Doch was, o verwegener, jagſt du?
Schön, wie du warſt, du wagteſt den raſenden Kampf mit dem Raubwild?
Alſo jammerte Kypris; mit ihr wehklagen Eroten.
Weh, weh dir, Kythereia! verblüht iſt der ſchöne Adonis!
Thränen vergeuſst nicht minder Idalia, als dem Adonis
Blut entrinnt; und alles erwächſt in der Erde zu Blumen:
Roſen erzeugt ſein Blut, ihr Thränenerguſs Anemonen.
Klage, Geſang, um Adonis! verblüht iſt der ſchöne Adonis!

Nicht mehr traur' im Gebüſch um deinen Gemahl, Afrodita.
Schau das ſchwellende Lager, die Laubſtreu hier, für Adonis;
Schau, dein Bett, Kythereia, bedeckt der erblaſste Adonis.
Auch im Tod' iſt er ſchön, ja ſchön im Tode, wie ſchlummernd.
Bett' auf weiche Gewand' ihn hin, wo er ruhte gewöhnlich,
Wo er mit dir in der Nacht zu heiligem Schlafe geſellt war,
Auf goldhellem Geſtühl; und lieb' auch den blaſſen Adonis.
Auch mit Kränzen beſtreu und Blumen ihn. Wehe, mit Ihm iſt,
So wie jener verſchied, auch jegliche Blume gewelket!
Spreng' ihn mit köſtlichen Ölen der Syrier, ſpreng' ihn mit Balſam.
Jeglicher Balſam verderb'; es verdarb dein Balſam Adonis!
Schaue den zarten Adonis, geſtreckt auf Purpurgewanden.

Ringsher weinen um ihn und seufzen empor die Eroten,
All' um Adonis geschoren das Haar: der stampfet die Pfeile,
Der sein krummes Geschoss, der bricht den gefiederten Köcher,
Dieser löst dem Adonis die Schuh', ein anderer bringet
Wasser im goldnen Gefchirr, und ein anderer wäscht ihm den Schenkel,
Jener zum Haupt ihm kühlt mit der Fittige Wehn den Adonis.
Weh, weh dir, Kythereia! mit uns wehklagen Eroten!
Ausgelöfcht hat die Fackel fogleich an der Schwell' Hymenäos,
Und die vermählende Krone zerstreut. Nicht länger ist: Hymen:
Hymen! hinfort des Gesangs Ausruf; nun singen sie: Weh, weh!
Weh um den schönen Adonis noch mehr, denn um dich, Hymenäos!
Auch die Chariten weinen des Kinyras edeler Sprössling:

Todt der ſchöne Adonis! ſo rufen ſie gegen einander;
Heller ertönt ihr Ruf, weit mehr als deiner, Diona.
Laut auch weinen Adonis die Muſen im Chor: o Adonis
Hör' uns! tönt ihr Geſang; allein nicht ihnen gehorcht er!
Nein doch, ob er auch wollte; Perſefone löſet ihn nimmer!
Endige heute den Gram, o Paſia, hemme die Trauer.
Kommt das andere Jahr, dann jammere wieder und weine.

II.

Der Vogelsteller.

Kunstreich übte den Fang ein vogelstellender Knabe
Im vielstämmigen Hain, und sah den entflohenen Eros,
Der auf dem Buxbaumast ausruhete. Wie er ihn wahrnahm;
Herzlich erfreut, (denn traun ein gewaltiger Vogel erschien er,)
Fügt' er sie all' an einander, die klebenden Rohre des Fanges,
Lauerte dann auf den dort und dorthin flatternden Eros.
Aber der Knab', unwillig, dieweil kein Ende zu sehn war,

Schwenkte die Rohre hinweg, und lief zu dem altenden Pflüger,
Welcher den künſtlichen Fang ihm lehrete. Dieſem erzählt' er
Alles, und zeigt' ihm Eros den Flatterer. Aber der Alte
Schüttelte lächelnd das Haupt, und gab dem Knaben die Antwort:
Laſs die gefährliche Jagd, und komm nicht nahe dem Vogel!
Hebe dich fern! Schlimm meint es das Unthier! Preiſe dich glücklich,
Während du nimmer ihn fängſt! Doch sobald du zum Manne gereift biſt,
Dann wird er, der jezo mit flüchtigem Schwunge zurückfährt,
Plözlich von ſelbſt annahn, und dir auf die Scheitel ſich ſezen.

III.

Die Schule des Eros.

Neulich im Morgenſchlummer erſchien mir die mächtige Kypris,
Führend an niedlicher Hand den noch unmündigen Eros,
Welcher zur Erd' hinnickte; da redete alſo die Göttin:
Nim ihn, redlicher Hirt, und lehr' ihn mir ſingen, den Eros.
Jene ſprachs, und entwich. Doch was ich von Hirtengeſang weiſs, 5
Lehrt' ich thörichter nun, als ob ers wünſchte, dem Eros:
Wie die Schalmei Athenäa erfand, wie die krumme Schalmei Pan,

Wie die Gitarr' Apollon, und Hermes die wölbende Laute:
All das lehret' ich ihm. Er achtete nicht der Belehrung;
Selber vielmehr, mit Gesang voll Zärtlichkeit, lehrete jener
Mir, was Götter und Menschen entzückt, und die Werke der Mutter.
Jezo vergaß ich alles, so viel ich dem Eros gelehret;
Was mir Eros gelehret von Zärtlichkeit, alles behielt ich.

IV.

Die Musen und Eros.

Nicht sind bange die Musen, zu nahn dem grausamen Eros;
Nein, ihn lieben sie herzlich, und folgen ihm stets auf dem Fuse.
Wenn nun ihnen ein Mann unliebender Seele sich andrängt,
Fliehn sie vor solchem zurück, und ihn will keine belehren.
Doch wenn, schwärmend in Eros Entzückungen, einer sie zärtlich
Anruft, kommen sie all' in fröhlicher Hast ihm genahet.
Zeuge bin Ich, es verkünde der Ausspruch allen die Wahrheit.

Sing' ich einmál ſonſt einen der Sterblichen,
oder der Götter;
Lallend ſtockt mir die Zung', und will nicht
tönen, wie vormals.
Aber heb' ich auf Eros und Lykidas einen
Geſang an;
O dann ſtrömt mir das Lied voll Freudigkeit
über die Lippe.

V.

Ruhe vom Gesang.

Wenn nur schön mir gelangen die Liederchen, sind sie genug schon,
Meinen Ruhm zu erhöhn, den zuvor mir die Möre bestimmet.
Wenn nicht süfs sie getönt, wozu noch mehrere schaffen?
Denn wenn doppeltes Leben uns gönnete Zeus der Kronide,
Oder des Wandelgeschicks Austheilerin, um zu vollenden
Dies in herzlicher Lust und Behaglichkeit, jenes in Arbeit;
Dann würd' einem hinfort nach der Arbeit guter Genufs auch.

Doch wenn ein einziges Leben den Sterblichen winkende Götter
Ordneten, und dies eine ſo kurz, ſo verkümmert um alles;
Wozu wollen wir Armen Geſchäft aufſuchen und Mühſal?
Was doch wenden wir lang' auf werbſame Kunſt und Erfindung
Unſeren Geiſt, nachgierend dem ſtets anwachſenden Wohlſtand?
Traun ſo vergeſſen wir alle, der Sterblichkeit fein wir geboren,
Kurz nur habe die Möre den Raum uns beſchieden des Lebens!

VI.

Die Jahrzeiten.

Kleodamos.

Was iſt, Myrſon, im Herbſt, und im Frühlinge, was in dem Winter,
Oder im Sommer dir lieb? wer macht dich froher im Annahn?
Reizet der Sommer dich mehr, der zeitiget, was wir beſtellten?
Oder der freundliche Herbſt, wann Sättigung reifet den Männern?
Liebſt du der winternden Tag' Unthätigkeit? Denn auch im Winter
Labt ſich mancher gewärmt, der behaglichen Ruhe genieſsend.
Oder ſcheint dir der Lenz anmutiger? Rede, wohin dir

Trachte dein Herz; uns ladet die müſſige Stunde zum Plaudern.

MYRSON.

Nicht uns Menſchen geziemt, zu würdigen Werke der Götter;
Alle ſind heilige Werk' und liebliche. Dir zu gefallen
Sag' ich indeſs, Kleod mos, was mir am lieblichſten ſcheinet.
Unlieb kommt mir der Sommer, dieweil mich die Sonne verſenget;
Unlieb kommt mir der Herbſt, denn Krankheit zeugen die Früchte;
Auch der verderbliche Winter, mit Reif und Geſtöber, erſchreckt mich.
Lenz, der dreimal erſehnte, durchwalte mir immer den Jahrkreis,
Wann uns weder der Froſt, noch dörrende Sonne beläſtigt.
Alles verjüngt ſich im Lenz, mit dem Lenz blüht alles, was ſchön iſt;
Auch wird gleich den Menſchen die Nacht, und gerade das Tagslicht.

VII.

Achilleus und Deïdameia.

Ein Fragment.

Myrson.

Willſt du, o Lykidas, wohl ein ſikeliſches Liedchen mir tönen,
Lieblich und anmutsvoll, ein zärtliches, wie am Geſtad' einſt
Sang der Kyklop Polyfemos der Meerjungfrau Galateia?

Lykidas.

Wenn die Syring' auch, Myrſon, mich reizete; ſage, was ſpiel' ich?

MYRSON.

Sehr nach dem Skyrergefang von der wonnigen Liebe verlangt mich,
Dem von dem heimlichen Kufs und dem heimlichen Lager Achilleus:
Wie er ein Knab' als Mädchen ſich kleidete, lügend die Schönheit;
Und wie gepflegt und geherzet, im Kreis lykomediſcher Jungfraun,
Peleus Sohn, den in Dunkel geſchwundenen, Deïdameia.

LYKIDAS.

Helena raubt' und entführte der weidende Paris zum Ida,
Seiner Önone zum Gram. Da entbrannte von Zorn Lakedämon;
Alles Volk der Achäer erregte ſie. Keiner in Hellas,
Noch im Mykenergeſchlecht, kein Elier, oder Lakoner
Blieb in dem Hauſe daheim; mit zog er zum Kampf der Entſcheidung.

Peleus Sohn nur verbarg sich im Kreis lykomedischer Jungfraun.
Wollegewirk erlernt' er für Wehr; und in Lilienhänden
Führet' er Mädchengeräth, und zeigte sich ganz wie ein Mägdlein.
Denn er zerfloss gleich jenen in Zärtlichkeit; eben so blühten
Roth auf schneeiger Weiße die Wangen ihm; eben so trat er
Mit jungfräulichem Tritt, und bedeckte das Haar mit der Haube.
Männlichen Mut gleichwohl, und männliche Liebe bewahrt' er.
Früh dort saß er und spät bei der trautesten Deïdameia.
Oft auch küßt' er die Hand dem Mägdelein, zettelte manchmal
Auch ihr schönes Geweb', und pries das herliche Kunstwerk.
Niemals theilt' er den Tisch mit anderen; alles auch that er
Für den gemeinsamen Schlaf, und redete also zu jener:

Paarweis ruhn mit einander die übrigen Freundinnen alle;
Ich nur muſs ſo allein, und allein du, Holdeſte, ſchlummern!
Siehe wir zwo Jungfraun, gleich beid' an Alter und Schönheit,
Ruhn in geſondertem Lager allein hier; aber die böſe
Und misgünſtige Wand trennt uns mit Gewalt von einander!
Nicht ja vermag ich zu dir — — — — — —

VIII.

An Afrodite.

Kypria, freundliche Macht, Zeus Tochter du, oder des Meeres,
Warum gegen die Götter und ſterblichen Menſchen ſo grauſam?
Wenig geſagt! Wodurch ſo beleidiget, und ſo erbittert,
Eiferteſt du, daſs allen zur Qual du gebareſt den Eros,
Hart und ohne Gefühl, der an Sinn nicht gleich der Geſtalt iſt?
Aber wozu ihm die Flügel, wozu ferntreffende Pfeile,
Daſs wir dem ſchrecklichen Feind' auch nicht zu entfliehen vermögen?

IX.

Gegenliebe.

Selig des Liebenden Loos, wenn herzliche Liebe begegnet!
Selig war der um ſeinen Peirithoos weilende Theſeus,
Wenn er zum Aides auch, dem unſühnbaren, hinabſtieg.
Selig war auch Oreſtes im grimmigen Volk der Axeiner,
Weil die gemeinſamen Pfade mit ihm ſein Pylades auskohr.
Selig war der Pelcide, ſo lang' ihm lebte Patroklos;
Auch da er ſtarb, noch ſelig: er wehrt' ihm das grauſe Geſchick ab.

X.

An den Abendstern.

Heſperos, goldenes Licht der reizenden Afrogeneia,
Heſperos, heiliger Schmuck der dunkelen Nacht, o Geliebter,
Gegen den Mond ſo trübe, wie hell vor anderen Sternen,
Trauteſter, Heil! Doch leuchte zum Jünglinge, ſtatt der Selene,
Mich mit nächtlichem Reihn hinwandelnden! Jene, von neuem
Lichte beſtralt, ſenkt heute zu frühe ſich. Nicht ja zum Diebſtahl
Ging ich heraus, noch im Dunkel den reifenden Mann zu belauern;
Sondern ich lieb'! O wie ſchön, des Liebenden Liebe zu theilen!

Kleinere Fragmente.

I.

Auf Hyakinthos.

Dumpfe Betäubung ergrif mit dem heftigen Schmerz den Apollon.
Jegliche Heilung erforscht' er, und sann die Bescheide der Kunst durch;
Und mit Ambrosia salbt' er, mit Nektar salbt' er die ganze
Wund' umher. Doch den Mören ist kraftlos jegliche Heilung.

II.

Übel, o Freund, um jeden Bedarf zum Künſtler zu wandern.
Suche dir nicht ſtets Hülfe bei anderen; ſondern auch ſelber
Schaffe dir eine Syringe: das iſt dir gemächliche Arbeit.

III.

Rufe mir Eros die Muſen, und bringt, ihr Muſen, den Eros.
Immer Geſang verleiht mir liebenden, freundliche Muſen,
Honigfüſsen Geſang, heilvoll, wie irgend ein Balſam.

IV.

Wenn ein häufiger Tropfen herabfällt, saget das Sprichwort,
Höhlt er dem harten Gesteine Vertiefungen.

V.

Aber ich wandele hin, wie der Weg mich führet, zum Abhang
Dort, an dem sandigen Kies und dem Meerstrand blasend ein Liedlein,
Anzuflehn Galateia, die grausame. Nimmer, o süße
Hoffnungen, scheid' ich von euch bis spät zum äußersten Alter.

VI.

Laſs mich nicht ungeehrt; denn ſelbſt Apollon empfing ja
Lohn des Geſangs. Durch Achtung erheben ſich edlere Thaten.

VII.

Schöne Geſtalt iſt Frau anſtändiger, Stärke den Männern.

VIII.

Nicht weiß Ichs; und zu ſchaffen, was nie
wir gelernet, geziemt nicht.

MOSCHOS.

I.

Der entlaufene Eros.

Kypria rufte den Sohn mit tönender Stimme, den Eros:
Hat auf den Wegen mir einer den irrenden Eros gefehen,
Mein iſt der flüchtige Knab'; ein Geſchenk verdient, wer ihn anzeigt.
Ja ein Kuſs belohnt dich, der Kypria! Bringſt du ihn aber;
Nicht nur den trockenen Kuſs, was beſſeres, Fremdling, empfängſt du. 5
Wohl iſt der Knabe gezeichnet; aus zwanzigen fändeſt du leicht ihn.
Nicht iſt weifs die Geſtalt, nein feuerig; und in den Augen

Brennet es grell; heimtückiſch der Sinn, und freundlich die Rede;
Niemals gleich dem Gedanken das Wort; und die Stimme wie Honig.
Kommt er in Zorn; dann ſinnt er nur grauſames, kundig des Truges;
Immer durchaus unwahr, übt leidige Spiele das Schalkskind;
Schöngelockt um das Haupt, und verwegener Troz in dem Antliz.
Wie gar kleinliche Händchen er hat, doch ſchnellet er deithin,
Schnellt zu dem Acheron ſelbſt, und des Alles finſterem König.
Nackt iſt völlig der Leib, doch die Seel' in feſter Umhüllung.
Leichtgeſchwingt, wie ein Vogel, entflieget er dorthin und dahin,
Mädchen und Jünglingen zu, und wohnt in der Tiefe des Herzens.
Winzig erſcheint ſein Bogen, und winzig der Pfeil auf der Senne;
Doch ſei zart das Geſchoſs, den erhabenen Äther erreicht es.

Goldhell blinkt um die Schulter ein Köcherchen: drinnen bewahrt er
Bittere Pfeile von Rohr, die oft mich ſelber verwunden.
Alles iſt arg, ja alles! jedoch weit ärger ein kleines
Fackelchen ihm in der Hand, das den Helios ſelber entflammet.
Wenn du mir dieſen ergreifſt, den gefeſſelten führ' ohn' Erbarmen.
Siehſt du einmál ihn weinen, o hüte dich, denn er betriegt dich!
Siehſt du, er lacht, fort ſchlepp' ihn; und trachtet er gar, dich zu küſſen,
Fleuch! denn ſchlimm iſt der Kuß, auf der Lipp' iſt giftiger Zauber!
Saget er: Nim! dir ſchenk' ich mein ganzes Geräth; o berühr' ihn
Nichts! die Geſchenke ſind Trug; denn getaucht ward alles in Feuer!

II.

Europa.

Kypris ſchuf der Europa vordem ein liebliches Traumbild,
Wann das endende Drittel der Nacht annahet dem Frühroth;
Wann mit des Honiges Süſse der Schlaf umſchwebend die Wimpern
Alle Gelenk' auflöſet, und ſanft die Augen verbindet.
Jezo da untrughafter Erſcheinungen Trupp ſich umherſchwingt,
Lag vom Schlummer beräubt im Obergemach des Palaſtes
Fönix Kind, die annoch jungfräuliche Europeia;
Und ihr däucht', als ſtritten um ſie zwo Veſten der Erde,

Afia ſamt der entgegnen, in weiblicher Bildung erſcheinend.
Jene trug die Geberde der Fremdlingin; dieſe war heimiſch
Anzuſchaun, vorſtrebend die eigene Tochter zu halten;
Denn ſie ſprach, wie ſie ſolche gebar, wie ſelber auch aufzog.
Aber die andere, ſtark mit gewaltigen Armen ſie faſſend,
Raſte die nicht unwillige fort; denn ſie ſagte, beſtimmt ſei
Ihr vom Donnerer Zeus als Ehrenloos die Europa.
Auf von dem Lagergewand' entſprang die erſchrockene Jungfrau,
Und ihr klopfte das Herz; denn ſie ſah als wach die Erſcheinung.
Lange ſaſs ſie verſtieft und ſprachlos; beide noch immer
Schwebten den offenen Augen ſie vor, die Geſtalten der Weiber.
Endlich begann ausrufend mit ängſtlicher Stimme die Jungfrau:

Wer hat ſolche Geſichte gefandt mir unter den Göttern?
Welcherlei ſind, die eben vom Lagergewand' in der Kammer
Aus ſo lieblichem Schlummer empor mich ſchreckten, die Träume?
Wer die Fremdlingin doch, die hell im Schlafe mir vorkam?
Wie ſie das Herz mir erfüllte mit Sehnſucht! wie ſie auch ſelber
Liebevoll mich empfing, und als ihr Töchterchen anſah!
O daſs doch zum Guten den Traum mir wenden die Götter!
Dieſes geſagt, auf ſprang ſie, und ſuchte ſich traute Geſpielen,
Gleich an Alter und Wuchs, treuherzige, edeler Abkunft.
Welchen ſie ſtets mitſpielte, ſo oft zum Ringen ſie vortrat,
Auch wann ſie klärte den Reiz im Vorgrund ſtürzender Bäche,
Oder in grünender Au ſich duftende Lilien abbrach.

Jen' erſchienen ihr bald; und jegliche trug in den Händen
Einen Korb für Blumen. Hinaus zu den Wieſen am Meerſtrand
Gingen ſie nun, wo ſtets ſie vereiniget pflegten zu wandeln,
Um ſich der roſigen Blüte zu freun, und des Wellengeräuſches.
Einen goldenen Korb auch führete Europeia,
Herliches Wundergebildes, ein mühſames Werk des Hefäſtos:
Den er der Libya ſchenkt', als jen' in das Lager Poſeidons
Wandelte; ſie dann ſchenkt' ihn der reizenden Telefaeſſa,
Welche verſippt ihr war; und der unverlobten Europa
Bot das berühmte Geſchenk die Erzeugerin Telefaeſſa.
Drauf war viel kunſtreiches gefertiget, ſtralender Schönheit.
Drauf war hell aus Golde zu ſchaun die Inacherin Io,

Noch als Stärke geſtaltet, und nicht in weiblicher Bildung.
Ungeſtüm mit den Füſsen durchrannte ſie ſalzige Pfade,
Einer ſchwimmenden gleich; und blau war die Farbe des Meeres.
Auch zween Männer erhöht auf der oberen Stirne des Ufers
Standen zugleich, und ſtaunten das meerdurchwandelnde Rind an.
Dort war Zeus, wie er ſanft mit göttlicher Hand liebkoſte
Jener inachiſchen Kuh, die am ſiebenmündigen Neilos
Aus ſchönhörniger Stärk' er úmſchuf wieder zum Weibe.
Silbern wand ſich der Neilos, als flutet' er; aber die Kuh war
Schön von Erz; und ſelber in goldener Bildung erſchien Zeus.
Nah auch, unter dem Kranze des wohlgegründeten Korbes
War Hermeias geformt; und neben ihm ſtreckte ſich langhin

Argos, beſtellt zum Wächter mit nie einſchlafenden Augen.
Ihm aus purpurnem Strome des Todesblutes erhub ſich
In vielfarbiger Blüte der Fittige prangend ein Vogel,
Aufgerollt das Gefieder; und gleich dem geflügelten Meerſchif
Überwölbt' er den Rand des goldenen Korbs mit den Federn.
Solch ein Korb war jener der lieblichen Europeia.
Als ſie nunmehr des Geſtads vielblumige Wieſen erreichet;
Jezo das Herz mit Blumen erfreuten ſie, andre mit andern.
Dieſe brach ſich Narkiſſos, den duftigen; jen' Hyakinthos;
Jene Serpyll, und jene Violen ſich: vielen der Kräuter
Sank zur Erde das Haupt in den lenzgenährten Wieſen.
Andren gefiel auch, dem Krokos die goldene Krone voll Balſams

Rasch zu entziehn um die Wette. Die Herscherin selbst in der Mitte
Stand, mit den Händen die Pracht der feurigen Rose sich pflückend:
Anmutsvoll, wie im Kreise der Chariten strahlt Aphrodite.
Lang' ach! sollte sie nicht ihr Herz mit Blumen erheitern,
Noch unverletzt ihn bewahren, den heiligen Gürtel der Keuschheit.
Denn der Kronide fürwahr, so wie jen' er geschaut, so entbrannt' ihm
Jählich das Herz, durchdrungen vom unversehnen Geschosse
Pasia's, welche allein auch den Zeus zu bewältigen Macht hat.
Siehe zugleich auslenkend dem Zorn der eifernden Here,
Und auch des Mägdeleins junges Gemüt zu verleiten begierig,
Barg er den Gott in fremde Gestalt, und machte zum Stier sich:
Nicht wie einer im Stalle genährt wird, noch wie gestaltet

Einer das Brachfeld furcht, den gebogenen Pflug hinziehend;
Auch nicht, wie in der Heerd' ein weidender, oder wie jener,
Welcher gespannt in das Joch am belasteten Karren sich abmüht.
Ihm war der übrige Leib ringsum hellbräunliches Haares;
Aber ein silberner Kreis durchschimmerte mitten die Stirne;
Bläulich glänzten die Augen, und voll ausfunkelnder Sehnsucht;
Gleich gekrümmt mit einander entstieg das Gehörne der Scheitel,
Wie im gehalbeten Rande die kreisenden Hörner des Mondes.
Also kam er zur Wies'; und gar nicht schreckte die Jungfraun
Seine Gestalt; nein allen gelüstete, nahe zu wandeln,
Und zu betasten den Stier voll Reiz, dess ambrosischer Anhauch
Fernher schon auch der Au balsamische Würze besiegte.

Er nun trat vor die Füße der tadelloſen Europa,
Leckt' ihr dann ſanftmütig den Hals, liebkoſend dem Mägdlein.
Jene ſtreichelt' ihn rings, und ſanft mit den Händen vom Mund' ihm
Wiſchte den häufigen Schaum ſie hinweg, und küſste den Stier nun.
Aber mit lindem Gebrumm antwortet' er: daſs man melodiſch
Aus mygdoniſchem Horne den Wohllaut wähnte zu hören.
Dann vor die Füſs' ihr hockend, betrachtet' er Europeia,
Hoch den Nacken gedreht, und zeigt' ihr den mächtigen Rücken.
Jezo erhob ſie die Stimm' in der Schaar tief-lockiger Jungfraun:
Freundinnen, kommt, ihr trauten Geſpielinnen, daſs wir auf dieſem
Stiere zuſammen geſezt uns beluſtigen! Alle ja wahrlich
Nimt er auf, wie ein Schif, mit untergebreitetem Rücken.

Fromm iſt dieſer zu ſchaun, der freundliche, welcher ſo gar nicht
Gleich iſt anderen Stieren: er ſcheint, wie ein Mann, ſo verſtändig.
Schicklich ja läuft er umher; und ihm fehlt nichts weiter, denn Sprache!
Alſo redete jen', und beſtieg hohllächelnd den Rücken;
Auch die anderen wollten. Da ſprang wie im Fluge der Stier auf,
Weil er geraubt, die er ſucht'; und raſch zu dem Meere gelangt' er.
Rückwärts wandte ſich jen', und den trauten Geſpielinnen rief ſie,
Bange die Händ' ausbreitend; doch konnten ſie nicht ſie erreichen.
Als die Geſtad' er ereilt, fort ſtürmet' er, gleich dem Delfine.
Nereus Töchter enttauchten der Salzflut; alle geſamt dann,
Sizend auf ſchuppigen Rücken der Scheuſale, fuhren ſie ringsher.
Auch er ſelbſt auf den Fluten, der toſende Ländererſchüttrer,

Ebnete weit das Gewog', und ging durch ſalzige Pfade
Seinem Bruder voran; um ihn auch zogen verſammelt
Tritons Söhn', im Gewäſſer der Meerabgründe geherbergt,
Aus langwindenden Schnecken die Brautmelodie auftönend.
Jene nunmehr, wie ſie ſaſs auf Zeus ſtierförmigem Rücken,
Hielt ſein Horn in der Hand, das ragende, und mit der andern
Zog ſie des Purpurgewandes Umfaltungen, daſs ihr den Saum nicht
Feuchtete, ſchlagend empor, das Geſchäum unermeſslicher Salzflüt.
Hochauf ſchwoll um die Schulter das weite Gewand der Europa,
Gleich wie ein Segel des Schifs, und hob die erleichtete Jungfrau.
Aber nachdem ſie ferne vom heimiſchen Lande getrennt war,
Und kein Ufer erſchien voll Brandungen, oder ein Berghaupt,

Oben nur Luft, und unten der endlos wogende Abgrund;
Jezo ſich weit úmſchauend, erhob ſie die Stimm', und begann ſo:
Göttlicher Farr, o wohin? wer wareſt du? wie doch, o Wunder!
Mit ſchwerwandelnden Füſsen hindurchgehn, ohne des Meeres
Woge zu ſcheun? Nur Schiffe ja gehn die verſtattete Meerbahn,
Renner der Flut! doch Stiere verabſcheun ſalzige Pfade.
Wo wird ſüſses Getränk, wo Speiſe dir ſein in der Salzflut?
Biſt du ein Gott? Warum ungöttliche Thaten verübet?
Nie doch wagen Delfin' auf dem Lande wo, nimmer auch Stiere
Über die Fluten zu gehn: du aber auf Land und auf Meerflut
Stürmſt ungenezet einher; und es ſind dir die Klauen wie Ruder.
Bald vielleicht auch über die bläuliche Luft dich erhebend,

Wirſt du mir hoch auffliegen, wie raſchgeflügelte Vögel!
O mir ganz und durchaus unglücklichen! die von des Vaters
Wohnung ich fern abſcheid', und, angeſchmieget dem Rind' hier,
Dieſe befremdende Fahrt vollend', und irre ſo einſam!
Aber, o du, Obwalter des grauenden Meers, o Poſeidon,
Mögſt voll Huld mir begegnen! Denn anzuſchauen erwart' ich
Ihn, der einher mir bahnet die Fahrt, Vorläufer des Weges!
Nicht ohn' einigen Gott durchwandel' ich flüſſige Pfade!
Jene ſprachs; ihr rufte der Stier mit hohem Gehörn zu:
Fröhliches Muts, Jungfrau! nicht angſt vor dem Wogengetümmel!
Sieh', ich ſelber bin Zeus, und nahe dir ſchein' ich von Anſehn
Als ein Stier; denn ich kann in Geſtalt mich bergen nach Willkühr.

Schmachtend um dich durchwandr' ich die ungeheueren Waſſer,
Anzuſchaun wie ein Stier. Doch bald empfänget dich Kreta,
Welche mich ſelbſt auch genährt, wo ſchon ein bräutliches Lager
Deiner harrt; denn du ſollſt mir herliche Söhne gebären,
Welche mit Stäben der Macht all' einſt obwalten den Völkern.
Alſo der Gott; und es ward, wie er redete. Denn es erſchien nun
Kreta; und Zeus, von neuem in andre Geſtalt ſich verwandelnd,
Löſete jener den Gurt, und ihm rüſteten Horen das Lager.
Jene, zuvor Jungfrau, ward bald die Verlobte Kronions,
Und ſie ruhte bei Zeus, und bald auch wurde ſie Mutter.

III.

Klage um Bion.

Schauerlich seufzet umher, Hainthal' und dorische Wasser;
Und, ihr Bäche, beweint den sehnsuchtwürdigen Bion!
Jezo getraurt, ihr Kräuter; o Waldungen, jezo gejammert;
Jezt mit gesunkener Krone, verhaucht, o Blumen, den Athem;
Jezt, ihr Rosen, erglüht vor Bekümmernis; jezt Anemone!
Deine Schrift, Hyakinthos, ertön' izt; häufiger Ach, ach,
Rede dir jegliches Blatt! Hin schwand der liebliche Sänger!

Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Ihr in umlaubendem Grün leidtragende Nachtigallen,
Sagt dem Borne die Kunde, dem Sikelerborn Arethuſa's:
Daſs uns Bion entſchwand, der weidende; daſs uns mit Bion
Auch der Geſang hinſchwand, und die doriſche Weiſe verſtummet.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Traurt, Strymonier, rings um die Flut, wehklagende Schwäne,
Tönt aus girrenden Kehlen melodiſche Halle des Grames,
Hold wie jener vordem an euerem Borde geſungen;
Ruft den ägriſchen Mädchen Verkündigung, rufet ſie allen
Nymfen biſtoniſcher Flur: Es entfloh der Dorier Orfeus!
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.

Jener, den Heerden vordem der geliebteſte, tönet hinfort nicht;
Auch nicht ſingt er hinfort im einſamen Dunkel der Eichen.
Nur ein leteiſches Lied erhebet er unten bei Pluteus.
Stumm ſind nun die Gebirge; die Rinder ſogar um die Stiere
Schweifen klagend umher, und verſchmähn die Weide zu koſten.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Dich, frühwelkender Bion, beweinete ſelber Apollon;
Satyre ſelbſt wehklagten, und ſchwarzumhüllte Priape;
Selbſt auch Pane beſeufzen dein Lied noch. Dort in der Waldung
Weinten die Quellgöttinnen; es ward aus Thränen Gewäſſer.
Echo ſchweigt in den Felſen, und härmet ſich, daß ſie verſtummte,
Nicht mehr deines Geſangs Nachahmerin. Als du dahin warſt,

Sanken die Früchte vom Baum, und jegliche Blume verwelkte.
Schafen entfloſs nicht Milch, es entfloſs nicht Honig den Waben;
Nein er verſiegt in dem Wachſe vor Traurigkeit. Nicht ja bedarfs nun,
Da dein Honiggeſang verſiegete, Honig zu ernten.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Nie war ſo der Delfin an dem Meergeſtade bekümmert,
Niemals ſang ſo ſchmerzlich die Nachtigall durch die Geklüfte,
Niemals weinete ſo auf ſchattigen Bergen die Schwalbe,
Nie um Halkyone ſo, die verlorene, jammerte Keyx.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Auch nicht Kerylos ſang auf bläulicher Woge ſo kläglich;
Nicht in öſtlichen Thalen den Sohn der Eos betraurend,

Winfelte ſo um das Grab der umfliegende Vogel des Memnon:
Als ſich jene gehärmt um den abgeſchiedenen Bion.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Nachtigall auch und Schwalb' in Verſammelung, welche mit Wonn' einſt
Ihm den Geſang abhorchten, ſie all', auf grünende Stauden
Gegen einander geſezt, wehklageten; andere Vögel
Schluchzeten nach. Auf, girret ihr Tauben auch, girret in Wehmut.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Wer wird deine Syring', o Erſehnteffer, künftig begeiſtern?
Welcher Vermeſſene wagt, dein Rohr an die Lippe zu fügen?
Immer noch haucht dein Odem und deine melodiſche Lippe.
Echo nährt' in den Schilfen den Nachhall deines Geſanges.

Pan ſei Erbe des Spiels! Doch vielleicht auch hütet ſich Pan wohl,
Anzuſezen den Mund; ein geringerer möcht' er zurückſtehn.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Auch Galateia beweint dich, Melodiſcher, den ſie vergnügt einſt
Hörete, ſizend bei dir am ſandigen Ufer des Meeres.
Denn nicht gleich dem Kyklopen ertönteſt du: jenem entfloh ſie
Stets, Galateia die ſchöne; dich ſahe ſie holder denn Salzflut.
Nun auch ſizt die verlaſne, der Flut nicht fürder gedenkend,
Dort am kieſigen Strand', und weidet dir ſtets noch die Rinder.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Alles, o Hirt, iſt geſtorben mit dir: die Geſchenke der Muſen,
Wonnige Jungfraunküſſ', und roſige Lippen der Knäblein.

Finſter umſtehn dein Grab, und weinen um dich, die Eroten.
Kypria küſst dir den Mund noch zärtlicher, als mit dem Kuſſe,
Welchen ſie jüngſt dem Adonis, dem matt ausathmenden, küſste.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Dies war der andre Schmerz, tonreichſter der Ströme, dir, Meles!
Dies ein erneueter Schmerz! Das erſtemal ſchwand dir Homeros,
Jener entzückende Mund der Kalliope; und du betraurteſt,
Sagt man, den herlichen Sohn mit wehmutsvollen Gewäſſern,
Daſs vom Getön weit hallte die Meerflut. Wieder beweinſt du
Jezo den anderen Sohn, und vergehſt in erneuetem Kummer.
Beide von Quellgöttinnen Geliebete: der war berauſcht einſt
Vom pegaſiſchen Born, der ſchöpfte den Trank Arethuſa's.

Jener pries im Geſange Tyndáreos reizende Tochter,
Thetis erhabenen Sproſs, und Atreus Sohn Menelaos.
Doch nicht Krieg, nicht Thränen, den Pan nur tönete dieſer,
Flur und Hirten beſang er, und weidete ſingend die Heerde,
Feldſyringen erſchuf er, und melkte die liebliche Starke,
Knaben auch lehrt' er küſſen und Mägdelein; immer den Eros
Hegt' er am Buſen geſchmiegt, und erregte die Huld Afrodita's.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Alle ſie weinen dich, Bion, die herlichen Städt' und die Burge.
Askra füllſt du mit Gram, weit mehr denn Heſiodos ſelber;
Nicht um Pindaros ſeufzet ſo ſehr die böotiſche Hyla;
Nicht ſo ſehr den Alkäos bedaurteſt du, liebliche Lesbos;

Nicht auch bedauerte ſo den keiſchen Sänger die Heimat.
Dich klagt Paros vor ihrem Archilochos; und Mitylene
Trägt für der Saffo Geſang den deinigen ſtets auf der Zunge.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Alle, ſo viel von den Muſen begeiſterte Hirtengeſänge
Lerneten, weinen empor um dein, des geſtorbenen, Schickſal.
Laut weint Sikelos Sohn, der Samier; bei den Kydonen
Weint, der heiter vordem mit lachendem Auge geſehn ward,
Weint, von Thränen umſtrömt, nun Lykidas; unter den Bürgern
Triopos klagt wehmütig an Haleus Strome Filetas;
Im ſyrakoſiſchen Volke Theokritos; aber ich ſelber
Sing' auſoniſches Grames Geſang dir, nicht unerfahren

Edlerer Feldmelodien, o nein, der doriſchen Muſe,
Die du den Zöglingen gabſt, Miterbender. Ehrend die Deinen,
Ließeſt du Hab' und Vermögen den anderen, mir den Geſang nach.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Wehe, der Malve Gewächs, nachdem es im Garten verdorret,
Oder des Eppiches Grün, und der fröhlichen Dille Gekräuſel,
Kehret zurück ins Leben, und ſproßt dem anderen Jahre.
Wir nur, die mächtigen Männer, die tapferen, oder die weiſen,
Raſt' uns Einmal der Tod, fühllos in gehöhleter Erde
Schlafen wir gar ſehr lange den ſtets unerwecklichen Schlummer.
Du auch ruhſt umſchattet von ewiger Still' in der Erde.
Aber den Nymfen gefällts, daſs der Froſch nie ende zu ſingen.

Zwar nicht hör' ich mit Neid; denn er ſingt nicht reizende Lieder.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Gift war, Bion, der Trank! Gift wars, was die Lippe gekoſtet!
Wie, daſs jenes zum Munde dir nahete, und unverſüßt blieb?
Welcher Sterbliche war ſo unhold, daſs er dir miſsehte,
Daſs er dir reichte das Gift, dem ſchwäzenden? Ha, der Geſangfeind!
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Frevler trift der Vergelt. Doch Ich, voll düſterer Schwermut,
Wein' um deinen Verluſt, und gräme mich. Möcht' ich hinab doch,
So wie Orfeus ſtieg zu dem Tartaros, ſo wie Odyſſeus,
Oder Herakles vordem, o möcht' ich gehen in Plutons
Wohnungen; daſs ich erkennt', ob noch vor Pluton du ſingeſt;

Daſs ich, was jenem du ſingſt, anhörete! Laſs doch der Göttin
Etwas ſikeliſches tönen, und ſing' ein erfreuliches Feldlied.
Selbſt ja Sikelerin einſt durchhüpfte ſie gerne des Ätna's
Thäler, und weiſs die Geſänge der Dorier. Nicht ungeehret
Wird erſchallen das Lied. Wie dem Orfeus, als er die Laute
Sanft anſchlug, ſie gewährte der holden Eurydike Heimkehr;
Sendet ſie dich, o Bion, den Berghöhn. O wenn auch ich was
Mit der Syringe vermöcht', ich ſelbſt auch ſänge vor Pluteus!

IV.

MÉGARA,

DIE GATTIN DES HERAKLES.

Mutter, warum doch alſo das liebe Herz dir gequälet,
Durch unmäſsigen Gram; daſs nicht die vorige Röthe
Blüht auf deinem Geſicht? warum mir ſo innig getrauert?
Weil dein herlicher Sohn die unendlichen Leiden erduldet
Vom nichtswürdigen Mann, wie ein Leu von der zagenden Hindin?
Wehe, wie raubten mir doch die unſterblichen Götter ſo gänzlich
Ehr' und Glanz! wie erzeugten ſo böſem Geſchick mich die Eltern! —

Seit ich Arme dem Lager genaht des untadlichen Mannes,
Hab' ich ihn theuer und werth, wie das Licht der Augen, geachtet;
Und noch immer bewahr' ich ihm Scheu im Herzen und Ehrfurcht.
Doch kein anderer war unglücklicher, aller die leben;
Keiner, der mehr Drangsale mit leidender Seele gekostet.
Elender, ach! mit dem Bogen, den selbst ihm verliehen Apollon,
Ob es der Ker graunvolles Geschoss war, ob der Erinnys,
Traf er die eigenen Kinder, und raubt' ihr blühendes Leben,
Stürmend in Wut durch das Haus; und erfüllt war alles vom Morde.
Ich Unselige schaute mit eigenen Augen die Kinder
Todt von dem Vater gestreckt: so fürchterlich träumte noch niemand!
Und da mit ängstlichem Laut: Hilf, Mutter, uns! häufig sie aufschrien,

Konnt' ich es nicht; weil nahe das unbezwingbare Graun war.
So wie ein Vogel mit Schmerz um der trauteſten Jungen Vertilgung
Klagt, wenn ein gräſslicher Drache die noch unerzogenen Kindlein
Im dichtlaubigen Buſche hinabſchlingt; ängſtlich umflattert
Rings mit hellem Gewinſel das Neſt die zärtliche Mutter,
Doch nicht wagt ſie die Brut zu vertheidigen; denn ſie erzittert
Selbſt, ihm nahe zu kommen, dem unbarmherzigen Scheuſal:
Alſo erhub um die Kinder ich Unglücksmutter die Wehklag',
Und, wie mit raſenden Füßen, durchrannt' ich die mächtige Wohnung.
Wäre doch unter den Meinen ich ſelbſt, aushauchend die Seele,
Hingeſtürzt, in der Leber vom giftigen Pfeile durchbohret,
Artemis, Herſcherin du der zartgebildeten Weiber!

Weinend hätten uns dann mit eigenen Händen die Eltern
Viel Sühnopfer gebracht, uns gelegt auf gemeinſame Scheiter,
Und das Gebein von allen in Einer goldenen Urne
Aufgefaßt, und beſtattet in unſerem lieben Geburtsland.
Doch nun wohnen ſie beid' in der roſſenährenden Thebe,
Dort der aoniſchen Flur hochſchollige Ebenen pflügend.
Aber ich ſelbſt in Tiryns, der ſchroffigen Veſte der Here,
Quäle mir unglückſelig das Herz mit unendlicher Trübſal
Immer hinfort; nie gönnen die Thränen mir einige Ruhe.
Doch den Gemahl erblick' ich nur wenige Friſt mit den Augen
Hier in unſerem Hauſe; ſo liegt unmäßig gehäuft ihm
Arbeit ob, die er alle, das Land und die Woge durchirrend,

Abarbeitet, ein Herz, wie der Fels hart, oder wie Eisen,
Tragend in mutiger Brust. Du aber verrinnst, wie Gewässer,
Weinend die Nächte hindurch, und so viel Zeus Tage gewähret.
Auch kein anderer kann durch Wort und Besuch mich erheitern,
Aus den Verwandten des Bluts; denn nicht schliefst jene das Haus ein;
Alle vielmehr jenseits den Fichtenhainen des Isthmos
Wohnen sie. Keiner ist hier, den einmal anschauen ich könnte,
Ich unseliges Weib, mein armes Herz zu erlüften;
Ausser allein noch Pyrrha, die Schwiegerin. Aber sie selber
Ist um den eigenen Gatten bekümmerter, um den Iskles,
Deinen Sohn. Ja wahrlich, die jammervollesten Kinder,
Scheinet es, hast du dem Gott und dem sterblichen Manne geboren!

Megara ſprachs; und Thränen entrolleten, holder wie Äpfel,
Ihr von den Wimpern herab in den anmut-duftenden Buſen,
Als ſie der Kinder gedacht', und darauf der geliebteſten Eltern.
So nicht minder bethränte die Lilienwange mit Wehmut
Auch Alkmen'; und ſchwer aus innerſter Bruſt aufſeufzend,
Sprach zu der trauteſten Schnur ſie jezt die verſtändigen Worte:
Ach hartduldendes Kind, wie kam in das ſinnende Herz dir
Dieſer Gedank'? o warum, uns beid' aufreizend in Kummer,
Nennſt du den laſtenden Gram, der nicht erſt heute beweint wird?
Sind nicht genug die Leiden, die ſtets für den morgenden Tag uns
Wieder entſtehn? Sehr müſste zur Traurigkeit einer geſtimmt ſein,
Welcher ſie aufzuzählen begehrete, unſere Leiden!

Faſſe dich! nicht ſo wog ein Unſterblicher unſer Geſchick ab!
Auch dich ſelbſt ja ſeh' ich, geliebteſte Tochter, ſo mühſam
Gegen den Schmerz anringen. Indeſs verzeih' ich dir gerne
Unmut hier, wo bereits Aufheiterung ſelber verhaſst iſt.
Ja, ich bedaure dich, Kind, mit herzlicher Lieb' und Erbarmung,
Daſs von unſerem Dämon, dem traurigen, du auch berührt wirſt,
Der uns über dem Haupt in ſchrecklichem Zorn einherſchwebt.
Höre Perſefone mich und die feinumhüllte Demeter,
(Göttinnen, die ein Verrückter mit Vorſaz kränke durch Meineid,
Welcher uns haſst!) daſs traun nicht weniger innig mein Herz dich
Liebt, als hätteſt du mir im eigenen Schooſse geruhet,
Und du erwüchſeſt im Hauſ' ein ſpätgeborenes Mägdlein!

Auch nicht ganz unbemerkt blieb das, wie ich hoffe, dir selber.
Sage denn nicht, mir seist du, mein Töchterchen, jezo verabsäumt!
Nimmer, und weint' ich sogar, wie die lockige Niobe vormals!
Nicht ja Tadel verdients, dass Gram empfinde die Mutter
Für den gemarterten Sohn. Zehn fruere Monden durchrang ich,
Eh' ich zulezt ihn sah, der unter dem Herzen mir aufwuchs.
Und mich führt' er beinah zum ehernen Thor Aïdoneus;
So in schwerer Geburt erduldet ich schreckliche Wehen.
Jezt entwich er mir einsam hinweg in der Fremdlinge Länder,
Neuen Kampf zu bestehn; und ich Unglückliche weiss nicht,
Ob er mich je heimkehrend umfahn wird, oder ob niemals.
Noch verstörte mich jüngst ein entsezlicher Traum in des Schlummers

Süſser Ruh. O ich zage, die Graunerſcheinung betrachtend,
Angſtvoll, daſs ſie vielleicht Unliebliches ſchaffe den Kindern!
Denn mir daucht', als trüg' er ein wohlgefertigtes Grabſcheit,
Dort mein Sohn, in den Händen, die hohe Kraft Herakles.
Hiermit grub er entlang, als hätt' er um Lohn ſich verdungen,
Einen gewaltigen Graben dem blühenden Acker zur Grenzwehr,
Nackt, vom Mantel enthüllt und ſchöngegürteten Leibrock.
Aber nachdem er zum Ziele gelangt des vollendeten Werkes,
Und mit mächtigem Walle das Weingefilde verſchanzet;
Wollt' er eben, geſenkt in die ragende Scholle das Grabſcheit,
Sich die Gewand' anziehn, die zuvor ihm hüllten die Schultern.
Siehe da leuchtete plözlich empor aus der Tiefe des Grabens

Stürmiſche Flamm'; und jenen umwirbelte, ſauſend umher, Glut.
Aber beſtändig zurück mit hurtigen Füſsen enteilt' er,
Angeſtrengt zu entfliehn der verderblichen Wut des Hefäſtos.
Auch beſtändig im Schwung vor dem Leibe ſich dreht' er den Spaten,
Als abwehrenden Schild, und wendete dorthin und dahin
Spähend den Blick, daſs nicht ihn verbrennete tobendes Feuer.
Voll der Begier ihm zu helfen, ſo dauchte mir, nahete jenem
Raſch Ifikles der Held; doch der ſtrauchelnde ſank auf den Boden,
Eh er kam; nicht war er ſich aufzurichten vermögend,
Sondern er lag unverrückt, wie ein Greis hinfällig und kraftlos,
Welcher, obgleich nicht wollend, dem Zwang' unfreundliches Alters
Niederſank; da liegt er, wie ſtarr an den Boden geheftet.

Bis an der Hand ihn erhebt der Vorüberwandelnden einer,
Ehrfurchtsvoll vor der Würde des uralt grauenden Bartes:
Alſo krümmt' auf der Erde ſich dort der Streiter Iſikles.
Aber ich weinete laut, ſo ganz unberathen und hülflos
Meine Söhne zu ſchaun; bis nun der erquickende Schlummer
Mir von den Augen entfloh; und ſofort flieg Eos in Glanz auf.
Solch ein empörender Traum, o Geliebteſte, ſchreckte das Herz mir
Jüngſt in der graulichen Nacht. Doch er wende ſich gegen Euryſtheus
Weg von unſerem Hauſ', und Verkündiger werde des Schickſals
Jenem mein Geiſt; nichts andres vollend' ablenkend ein Dämon!

V.

Die Gegend am Meer.

Wann das bläuliche Meer die Zefyre leife bewegen;
Ach mein Herz, wie fehnlich verlanget es!
Nicht das Gefild' iſt
Weiter mir lieb; mehr locket die heitere Stille der Waſſer.
Aber ſobald auftoſet die grauliche Tief', und der Meerſchwall
Übergewölbt anſchäumt, und die Brandungen toben von weitem;
Bang' izt ſchau' ich das Land und die Bäum' an, fliehend die Salzflut.
Nur das treue Gefild', und die ſchattige Waldung gefällt mir:

Wo, wenn der Sturm auch weht mit Gewalt, mir die Pinie säuselt.
Kümmerlich, traun! wie ein Fischer doch lebt, dem Wohnung die Barke,
Dem das Gewerbe die See, dem Fisch' ein trüglicher Fang sind!
Mir ist behaglich der Schlaf in des Ahorns dunkler Umlaubung;
Und ich liebe den Quell in der Nähe mir rauschen zu hören,
Welcher erfreut mit Geriesel den Ländlichen, nicht ihn erschrecket.

VI.

Liebe um Liebe.

Pan war entbrannt für Echo die Nachbarin, Echo hinwieder
Wars für den hüpfenden Satyr, entbrannt war der Satyr für Lyda.
So wie Echo den Pan, ſo hielt der Satyr die Echo,
Lyda den Satyr in Glut: ſie entflammt' úmwechſelnde Sehnſucht.
Denn wie der eine gehaßt den Liebenden, eben ſo ſchnöde
Ward er liebend verſchmäht, und duldete, was er geübet.
Wer noch dem Eros entging, den wizige meine Belehrung:
Sei nur liebenden hold, daß du, wie du liebeſt, geliebt ſeiſt.

VII.

Des Eros Macht.

Pisa vorbei ſtürzt nieder zum ſalzigen Meer der Alfeios,
Lenkt dann zur Arethuſa die ölbaumtragenden Waſſer,
Feſtliches Laub und Blumen zur Gab' ihr bringend, und Siegsſtaub,
Und tief ſteigt er hinab in die Brandungen; dann in des Meeres
Abgrund rollet er unter, und miſcht nicht Waſſer den Waſſern;
Nicht auch erkennet das Meer, wie der mächtige Strom es durchwandelt.
Unheilbrütender Knab', argliſtiger, Lehrer des Gräuels!
Selber den Strom lehrt' Eros vor Lüſternheit unterzutauchen!

VIII.

Der pflügende Eros.

Fackel und Pfeil' ablegend, ergrif den Stecken des Treibers
Eros der Schalk, und ein Sack hing ihm die Schulter herab.
Als in das Joch er gespannt den duldenden Nacken der Stiere,
Streuet' er Weizensaat über der Deo Gefild.
Auf zum Zeus nun blickt' er, und redete: Fülle die Furchen!
Oder ich hole dich gleich, Stier der Europa, zum Pflug!

Heidelberg, gedruckt bei J. Engelmann.

INHALT.

THEOKRITOS.

IDYLLEN.

I. Thyrsis ..... S. 3
II. Die Zauberin. 17
III. Amaryllis. 32
IV. Die Hirten. 37
V. Die Waldhirten. 40
VI. Die Rinderhirten. 64
VII. Das Erntefeſt. 69
VIII. Die Wettſänger. 83
IX. Auffoderung. 93
X. Die Schnitter. 97
XI. Der Kyklop 104
XII. Der Geliebte. 112
XIII. Hylas. 116
XIV. Kyniska. 123
XV. Die Syrakuſerinnen am Adonisfeſte. 131
XVI. Die Chariten. 148
XVII. Lob des Ptolemäos. 158
XVIII. Brautlied der Helena. 170
XIX. Der Honigdieb. 176
XX. Der junge Rinderhirt. 177
XXI. Die Fiſcher. 182
XXII. Die Dioskuren. 189
XXIII. Der Misliebende. 210
XXIV. Der kleine Herakles. 216

INHALT.

XXV. Herakles bei Augeias. .... S. 225
XXVI. Die Bachantinnen. 253
XXVII. Die Vertraulichkeit. 257
XXVIII. Die Spindel. ..... 269 u. 272
XXIX. Liebesklage. 275
XXX. Der todte Adonis. 279

FRAGMENTE.

I. Aus Id. VIII, 47. 282
II. Berenike. 283

EPIGRAMME.

I. 287
II. 288
III. 289
IV. 290
V. 292
VI. 293
VII. Auf ein Bildnis des Asklepios. 294
VIII. Grabschrift des Orthon 295
IX. Grabschrift eines Schifbrüchigen. 296
X. Grabschrift des Kleonikos. 297
XI. Auf ein Kunstwerk der Musen. .. 298
XII. Grabschrift des Physiognomen Eu-
sthenes. 299
XIII. Auf einen Dreifuss für Dionysos
vom jungen Damoteles. 300
XIV. Auf ein Bildnis der himmlischen
Afrodite. 301
XV. Grabschrift des Eurymedon. S. 302
XVI. Eine andere. 303
XVII. Auf Anakreons Bildsäule. 304

INHALT.

XVIII. Auf die Bildſeule des Epicharmos. 305
XIX. Grabſchrift der Pflegamme Kleita. 307
XX. Auf die Bildſeule des Archilochos. 308
XXI. Auf die Bildſeule des Peiſandros der die Heraklee dichtete. 310
XXII. Grabſchrift des Satyrikers Hipponax. 311

BION.

I. Die Todesfeier des Adonis. 315
II. Der Vogelſteller. 324
III. Die Schule des Eros. 325
IV. Die Muſen und Eros. 328
V. Ruhe vom Geſang. 330
VI. Die Jahrzeiten. 332
VII. Achilleus und Deidameia. 334
VIII. An Afrodite. 338
IX. Gegenliebe. 339
X. An den Abendſtern. 340
XI. Kleinere Fragmente. 341

MOSCHOS.

I. Der entlaufene Amor. 351
II. Europa. 354
III. Klage um Bion. 368
IV. Megara, die Gattin des Herakles. 380
V. Die Gegend am Meer. 391
VI. Liebe um Liebe. 393
VII. Des Eros Macht. 394
VIII. Der pflügende Eros. 395